



**agiplan**

**HIS HE**  
WIR GESTALTEN  
HOCHSCHULZUKUNFT.

**HIS-HE:Projektbericht**

12|2022

**Gutachten zu den regionalökonomischen  
Potenzialen der Ansiedlung von  
Hochschuleinrichtungen in Neumünster**

**HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.**  
**Goseriede 13a | D-30159 Hannover | [www.his-he.de](http://www.his-he.de)**

Uwe Krüger  
Dr. Gerlind Rüwe  
Geschäftsbereich Hochschulmanagement  
Tel.: +49 511 169929-30  
E-Mail: [u.krueger@his-he.de](mailto:u.krueger@his-he.de)

Vorstand:  
Dr. Stefan Niermann (Vorsitz),  
Michael Döring, Sabrina Kriewald  
Geschäftsführender Vorstand: Ralf Tegtmeyer  
Registergericht: Amtsgericht Hannover | VR 202296  
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE297391080

**agiplan GmbH**  
**Kölner Straße 80-82 | 45481 Mülheim an der Ruhr | [www.agiplan.de](http://www.agiplan.de)**

Nomo Braun  
Dr. Sven Wardenburg  
Geschäftsbereich Public Management  
Tel.: +49 208 9925323  
E-Mail: [SWardenburg@agiplan.de](mailto:SWardenburg@agiplan.de)

**06.12.2022**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>I</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>IV</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>V</b>
<b>1 Aufgabenstellung und Vorgehensweise</b> .....	<b>1</b>
1.1 Auftrag und Zielsetzung .....	1
1.2 Vorgehensweise .....	1
<b>2 Ergebnisse der Status Quo-Erfassung und Analyse</b> .....	<b>3</b>
2.1 Regionalökonomische Analyse des Status Quo: Standort und Wirtschaftsstruktur.....	3
2.1.1 Demographie.....	4
2.1.2 Wirtschaftliche Kennzahlen & Arbeitsmarkt.....	5
2.1.3 Wirtschaftsstruktur & Kompetenzbranchen .....	7
2.1.4 Bildung & Innovation.....	8
2.1.5 Übergeordnete Trends mit Auswirkungen auf den Wirtschafts- und Hochschulstandort Neumünster .....	10
2.1.6 Darstellung eines Zwischenfazits durch eine SWOT-Analyse .....	12
2.2 Status Quo: Analyse der regionalen Hochschullandschaft unter Berücksichtigung (über-)regionaler Entwicklungstrends und von Vergleichsfällen sowie Akteurs- und Stakeholderanalyse.....	13
2.2.1 Staatliche Hochschulen in SH .....	13
2.2.2 Jährliche Grundmittel an FH/HAW in SH.....	14
2.2.3 Finanzierung von Studienplätzen in SH im Bundesvergleich .....	15
2.2.4 Entwicklung von Studierendenzahlen .....	16
2.2.5 Studienplätze in SH an FH/HAW und Auslastung von Studienplätzen.....	17
2.2.6 „Zielgruppen“ für Studienplätze an FH/HAW in SH .....	18
2.2.7 Konkurrierende Studienstandorte .....	18
2.2.8 Nachgefragte Bachelor- Studienfächer an FH/HAW in SH .....	19
2.2.9 Studienmodelle .....	21
2.2.10 Studienangebote in Zukunftsfeldern .....	21
2.2.11 Relevante bundesweite Entwicklungen im Hochschulsystem und Hochschulgründungen in den letzten 15 Jahren .....	21
2.2.12 Akteurs- und Stakeholder-Analyse inkl. Ergebnisse Befragung Berufsschulleitungen .....	24

2.2.13	Überblick über Zwischenergebnisse von HIS-HE.....	26
2.3	Zwischenfazit – Vorschlag zur Reflexion der Projektziele und neue Rahmenbedingung: Entscheidung der FH Kiel für Neumünster als Standort von Studiengängen .....	27
<b>3</b>	<b>Ergebnisse der Berechnung der regionalökonomischen Effekte für Stadt, Region und Land .....</b>	<b>29</b>
3.1	Grundlegende regionalökonomische Potenziale einer Hochschulansiedlung .....	29
3.1.1	Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen.....	30
3.1.2	Regionale Impulse aus der Lehrtätigkeit.....	32
3.1.3	Innovationsimpulse durch Forschung & regionale Spillover-Effekte.....	33
3.1.4	Effekte auf Standortfaktoren .....	34
3.1.5	Herausforderungen und Risiken aus regionaler Perspektive.....	34
3.2	Szenarien einer Hochschule in Neumünster.....	35
3.2.1	Szenario 1.....	36
3.2.2	Szenario 2.....	37
3.3	Prognostizierte regionalökonomische Effekte einer Hochschule in Neumünster .....	38
3.3.1	Methodik.....	38
3.3.2	Direkte Nachfrageeffekte.....	39
3.3.3	Indirekte Nachfrageeffekte.....	40
3.3.4	Induzierte Nachfrageeffekte .....	42
3.3.5	Effekte durch Ausbildung von Absolvent*innen.....	45
3.3.6	Innovationsimpulse.....	47
3.3.7	Effekte auf weiche Standortfaktoren.....	49
3.4	Handlungsansatz „Forschungs- und Wissenstransfer in Neumünster verorten“ .....	49
3.5	Handlungsansatz „Berufsschulstandort stärken und entwickeln“ .....	51
<b>4</b>	<b>Fazit – Regionalökonomische Effekte einer Hochschulansiedlung in Neumünster .....</b>	<b>53</b>
<b>5</b>	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis .....</b>	<b>56</b>



## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein. Datengrundlage: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder .....	5
Abb. 2	Entwicklung des BIP je Beschäftigten seit 2011. Eigene Darstellung und Berechnung auf Grundlage der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder .....	6
Abb. 3	Kompetenzfeldanalyse.....	7
Abb. 4	Beschäftigungsstruktur nach höchstem Bildungsabschluss. Datengrundlage: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.....	9
Abb. 5	Hochschul- und Forschungslandschaft SH in LEP 2018. Entwurf - Fortschreibung .....	14
Abb. 6	Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Studierende bzw. Studierenden an öffentlichen Hochschulen nach Ländern .....	16
Abb. 7	Anteile der Studierenden im 1. Hochschulsemester mit HZB aus Schleswig-Holstein an Hochschulen in Deutschland WS 2020/21.....	19
Abb. 8	Entscheidungsbaum zur Reflexion der Projektziele.....	27
Abb. 9	Wirkmechanismen von Hochschulen in die Region.....	30

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Durchschnittliche jährliche Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigung pro Jahr (Ø 2011-2020) .....	10
Tab. 2	SWOT-Analyse .....	12
Tab. 3	Lfd. Grundmittel, Verwaltungs- und Drittmiteleinahmen der Fachhochschulen 2019 in Schleswig-Holstein .....	15
Tab. 4	Entwicklung der Studierendenzahlen an Universitäten und FH/HAW in Schleswig-Holstein und Umgebung WS 2011/12 – WS 2020/21 .....	17
Tab. 5	Studierende nach Hochschulzugangsberechtigungen der Bundesländer an FH/HAW in Schleswig-Holstein .....	18
Tab. 6	Studienfächer nach Studierendenanteilen (TOP 10) in Bachelor-Studiengängen an FH/HAW in Schleswig-Holstein WS 2020/21 .....	20
Tab. 7	Studienfächer nach Studierendenanteilen (TOP 10) in Master-Studiengängen an FH/HAW in Schleswig-Holstein WS 2020/21 .....	20
Tab. 8	Studienmodelle der in Schleswig-Holstein angebotenen Studienangebote; .....	21
Tab. 9	Studienangebot Szenario 1 .....	36
Tab. 10	Personalausstattung Szenario 1 .....	37
Tab. 11	Personalausstattung Szenario 2 .....	38
Tab. 12	Studienangebot Szenario 2 .....	38
Tab. 13	Angenommene Ausgaben für Investitions- und Sachgüter .....	39
Tab. 14	Kalkulierte Konsumausgaben durch Studierende .....	41
Tab. 15	Regional wirksame Konsumnachfrage nach Ausgabenkategorien .....	42
Tab. 16	Übersicht der Gesamtnachfrageeffekte in Neumünster in Szenario 1 .....	44
Tab. 17	Übersicht der Gesamtnachfrageeffekte in Neumünster in Szenario 2 .....	45



# 1 Aufgabenstellung und Vorgehensweise

## 1.1 Auftrag und Zielsetzung

In der Stadt Neumünster besteht seit mehreren Jahren die Absicht kommunaler Akteure, eine Hochschuleinrichtung anzusiedeln. Die Stadt erhofft sich durch die Ansiedlung einer Hochschule die wirtschaftliche und soziale Stärkung der Region. Hierzu wurden bereits im Jahr 2017 eine AG Hochschulanbindung sowie im Jahr 2019 ein Verein zur Förderung der Hochschule Neumünster gegründet<sup>1</sup>.

Die Stadt Neumünster bat um die Erstellung eines Gutachtens zu den regionalökonomischen Potenzialen der Ansiedlung von Hochschuleinrichtungen vor Ort. Fokussiert werden sollten die ökonomischen und strukturellen Auswirkungen für das Land Schleswig-Holstein (SH), die Region Mittelholstein und die Stadt Neumünster, sowie die gesellschaftlichen Wirkungen einer Hochschulanbindung. Damit sollte gegenüber der Landesregierung argumentiert werden können, dass die Finanzierung einer Hochschuleinrichtung in der Stadt Neumünster positive Effekte nicht nur für die Stadt, sondern auch das Land hat.

Das Gutachten sollte sich ursprünglich an folgende Adressat\*innen wenden:

- Landesregierung
- Landespolitik
- Hochschulen des Landes (insb. FH Kiel, FH Westküste)
- Schleswig-Holsteinischer Landkreistag und Städteverband Schleswig-Holstein
- Landrät\*innen der Nachbarkreise
- Interessierte Öffentlichkeit
- Kommunale Verwaltung und Selbstverwaltung

Im Projektverlauf „überholten“ die Ereignisse die Schritte in der Projektbearbeitung angesichts der Entscheidung des Landes Schleswig-Holstein Ende 2021, der Fachhochschule Kiel neue Studienplätze im Bereich Pflege ab 2023 zu finanzieren, und der Entscheidung der Fachhochschule Kiel im Laufe des Frühjahrs 2022, dass diese Studienplätze am Standort Neumünster ab 2023 angesiedelt werden sollen.

## 1.2 Vorgehensweise

Die der Beauftragung zugrunde liegende Konzeption sah eine Vorgehensweise mit folgenden Arbeitsschritten vor:

- Projektauftakt und Analyse vorhandener Dokumente
- Analyse regionaler Hochschullandschaft
- Analyse (über-)regionaler Entwicklungstrends

---

<sup>1</sup> Mitteilung-Nr. 0114/2018/MV – Stadt Neumünster (<https://session.neumuenster.de/session/bi/vo0050.php?kvonr=6520>)

- Analyse von good practices und Vergleichsfällen
- Akteurs- und Stakeholderanalyse Neumünster
- Status quo: Endogene sozioökonomische Analyse und exogen einwirkende sozioökonomische Megatrends
- Synthese: Qualitative Potenziale einer Hochschulansiedlung sowie Entwicklung von Szenarien
- Eruierung der darauf aufbauenden regionalökonomischen Effekte für das Land, die Region, Stadt
- Ausblick – nächste Prozessschritte

In Anpassung an die zeitlich zur Projektbearbeitung parallel erfolgenden weiteren Entwicklungen im Land wurden einzelne Arbeitsschritte angepasst.

Anfang Mai 2022 konnten die Ergebnisse der Bestandsaufnahme und Analyse im Rahmen einer Online-Präsentation dem Steuerungskreis vorgestellt und erörtert werden. Im August 2022 schloss daran in der Stadt Neumünster unter Beteiligung aller in der Stadt Neumünster involvierten Akteure der Stadtverwaltung, des Fördervereins inkl. Wirtschaftsförderung und Unternehmensverband, der IHK und der Handwerkskammer sowie des Friedrich-Ebert-Krankenhauses (FEK) eine Präsentation und Erörterung von Handlungsansätzen an, welche auf der Grundlage der Entscheidung des Landes und der Fachhochschule Kiel für Studienplätze in Neumünster darüber hinaus gehende Ansätze aufzeigten. Im Ergebnis dieser Erörterungen formulierten die Auftragnehmer HIS-HE und agiplan in Rückkoppelung mit der Stadt Neumünster Annahmen für Szenarien einer weiteren Entwicklung am Standort. Für diese Szenarien erfolgte die Darlegung der regionalökonomischen Effekte. Zudem wurden Empfehlungen für die weitere Vorgehensweise der Stadt Neumünster formuliert. Mit der Vorlage und Erläuterung des Abschlussberichts im Rahmen eines abschließenden Gesprächs endet das Projekt.

## 2 Ergebnisse der Status Quo-Erfassung und Analyse

Nachfolgend werden die Ergebnisse zu folgenden Arbeitsschritten aufgeführt, die Anfang Mai 2022 dem Steuerungskreis präsentiert und mit ihm erläutert wurden:

- Projektauftakt und Analyse vorhandener Dokumente
- Analyse regionaler Hochschullandschaft
- Analyse (über-)regionaler Entwicklungstrends
- Analyse von good practices und Vergleichsfällen
- Akteurs- und Stakeholderanalyse Neumünster
- Status quo: Endogene sozioökonomische Analyse und exogen einwirkende sozioökonomische Megatrends

Die Erkenntnisse wurden aus der Auswertung von zur Verfügung gestellten und recherchierten Unterlagen und Daten sowie durchgeführten Interviews gewonnen. Nachfolgend werden die Ergebnisse zu den hier genannten Arbeitsschritten in zwei Kapiteln zusammengefasst. Das erste stellt ausgewählte stadt- und regionalökonomische Daten in Entwicklung, Status Quo und Prognosen der wirtschaftlichen- und demographischen Situation am Standort dar. Daran anschließend erfolgt die Darstellung der Analyse der regionalen Hochschullandschaft sowie ausgewählter übergreifender Trends im Wissenschaftsbereich.

### 2.1 Regionalökonomische Analyse des Status Quo: Standort und Wirtschaftsstruktur

Die kreisfreie Stadt Neumünster liegt im Zentrum Schleswig-Holsteins. Mit rund 80.000 Einwohnern ist die Stadt eines von vier Oberzentren und hinter Kiel, Lübeck und Flensburg die fünftgrößte Stadt des Bundeslandes. Die Stadt grenzt unmittelbar an die Flächenkreise Rendsburg-Eckernförde, Plön und Segeberg. Für Teile der folgenden Analyse regionaler Standortgegebenheiten werden diese Kreise, der westlich gelegene Kreis Steinburg sowie Neumünster selbst zur Region Mittelholstein zusammengefasst. Aufgrund der räumlichen Nähe und der guten Erreichbarkeit sind vor allem Kiel (ca. 35 km) und Hamburg (ca. 68 km) wichtige Städte im Einflussbereich Neumünsters. Hervorzuheben ist die gute Erreichbarkeit durch die Lage an der A7, die Schleswig-Holstein von Norden nach Süden durchzieht und eine wichtige Verbindungsachse von Hamburg nach Dänemark darstellt. Diese Achse wirkt positiv auf Unternehmen mit hohem Transportaufkommen und wird auch zur Vermarktung von Gewerbeflächen genutzt. Zu diesem Zweck hat sich Neumünster mit den südlich an der A7 gelegenen Städten Bad Bramstedt Kaltenkirchen, Henstedt-Ulzburg, Quickborn und Nordstedt zur Region „Nordgate“ zusammengeschlossen.

Neumünster befindet sich in einem anhaltenden Strukturwandel. Waren in der Mitte des 20. Jahrhunderts viele industrielle Betriebe insbesondere aus dem Bereich der Textilindustrie vorhanden, so sind diese heute kaum noch sichtbar. Dennoch ist der produzierende Sektor auch heute noch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Neumünster. Dieser Sektor ist durch klein- und mittelständische Unternehmen geprägt. Nur 3 Betriebe im verarbeitenden Gewerbe in Neumünster beschäftigen mehr als 250 Personen. 22 % aller dort Beschäftigten arbeiten dagegen in Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitenden (Schleswig-Holstein: 16 %, Deutschland

11 %)<sup>2</sup>. Neben Neumünster ist die gesamte Region Mittelholstein weitestgehend durch KMU geprägt. Groß- und Industrieunternehmen mit einer bundesweiten oder internationalen Bedeutung durch ihre Größe sind in ganz Schleswig-Holstein nur wenige vertreten.

### 2.1.1 Demographie

Neumünster verfügte in den vergangenen Jahren über eine insgesamt stabile Bevölkerungsentwicklung. Im Jahr 2020 hatte die Stadt 79.905 Einwohner.<sup>3</sup> Dies entspricht einem Plus von 4 % gegenüber dem Jahr 2010 und damit in etwa dem Bevölkerungsanstieg Schleswig-Holsteins in diesem Zeitraum.<sup>4</sup> Einen wesentlichen Beitrag zu diesem Trend leistete allerdings die Migrationswelle um 2015 und die Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete in Neumünster. Die Stadt verfügt über den zweithöchsten Ausländeranteil aller Städte und Kreise in Schleswig-Holstein.<sup>5</sup>

Bis 2040 wird ein Bevölkerungsverlust Neumünsters auf 76.200 Einwohner erwartet, während die Bevölkerung Schleswig-Holsteins in etwa gleichbleibt und Städte wie Kiel sogar ein Bevölkerungswachstum erwarten dürfen.<sup>6</sup> Landesweit ist ein geburtenbedingter Rückgang der 20–30-Jährigen zu erwarten. Während dies in den Großstädten aufgrund von Zuwanderung geringer ausfällt, ist der erwartete Rückgang dieser Altersgruppe in Neumünster mit 13 % bis 2040 besonders stark. Aufgrund der verzerrenden Wirkung der Erstaufnahmeeinrichtung kann die Wanderungsdynamik von und nach Neumünster insbesondere mit Blick auf verschiedene Altersgruppen nicht abschließend bewertet werden. Bereinigte Daten deuten auf ein überwiegend positives Wanderungssaldo in den Jahren 2013 – 2020 hin. Dem steht jedoch ein negatives natürliches Bevölkerungssaldo gegenüber.

In Summe ergibt sich eine zentrale Herausforderung für die Stadtentwicklung aus der Steuerung der Bevölkerungsentwicklung, denn ein Bevölkerungsrückgang kann langfristig negative Folgen auf die Verfügbarkeit von Fachkräften, kommunale Steuereinnahmen, innerstädtische Leerstände oder die Auslastung sozialer und technischer Infrastrukturen haben. Weil dies eine Vielzahl von Kommunen betrifft, wird der Wettbewerb von Städten und Regionen um junge, kreative und gut ausgebildete Bevölkerungsgruppen zunehmen.

Als kreisfreie Stadt ist Neumünster ein Einpendler-Standort. Insgesamt arbeiten in Neumünster 23.500 Personen, die nicht dort gemeldet sind. Die wichtigsten Wohnstandorte sind die Kreise Rendsburg-Eckernförde (5.868) sowie Segeberg (4.555).<sup>7</sup> Demgegenüber stehen 11.900 Auspendler. Die wichtigsten Arbeitsstandorte sind wiederum die Kreise Segeberg (2.482) und Rendsburg-Eckernförde (2.386) sowie die Städte Kiel (2.182) und Hamburg (1.607).

<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt (2022): Betriebe und tätige Personen nach Betriebsgrößenklassen – Verarbeitendes Gewerbe. Stichtag: 30.09.2020

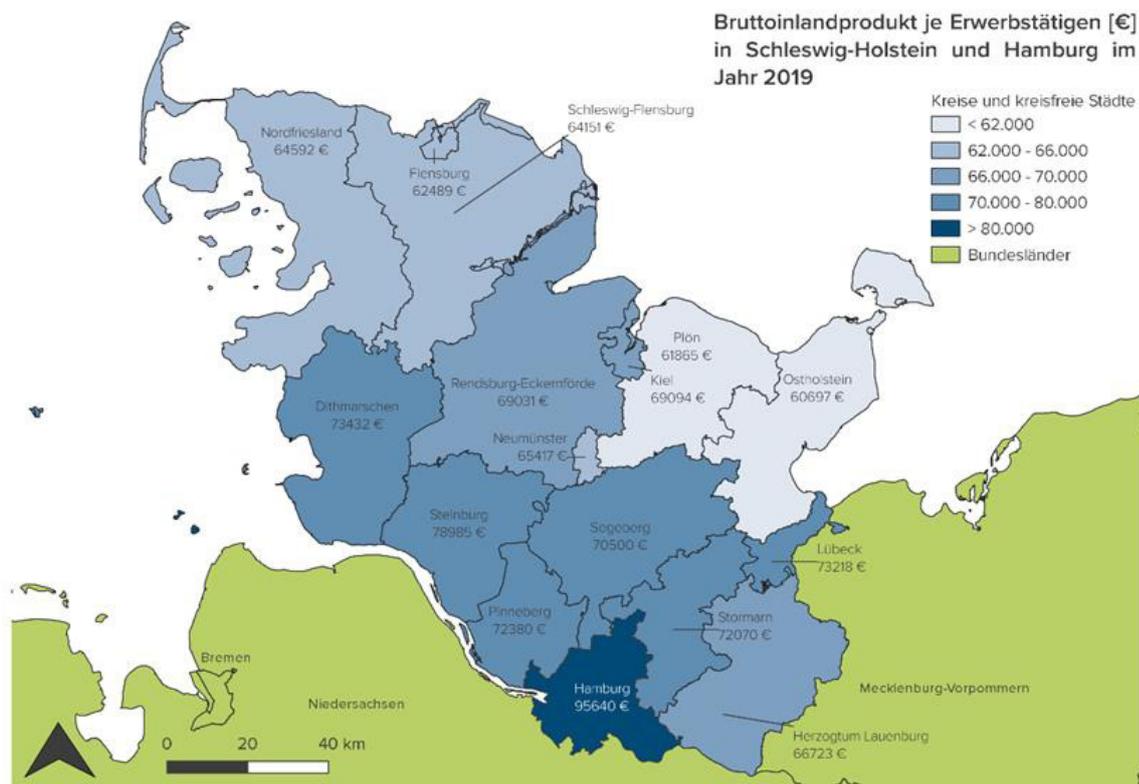
<sup>3</sup> Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2022) – Kreismonitor Schleswig-Holstein – Bevölkerungsstand 2020

<sup>4</sup> Eigene Berechnungen auf Basis des Kreismonitor Schleswig-Holstein (2022)

<sup>5</sup> Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2022) – Kreismonitor Schleswig-Holstein – Ausländeranteil in %. Werte: Neumünster: 13,2 %; Stadt Flensburg: 15,8 %; Schleswig-Holstein: 8,6 %.

<sup>6</sup> Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (2021): Raumordnungsprognose 2040

<sup>7</sup> Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit – Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – Einpendler nach Kreisen (30.06.2021)



**Abb. 1** Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein. Datengrundlage: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder

### 2.1.2 Wirtschaftliche Kennzahlen & Arbeitsmarkt

Die Kennzahlen des Wirtschaftsstandorts Neumünster weisen auf eine relative strukturelle Schwäche des Standorts hin. Die Produktivität der Wirtschaft, gemessen am erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt, lag in Neumünster im Vor-Corona Jahr 2019 mit 65.417 Euro unter dem Landesdurchschnitt von 68.835 Euro und dem Bundesdurchschnitt von 76.190 Euro.<sup>8</sup> Die Produktivität in Schleswig-Holstein liegt mit Ausnahme des Kreises Steinburg in allen Kreisen und kreisfreien Städten unter dem Bundesdurchschnitt und unterliegt einem Nord-Süd-Gefälle. Eine Nähe zu Hamburg ist mit einer höheren Wertschöpfung pro Erwerbstätigen verbunden. Es ist strukturell auffällig, dass Neumünster als Stadt ein geringeres BIP je Erwerbstätigen erwirtschaftet als die Mehrheit der umgebenden Flächenkreise.

Gleichzeitig sind in Neumünster statistisch Aufholprozesse zu beobachten. Das BIP/Erwerbstätigen entwickelte sich seit 2011 leicht besser als in den benachbarten Räumen (vgl. Abb. 2). Der unterdurchschnittliche Status Quo ist also nicht Ergebnis einer kurzfristigen krisenhaften Entwicklung, sondern einer langfristigen Strukturschwäche. Auffällig ist, dass die Produktivität in der Region Mittelholstein sich seit 2016 schlechter entwickelt hat als im Rest des Landes. Ursächlich dafür ist eine im Jahr 2017 entstandene Lücke, die sich bisher nicht aufholen ließ.

<sup>8</sup> Statistisches Bundesamt (2022): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder – Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

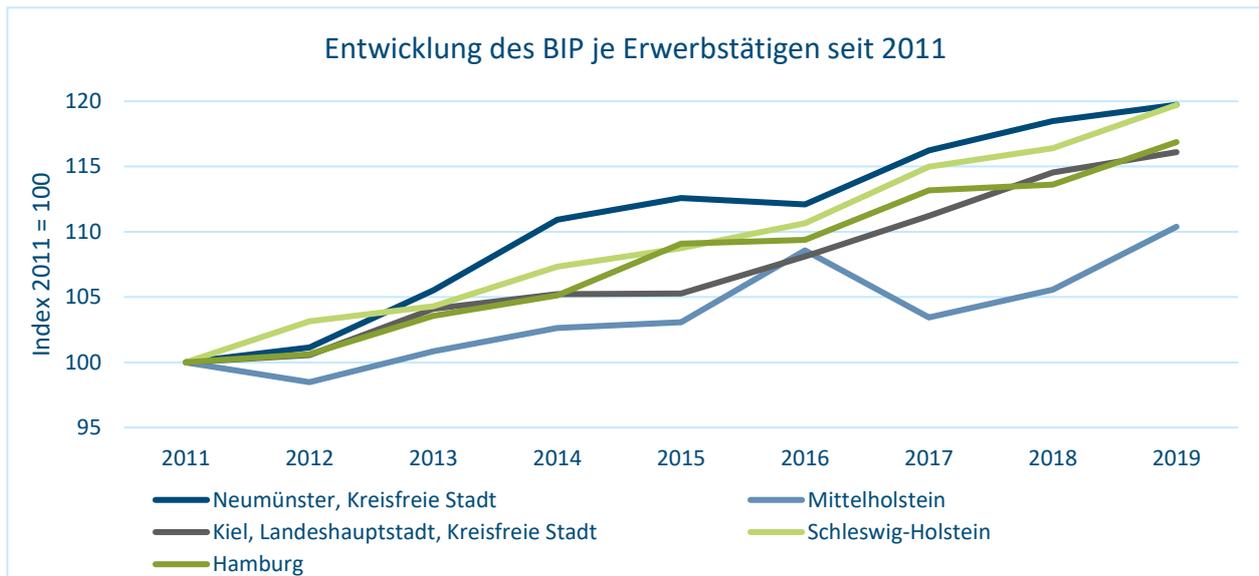


Abb. 2 Entwicklung des BIP je Beschäftigten seit 2011. Eigene Darstellung und Berechnung auf Grundlage der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder

Neumünster verfügt über einen hohen Anteil des produzierenden Sektors an der lokalen Wertschöpfung (24,1 %), gerade im Städtevergleich mit Kiel (16,8 %) oder Flensburg (21,1 %), und den geringsten Anteil des Dienstleistungssektors unter den kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein<sup>9</sup>. Dies kann eine Stärke sein, denn viele produzierende Bereiche bilden durch hohe Innovativität und überdurchschnittliche Löhne das Rückgrat lokaler Ökonomien. Dem widerspricht allerdings eine Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigem im produzierenden Sektor unter Landes- und Bundesschnitt und die unterdurchschnittlichen Bruttolöhne- und Gehälter je Arbeitsstunde (24,09 Euro) im Landes- (24,31 Euro) und Bundesvergleich (27,81 Euro).<sup>10</sup> Dies ist auffällig, da kreisfreie Städte als regionale oder überregionale Arbeitsmarktzentren in der Regel überdurchschnittliche Löhne bieten (vgl. Kiel. 26,62 Euro). In der Entwicklung lokaler Wirtschaftsstrukturen in Richtung einer Dienstleistungsökonomie liegt daher eine wichtige Entwicklungsherausforderung für Neumünster.

Die relative Strukturschwäche Neumünsters drückt sich auch in der höchsten Arbeitslosenquote aus (7,8 %; Land: 5,2 %).<sup>11</sup> Dies zeigt eine gerade im westdeutschen Vergleich hohe strukturelle Arbeitslosigkeit am Standort Neumünster. Allerdings war, äquivalent zum Landestrend, seit etwa 2014 eine deutliche Reduktion der Arbeitslosigkeit um mehr als 2 Prozentpunkte zu beobachten. Dies ist damit nicht Ergebnis einer endogenen Dynamik am Standort, sondern der Gesamtkonjunktur. Geringe Löhne und eine hohe Arbeitslosigkeit haben eine geringe Kaufkraft am Standort Neumünster zur Folge. Dies wirkt sich negativ auf die Konsumausgaben und damit auf die Entwicklung innerstädtischer Infrastrukturen, insbesondere die Einnahmepotenziale in Handel und Gastronomie, aus.

<sup>9</sup> Statistisches Bundesamt (2022): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder – Bruttowertschöpfung nach Sektoren – 2019

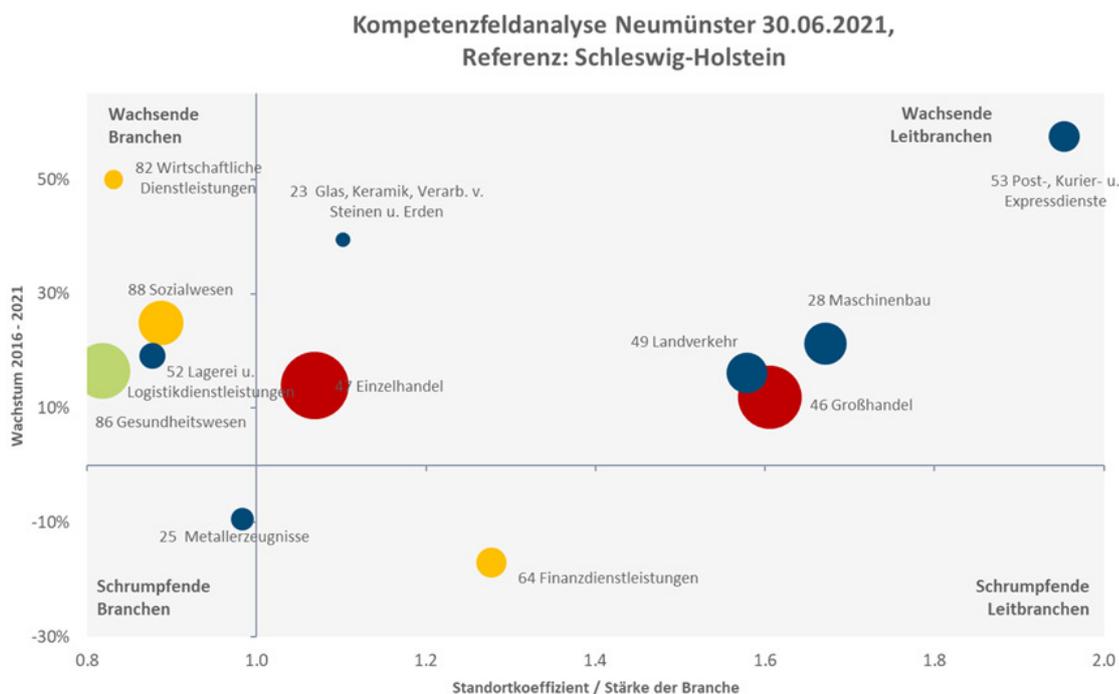
<sup>10</sup> Statistisches Bundesamt (2022): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder – Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer (Inland)

<sup>11</sup> Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand April 2022

Darüber hinaus wird die wachsende Fachkräftelücke bundesweit zu einem Problem für Firmen. Für Schleswig-Holstein ist prognostiziert, dass bis 2035 rund 300.000 Fachkräfte fehlen werden.<sup>12</sup> Betroffen sind davon vor allem Ausbildungsberufe, auf die 90 % der fehlenden Fachkräfte entfallen, besonders in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen, Handwerk, Bau, Handel und IT. Der Anteil akademisch ausgebildeter Fachkräfte an der Fachkräftelücke ist dabei mit 30.000 eher gering. Die Attraktivität eines Standorts für junge Menschen ist somit auch ein wichtiger Standortfaktor im Werben um Fachkräfte und bestimmt dadurch die Wachstumspotenziale von Städten und Regionen.

### 2.1.3 Wirtschaftsstruktur & Kompetenzbranchen

Zur Analyse der Wirtschafts- und Branchenstrukturen wird das Instrument der dynamische Kompetenzfeldanalyse genutzt. Auf Basis der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) werden diejenigen Wirtschaftszweige (nach WZ 2008) identifiziert, die besondere Stärken einer Region darstellen oder potenzielle wirtschaftliche Entwicklungsfelder aufzeigen. Drei Indikatoren sind hier von Bedeutung: Erstens die Spezialisierung eines Wirtschaftszweigs gegenüber einer Referenzregion (Lokalisationskoeffizient), zweitens das Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im selben Wirtschaftszweig in den letzten 5 Jahren, drittens der Anteil des Wirtschaftszweigs an der Gesamtbeschäftigtenzahl in der Region. Die Ergebnisse der Kompetenzfeldanalyse für Neumünster zur Referenzregion Schleswig-Holstein sind in Abb. 3 dargestellt.



**Abb. 3 Kompetenzfeldanalyse**

Die Analyse zeigt, dass Neumünster die größte Spezialisierung im Bereich der Post- Kurier und Expressdienste aufweist. Offensichtlicher Grund dafür ist das DHL-Paketzentrum. Darüber hinaus sind die Branchen

<sup>12</sup> Christensen, B., Steglich, F., Humberg, S., Koch, M., Passau, N. (2018): Fachkräfteprojektion für Schleswig-Holstein 2035.

Maschinenbau, Großhandel sowie Landverkehr (Personen und Güterbeförderung im Eisenbahn- und Straßenverkehr) die stärksten Branchen. Weil auch im Großhandel (insbesondere das EDEKA Zentrallager) ein wichtiger Teil auf logistiknahe Berufe entfällt, zeigt sich die große Bedeutung logistischer und logistiknaher Arbeitsplätze für den Standort Neumünster.

Sowohl in Neumünster als auch in der Region Mittelholstein konnten statistisch keine wissensintensiven Kompetenzbranchen identifiziert werden. Größter Arbeitgeber Neumünsters ist das Friedrich-Ebert-Krankenhaus mit etwa 2.000 Beschäftigten. Die Gesundheitsbranche ist daher ein zusätzlicher Ankerpunkt für Beschäftigung in der Region und durch den in 2023 startenden Pflegestudiengang bereits unmittelbar mit dem Thema Hochschule verknüpft.

Gleichzeitig sind zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb des Stadtgebiets eingeschränkt, denn es stehen schon jetzt nicht mehr genügend Gewerbeflächen zur Verfügung, um die Nachfrage zu bedienen.<sup>13</sup> Während dies ein beinahe bundesweiter Trend ist, stehen in Neumünster theoretisch noch Konversionsflächen wie die Hindenburgkaserne oder das Gelände des ehemaligen Stahlwerkes als Flächenpotentiale zur Verfügung. Aktuell wird zudem am Autobahnanschluss Neumünster-Nord auf 25ha ein EDEKA Zentrallager errichtet. Ähnliche Chancen der Flächenentwicklung bestehen in vergleichbaren urbanen Standorten schon seit längerem nicht mehr.

#### 2.1.4 Bildung & Innovation

Im überörtlichen Vergleich der Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt sich zwischen den größeren Standorten in Schleswig-Holstein ein deutliches Gefälle. Der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss ist in Neumünster unterdurchschnittlich (9,2 %) und liegt auch in der gesamten Region unter dem Landesdurchschnitt (vgl.

Abb. 4). Während in Neumünster nicht einmal jeder zehnte Arbeitnehmer einen Studienabschluss hat, trifft dies in Hamburg auf jeden vierten, in Kiel auf jeden fünften zu. Dies unterstreicht die Erkenntnis, dass die Unternehmen in Neumünster in unterdurchschnittlicher Weise zu innovationsgetriebenen und wissensintensiven Unternehmen gehören, die in der Regel deutlich höhere Anteile von Hochschulabsolventen beschäftigen. Es sind vor allem Branchen aufzufinden, in denen der Akademikeranteil in der Regel eher gering ist (z. B. Logistik & Transport, Großhandel). Der fehlende lokale Hochschulzugang für Abiturient\*innen und fehlende Rekrutierungsmöglichkeiten für Unternehmen wirken hier gleichzeitig und sorgen langfristig für fehlendes Humankapital.

Daraus ergibt sich, dass lokale Unternehmen nach Etablierung von geeigneten Studiengängen und dem damit einhergehenden Fachkräftepotenzial vor Ort nicht automatisch auch einen hohen Bedarf an Hochschulabsolvent\*innen haben. Die Anpassung der Unternehmen an diese Angebote ist eine entsprechend langfristige Herausforderung zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts.

<sup>13</sup> Interview mit Frau Meyer von der Wirtschaftsagentur Neumünster vom 13.04.2022.

## Beschäftigungsstruktur nach Abschluss (2019)

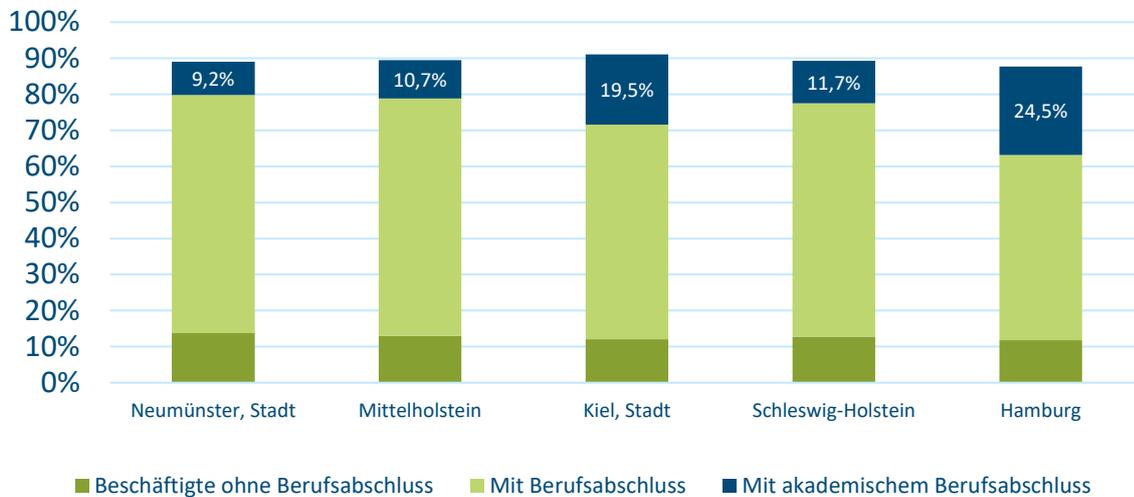


Abb. 4 Beschäftigungsstruktur nach höchstem Bildungsabschluss. Datengrundlage: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Die fehlende Hochschule und dadurch fehlender Personal- und Wissenstransfer von einer Hochschule in die lokale Wirtschaft erschwert zudem die Verbreitung von innovationsrelevantem Wissen. So können zwar einzelne Firmen (z. B. Lebensmittelinstitut KIN e. V.; Danfoss Power Solution) als innovativ und F&E intensiv beschrieben werden, in der Breite wird dies allerdings nicht sichtbar.<sup>14</sup> Das städtische Technologie- und Gründerzentrum LOG-IN verfügt über eine gute Auslastung (90 %). Dies ist allerdings auch darauf zurückzuführen, dass einige Unternehmen trotz Erreichen der maximalen Verweildauer geduldet werden.<sup>15</sup> Scale-Ups, also stark wachsende Start-Ups sind seit der Gründung 2003 bisher nicht entstanden. Solch wachstumsstarke Gründungen haben oft einen Hintergrund in akademischer Forschung und sind deshalb in Neumünster kaum zu erwarten.

Das regionale Nachfragepotenzial einer Hochschule ergibt sich im Wesentlichen aus den jährlichen Schulabgängern allgemeinbildender Schulen mit (Fach-)Hochschulreife. Gerade für Fachhochschulen ist besonders das regionale Absolventenpotenzial von Bedeutung. Fast alle Studierenden kommen aus einem Umkreis von maximal 70 Kilometern. Tab. 1 zeigt das regionale Absolvent\*innenpotenzial der Jahre 2011 bis 2020. Aufgrund des demographischen Wandels sind an dieser Stelle für die Zukunft sinkende Zahlen zu erwarten. Gleichzeitig steigt der Anteil der Absolvent\*innen mit allgemeiner Hochschulreife weiter und bremst die den demographisch bedingten Rückgang.

<sup>14</sup> Interview mit Hr. Orlemann, IHK Schleswig-Holstein vom 26.04.2022.

<sup>15</sup> Interview mit Frau Meyer von der Wirtschaftsagentur Neumünster vom 13.04.2022.

Auch wenn Neumünster bisher kein Hochschulstandort war, so ist die Stadt mit Ihren drei regionalen Berufsbildungszentren und der Landesschule für Zahntechniker eines der führenden Zentren beruflicher Bildung in Schleswig-Holstein und wird auch durch die IHK Schleswig-Holstein als solcher wahrgenommen.<sup>16</sup> Darauf aufbauend, dass die Gruppe der Fachkräfte mit dualer Ausbildung 90 % der mittelfristigen Fachkräftelücke in Schleswig-Holstein stellt, kann darin eine echte Stärke für den Standort Neumünster liegen. Da ein demographisch bedingter Rückgang der Anzahl von Berufsschüler\*innen zu erwarten ist, werden Berufsschulstandorte mit geringeren Auslastungen konfrontiert sein, die zu einer sinkenden Zahl von Standorten führen wird. Eine weitere Etablierung Neumünsters als führender Berufsschulstandort bietet daher eine wichtige Grundlage zum Erhalt dieses wichtigen Bildungszweigs in der Stadt.

Schulstandort	allg. Hochschulreife	Schulischer Teil der Fachhochschulreife		fachgebundener allg. Hochschulreife - berufsbildende Schulen	Hochschulreife insgesamt
		- allgemeinbildende Schulen	- berufsbildende Schulen		
Neumünster	518	43	195	217	<b>973</b>
Mittelholstein (exkl. Neumünster)	1.739	145	679	781	<b>3.344</b>
Schleswig-Holstein (gesamt)	10.418	967	2.541	2.906	<b>16.832</b>
Hamburg	8.537	613	1.537	535	<b>11.222</b>

Tab. 1 Durchschnittliche jährliche Schulabgänger\*innen mit Hochschulzugangsberechtigung pro Jahr (Ø 2011-2020)

### 2.1.5 Übergeordnete Trends mit Auswirkungen auf den Wirtschafts- und Hochschulstandort Neumünster

Disruptive Trends und übergreifende wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklungen haben einen globalen Wandel von Wirtschaftsstrukturen zur Folge und stellen Regionen und Städte weltweit vor neue Herausforderungen, so auch die Stadt Neumünster. Gleichzeitig definieren Sie neue Entwicklungskorridore und bieten denjenigen Standorten, denen es gelingt, sich daran anzupassen, neue Entwicklungspotenziale. Aus diesen Trends lassen sich damit zentrale Anforderungen an wirtschaftliche Akteur\*innen, aber auch Innovationsbedarfe und damit Ansatzpunkte für die Entwicklung eines Hochschulstandortes erkennen.

Die **Digitalisierung** bietet für alle Akteur\*innen eine Vielzahl von Chancen und Handlungserfordernissen. Eine dynamische Entwicklung findet insbesondere im produzierenden Sektor statt. Die Weiterentwicklung der Industrie 4.0 und Möglichkeiten der Datenverarbeitung und KI-gestützter Verfahren erlauben beispielsweise die intelligente Vernetzung von Maschinen und Anlagen sowie datenoptimierte Prozesse und Prognoseverfahren. Dies wird in den kommenden Jahren nicht nur für Großunternehmen, sondern auch für die Wettbewerbsfähigkeit von KMU von besonderer Bedeutung sein. Unternehmen sind daher auf gut ausgebildete Fachkräfte mit dem notwendigen Knowhow zur Anwendung digitalisierter Produktionsverfahren angewiesen. Weil dieses Wissen aktuell noch stark an die Forschung und Ausbildung von Hochschulen geknüpft ist,

<sup>16</sup> Interview mit Hr. Orlemann, IHK Schleswig-Holstein vom 26.04.2022.

haben Unternehmen mit räumlicher Nähe zu entsprechend forschenden und ausbildenden Hochschulen einen Startvorteil.

Der Pfad zu einer **nachhaltigen** und **klimaneutralen Wirtschaftsweise** bestimmt eine weitere Transformation der nahen Zukunft und wird eine erhebliche Veränderung der Wirtschaftsweise vieler Branchen nach sich ziehen. Die Stadt Neumünster soll bis 2035 klimaneutral werden.<sup>17</sup> Dafür sind in allen Bereichen, besonders auch auf Seiten der Wirtschaft, erhebliche Innovationen und Anpassungsleistungen in Bereichen wie Energie, Ressourcenmanagement, Liefer- und Wertschöpfungsnetzwerke oder Mobilität notwendig. Gerade für emissions- und ressourcenintensive Betriebe wird dies zu einer wesentlichen Herausforderung, für die entsprechendes anwendungsnahes Wissen benötigt wird. Auch hier kann die Nähe zu einer Hochschule und deren Absolvent\*innen eine wichtige Rolle spielen. Schon jetzt, im Jahr 2022, merken viele Unternehmen, welche Auswirkungen die daraus entstehenden Belastungen (z. B. CO<sub>2</sub>-Besteuerung) in Kombination mit der Instabilität und dem Zusammenbrechen internationaler Strukturen des Energiemarktes haben. Neben dem Energiemarkt sind auch internationale Lieferketten und damit die Verfügbarkeit notwendiger Rohstoffe, sowie die Benzinpreise (insbesondere in der Logistik), kritische Stellschrauben, die im Zuge der Veränderung globaler Strukturen und der Anpassung an den Klimawandel zunehmenden Veränderungen unterliegen werden. Standorte wie Neumünster mit einem hohen Anteil produzierender und transportierender Betriebe sind hier besonders stark betroffen.

Darüber hinaus verschiebt sich das **demographische Gefüge** hin zu einer immer älteren Gesellschaft. Dies wird bereits heute in den Strukturdaten Neumünsters sichtbar (vgl. Kap. 2.1.1). Die Folge ist eine immer schlechtere Verfügbarkeit von Fachkräften und jungen Potentialträger\*innen. Hochschulstandorte haben ein wichtiges Argument für die Zuwanderung junger Menschen auf ihrer Seite und können die demographische Entwicklung besser abfedern, so es denn gelingt Hochschulabsolvent\*innen in der Region auch langfristig adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten und darüber hinaus attraktive Lebensbedingungen zu bieten. Dies schafft langfristig einen größeren Entwicklungsspielraum über die Hochschule hinaus. Damit einher geht die stetige Entwicklung der Wissensökonomie, die einen Anstieg von Dienstleistungen an der gesamten Wertschöpfung zur Folge hat und hatte. Während Produktionsstandorte weitestgehend austauschbar sind, ist personenbezogenes Wissen der Akteur\*innen vor Ort ein zunehmender zentraler Standort- und Produktionsfaktor. Durch diesen Prozess wird Wissen die Schlüsselressource zur Erzeugung von Wertschöpfung und die Gestaltung regionaler Lernprozesse. Der Aufbau und die Verbreitung von Wissen wird zur wichtigsten Stellschraube der Entwicklung von Wirtschaftsstandorten. Dies spiegelt sich auch in Ansiedlungsentscheidungen von Unternehmen wider, für die die Verfügbarkeit von Fachkräften und deren Wissen und Erfahrung der wichtigste Standortfaktor ist. Auch diese Entwicklung begünstigt Hochschulstandorte, die als Kulminationspunkt von technologie- und innovationsrelevantem Wissen attraktiv für Unternehmen sind und Jahr für Jahr neue Fachkräfte für den Markt verfügbar machen.

---

<sup>17</sup> Beschluss der Ratsversammlung der Stadt Neumünster im Dezember 2019

## 2.1.6 Darstellung eines Zwischenfazits durch eine SWOT-Analyse

SWOT-Analyse – Sozioökonomie des Standorts	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konstante Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahre</li> <li>• Gute Erreichbarkeit durch A7 und Bahnanbindung</li> <li>• Aufholprozesse der lokalen Wirtschaft sichtbar</li> <li>• Positive Entwicklung der Beschäftigten- und Arbeitslosenzahlen</li> <li>• Überdurchschnittlicher Anteil produzierender Unternehmen</li> <li>• Logistik &amp; logistikahe Dienstleistungen als Stärke des Standorts</li> <li>• Starker Berufsschulstandort</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Negatives Bevölkerungswachstum bis 2040 prognostiziert – insb. Rückgang der 20 – 30- Jährigen</li> <li>• Unterdurchschnittliche Produktivität (insb. auch im produzierenden Sektor)</li> <li>• Hohe Arbeitslosigkeit bei geringen Bruttolöhnen</li> <li>• Geringer Dienstleistungsbesatz</li> <li>• Geringer Anteil von hochqualifizierten Beschäftigten</li> <li>• Keine wissensintensiven Kompetenzbranchen erkennbar (auch im Umland)</li> <li>• Fehlende (überregionale) Profilierung des Standorts</li> <li>• Große Fachkräftelücke in Schleswig-Holstein</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigerung der Attraktivität für hochausgebildete Arbeitnehmer*innen könnte Innovationspotenziale freisetzen</li> <li>• Entwicklung einer Hochschule bietet theoretisch viele Ansatzpunkte zur Standortentwicklung (insb. Demographie, Verbreitung von Knowhow)</li> <li>• Kombination von Hochschulen und Berufsschulen bietet Potenziale zur Profilierung des Standorts</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Relative Stärke des produzierenden Sektors bei geringer (sichtbarer) Innovativität</li> <li>• Schlechte Position im Wettbewerb um hochausgebildete Fachkräfte</li> <li>• Größere Anfälligkeit für Strukturbrüche und Marktdynamiken (z. B. Digitalisierung, Transformation zur Nachhaltigkeit, Energiekrise) durch fehlendes innovatives Knowhow</li> <li>• Ausbau der Stärken bietet Risiken für Wirtschaftsentwicklung (Hoher Flächenbedarf bei i.d.R. geringer Mitarbeiter*innenzahl und Steuereinnahmen pro Fläche)</li> <li>• Alterung der Gesellschaft verstärkt Fachkräftemangel</li> </ul>

Tab. 2 SWOT-Analyse

## 2.2 Status Quo: Analyse der regionalen Hochschullandschaft unter Berücksichtigung (über-)regionaler Entwicklungstrends und von Vergleichsfällen sowie Akteurs- und Stakeholderanalyse

### 2.2.1 Staatliche Hochschulen in SH

2022 finanziert das Land SH folgende neun staatlichen Hochschulen:

- Drei Universitäten:
  - Europa-Universität Flensburg
  - Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
  - Universität Lübeck
- Vier Fachhochschulen:
  - Hochschule Flensburg
  - Fachhochschule Westküste (Heide)
  - Fachhochschule Kiel
  - Technische Hochschule Lübeck
- Musikhochschule Lübeck
- Muthesius Kunsthochschule Kiel

Daneben existieren drei private Hochschulen: FH Wedel, Duale Hochschule SH und Nordakademie Elmshorn.



Themenkarte 10: Hochschul- und Forschungslandschaft

Abb. 5 Hochschul- und Forschungslandschaft SH in LEP 2018. Entwurf - Fortschreibung<sup>18</sup>

Neben den staatlich finanzierten Hochschulen mit den Kernaufgaben Lehre, Forschung und Wissenstransfer zeigt die Karte in Abb. 5 die Verortung der diversen in der Regel staatlich finanzierten außeruniversitären Forschungseinrichtungen in SH.

### 2.2.2 Jährliche Grundmittel an FH/HAW in SH

Das Land wendete 2019 knapp 98 Mio. Euro für laufende Grundmittel seiner vier FH/HAW auf. Tab. 3 zeigt die Summen der staatlich aufgewendeten Grundmittel für den laufenden Betrieb von FH/HAW auf.

Die Summe der laufenden Grundmittel ist im Zeitraum 2016-2019 für alle Hochschulen in SH von 484,178 auf 567,404 Mio. Euro stark angestiegen<sup>19</sup>. In diesem Zeitraum erfolgte eine Erhöhung der Studierendenzahlen um gut 6.000 und der Zahl der Professuren um gut 100 auf 1.036.

<sup>18</sup> siehe S. 110 in Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein. Entwurf 2018 - Fortschreibung, <https://bolapla-sh.de/file/lep-01/10428009-fe12-11e8-b6a2-0050569710bc>, zuletzt aufgerufen am 16.11.2022

<sup>19</sup> siehe Destatis (2019): Bildung und Kultur, Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11, Reihe 4.3.2, Arbeitsblatt 2.1.3 in: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/kennzahlen-monetaer-2110432197005.xlsx;jsessionid=944C331D256B9B665C249BC00E815D8E.live732?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/kennzahlen-monetaer-2110432197005.xlsx;jsessionid=944C331D256B9B665C249BC00E815D8E.live732?__blob=publicationFile); zuletzt aufgerufen am 17.11.2022

	Lfd. Grundm. (210-330-310)	Drittmittel f. Lehre u. Forschung insges.	Verwaltungs- einnahmen
Hochschulstandorte (Personal)	Euro		
Hochschule Flensburg (FH)	20.487.476	5.436.654	683.719
FH Kiel	34.497.872	3.191.079	1.700.648
Technische Hochschule Lübeck (FH)	28.690.312	6.220.960	1.622.087
FH Westküste, Heide	14.192.256	1.236.539	499.580
<b>FH für Verwaltung und Dienstleistung Altenholz insgesamt</b>	(466.678)	4.000	10.617.270
DHSH - Duale HS Schleswig-Holstein, Kiel (Priv. FH)	10.908	-	2.111.855
Private FH Elmshorn (Nordakademie)	706.617	324.875	10.571.760
Private FH Wedel	1.556.577	576.858	4.499.933
HAW Hamburg	104.873.681	18.916.961	3.392.622

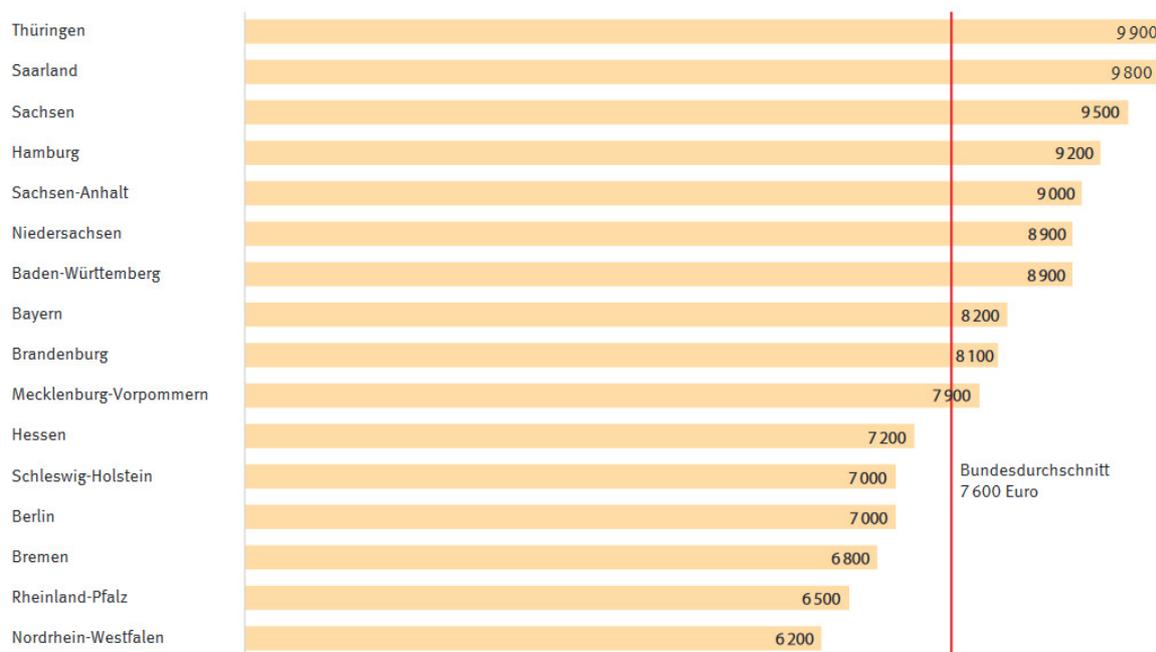
Tab. 3 Lfd. Grundmittel, Verwaltungs- und Drittmiteleinnahmen der Fachhochschulen 2019 in Schleswig-Holstein

Um hypothetisch in einer groben Kalkulation die Größenordnung einer notwendigen Finanzierung einer fünften FH/HAW durch das Land in Neumünster als grobe Orientierung zu beziffern, hätten bei einer Orientierung an der FH Westküste, der kleinsten FH in SH, jährlich gut 14 Mio. Euro (hier für das Bezugsjahr 2019;) allein für laufende Grundmittel zusätzlich in den Wissenschaftsetat des Landes eingebracht werden müssen, oder aber diese Summe hätte bei den anderen Hochschulen eingespart werden müssen. Zu beachten ist, dass derartige Summen in ihrer Höhe wesentlich davon abhängig sind, ob Buchwissenschaften, oder Ingenieur- und Naturwissenschaften finanziert werden müssen.

### 2.2.3 Finanzierung von Studienplätzen in SH im Bundesvergleich

Die laufenden Ausgaben (Grundmittel) des Landes Schleswig-Holsteins für Lehre und Forschung je Studierende/n lagen 2019 mit 7.000 Euro/Jahr unter dem Bundesdurchschnitt von 7.600 Euro<sup>20</sup>. Schleswig-Holstein gehört damit zu den sechs Bundesländern, die deutlich weniger bereit oder in der Lage sind, Studienplätze zu finanzieren, als die anderen Bundesländer, von denen 2019 Thüringen die höchsten Aufwendungen mit durchschnittlich 9.900 Euro/Jahr je Studierende/n aufbrachte.

<sup>20</sup> siehe S. 63 in Destatis (2021): Bildungsfinanzbericht 2021; [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/bildungsfinanzbericht-1023206217004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/bildungsfinanzbericht-1023206217004.pdf?__blob=publicationFile), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.



1) Hochschulen in Trägerschaft der Länder (ohne Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften an Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen).  
Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2019

**Abb. 6 Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Studierende bzw. Studierenden an öffentlichen Hochschulen nach Ländern**

Zu beachten ist, dass Unterschiede bei den Werten für die verschiedenen Länder auf unterschiedliche Studienbedingungen und Hochschulstrukturen oder auf standortbedingte Kostenfaktoren zurückzuführen sind. Eine der Ursachen sind Unterschiede in der Struktur nach Hochschularten. So beliefen sich 2019 die laufenden Ausgaben (Grundmittel) je Studierende bzw. Studierenden an Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften) in Trägerschaft der Länder auf 8.200 Euro, an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) in Trägerschaft der Länder auf 6.000 Euro.

Die Fächerstruktur ist ein weiterer wesentlicher Faktor für die Höhe der Finanzausstattung. So werden beispielsweise in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Relation zum Lehrpersonal mehr Studierende betreut als im Bereich der Naturwissenschaften. Unterschiede in der Fächerstruktur, der Forschungsintensität (relativ niedrig an Fachhochschulen) und der Auslastung der Hochschulkapazitäten beeinflussen daher auch die Ergebnisse im Ländervergleich.

#### 2.2.4 Entwicklung von Studierendenzahlen

Zwischen 2011 und 2020 sind die Studierendenzahlen an FH/HAW in Schleswig-Holstein zwar um 20 % gestiegen (vgl. Tab. 4), im Bundesvergleich ist der Anteil aber um 45 % gestiegen.

Unter den Rahmenbedingungen der Bund-Länder-Initiativen Hochschulpakt I-III (2007-2020) erfolgte ein Anstieg der Gesamt-Studierendenzahl in SH von 54.605 (WS 2011/2012) auf 66.805 (WS 2021/2021), davon studieren gut 40 % an den Fachhochschulen. Die Werte in den einzelnen Jahren sind u. a. geprägt durch doppelte Abiturjahrgänge, aber auch durch die Veränderungen der Studierendenquote.

Laut Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK, Vorausberechnung der Studienanfänger\*innen- und Studierendenzahlen 2021 bis 2030, Berlin 2021) sinken die Studienanfänger\*innenzahlen in Schleswig-Holstein an Fachhochschulen zwischen 2019 und 2030 mit gut 9 % stärker als im Bundestrend mit 7 %<sup>21</sup>.

	WS 2011/2012	WS 2012/2013	WS 2013/2014	WS 2014/2015	WS 2015/2016	WS 2016/2017	WS 2017/2018	WS 2018/2019	WS 2019/2020	WS 2020/2021
Hochschulart (diff.)										
Hochschulen insgesamt	54.605	54.975	56.115	56.220	57.410	59.920	61.835	64.375	65.110	66.805
Universitäten (einschl. PH, GH, THS, KHS)	32.920	33.145	33.665	34.690	35.385	36.325	37.790	38.770	39.305	40.700
Fachhochschulen insgesamt	21.685	21.830	22.450	21.530	22.025	23.595	24.045	25.605	25.805	26.105
davon Allgemeine Fachhochschulen	20.255	20.285	20.855	19.990	20.555	21.655	21.940	22.805	22.955	23.020
davon Verwaltungsfachhochschulen	1.430	1.545	1.595	1.540	1.470	1.935	2.105	2.800	2.850	3.085
U Hamburg	38075	40475	41020	41480	41430	42370	42855	43210	43510	43770
TU Hamburg-Harburg	5915	6375	6575	6895	7285	7565	7775	7810	6375	7180
HAW Hamburg	14350	14930	15800	16430	16675	16885	16595	17055	16800	16765

Tab. 4 Entwicklung der Studierendenzahlen an Universitäten und FH/HAW in Schleswig-Holstein und Umgebung WS 2011/12 – WS 2020/21

### 2.2.5 Studienplätze in SH an FH/HAW und Auslastung von Studienplätzen

„Größenordnungen“: Die vier staatlichen schleswig-holsteinischen Fachhochschulen sind gemessen an ihren Studierendenzahlen (WS 2020/2021) im Bundesvergleich kleine bis mittelgroße Fachhochschulen, an denen in Summe 18.500 Studierende im Wintersemester 2020/2021 studierten:

- Hochschule Flensburg (gut 5.000 Studierende)
- Fachhochschule Westküste (Heide; 1.900 Studierende)
- Fachhochschule Kiel (knapp 8.000 Studierende)
- Technische Hochschule Lübeck (3.600 Studierende)

Die für staatliche Universitäten und FH/HAW in SH zum WS 2020/2021 festgesetzte Zulassungszahl (Zulassungsverordnung 2020) betrug 8.973 Studienanfänger\*innen-Plätze<sup>22</sup>. Davon konnten 8.808<sup>23</sup> mit Studienanfänger\*innen belegt werden, wodurch sich auch in SH ein bundesweiter Trend der Unterbelegung von Studienplätzen widerspiegelt. Die Auslastungszahlen unterscheiden sich allerdings stark nach Fächergruppen: während ingenieurwissenschaftliche Studiengänge seit einigen Jahren massiv mit fehlender Auslastung der Studienplatzkapazitäten kämpfen und Anstrengungen unternehmen, etwa neue Zielgruppen zu gewinnen, verzeichnen etwa Studiengänge der Informatik, aber auch Studiengänge, die den Lebens- und Gesundheitswissenschaften zugeordnet werden, eine hohe Nachfrage und Auslastung.

<sup>21</sup> siehe Kultusminister-Konferenz/KMK (2021): Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2021-2030, eigene Berechnung auf Grundlage der prognostizierten Werte in Tabellenblatt 5.3, [https://www.kmk.org/fileadmin/Datseiten/pdf/Statistik/Dokumentationen/2021-11-11\\_Tabellenanhang\\_2021\\_Werte.xlsx](https://www.kmk.org/fileadmin/Datseiten/pdf/Statistik/Dokumentationen/2021-11-11_Tabellenanhang_2021_Werte.xlsx), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

<sup>22</sup> siehe Landesverordnung über die Festsetzung von Zulassungszahlen für Studiengänge an den staatlichen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein für das Wintersemester 2020/2021 (Zulassungszahlenverordnung Wintersemester 2020/2021 - ZZVO Wintersemester 2020/2021) vom 8. Juli 2020; <https://www.studservice.uni-kiel.de/sta/zulassungszahlenverordnung-wintersemester-2020-21.pdf>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

<sup>23</sup> siehe „10-Destatis Ergänzende Daten für Hochschulen/Arbeitsblatt Studienanfänger 2020-21 (HS)“

## 2.2.6 „Zielgruppen“ für Studienplätze an FH/HAW in SH

Die Studienanfänger\*innen, die im WS 2020/2021 an einer FH/HAW in Schleswig-Holstein studieren, haben ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) ganz überwiegend (zwischen 63 % und 78 %) in SH erworben (vgl. Tab. 5). An der HAW Hamburg hatten im WS 2021/2022 39 % der Studienanfänger\*innen eine HZB aus Hamburg. Immerhin 16 % der Studienanfänger\*innen (288) dort hatten im entsprechenden Wintersemester eine HZB aus SH.

Hochschulen	Studienanfänger/-innen (1. Hochschulsesemester)																	
	Insgesamt	WS 2020/2021																
		BW	BY	B	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NRW	RHP	SL	S	S-A	SH	THÜ	Ausland
	Anzahl																	
<b>FH Kiel</b>	920	10	0	5	5	0	20	5	10	45	25	5	0	0	5	715	0	65
Anteil in %	100%	1%	0%	1%	1%	0%	2%	1%	1%	5%	3%	1%	0%	0%	1%	78%	0	7%
<b>Hochschule Flensburg (FH)</b>	555	5	5	0	5	5	10	5	5	35	10	0	0	0	5	395	0	70
Anteil in %	100%	1%	1%	0%	1%	1%	2%	1%	1%	6%	2%	0%	0%	0%	1%	71%	0%	13%
<b>Technische Hochschule Lübeck</b>	710	5	5	5	5	5	65	5	20	45	15	0	0	5	5	445	5	75
Anteil in %	100%	1%	1%	1%	1%	1%	9%	1%	3%	6%	2%	0%	0%	1%	1%	63%	1%	11%
<b>FH Westküste, Heide</b>	365	5	5	0	0	0	35	5	5	25	10	0	0	5	0	255	0	10
Anteil in %	100%	1%	1%	0%	0%	0%	10%	1%	1%	7%	3%	0%	0%	1%	0%	70%	0%	3%
<b>FH Wedel (Priv. FH)</b>	225	0	0	0	0	5	90	0	5	25	5	0	0	0	0	85	0	10
Anteil in %	100%	0%	0%	0%	0%	2%	40%	0%	2%	11%	2%	0%	0%	0%	0%	38%	0%	4%
<b>Nordakademie (priv. FH)</b>	385	0	0	0	5	5	85	0	15	45	15	0	0	5	5	195	0	5
Anteil in %	100%	0%	0%	0%	1%	1%	22%	0%	4%	12%	4%	0%	0%	1%	1%	51%	0%	1%
<b>Duale Hochschule Schleswig-Holstein</b>	115	0	0	0	0	0	0	0	10	5	0	0	-	-	0	100	0	0
Anteil in %	100%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	9%	4%	0%	0%	0%	0%	0%	87%	0%	0%
<b>HAW Hamburg</b>	1760	35	20	15	15	15	680	25	35	210	75	5	0	10	20	290	10	295
Anteil in %	100%	2%	1%	1%	1%	1%	39%	1%	2%	12%	4%	0%	0%	1%	1%	16%	1%	17%

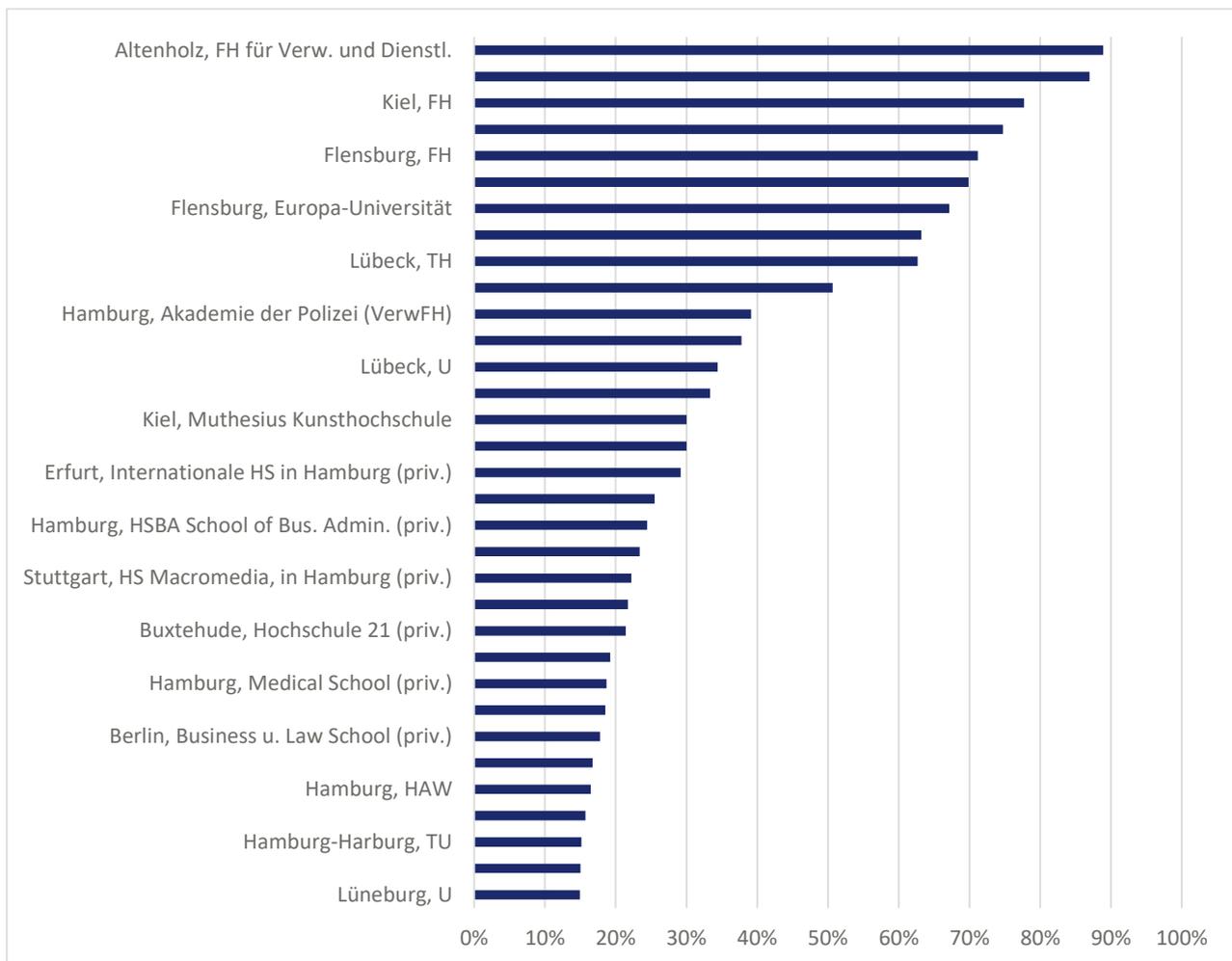
Tab. 5 Studienanfänger\*innen nach Hochschulzugangsberechtigungen der Bundesländer an FH/HAW in Schleswig-Holstein<sup>24</sup>

## 2.2.7 Konkurrierende Studienstandorte

Der Studienstandort Hamburg stellt eine starke Konkurrenz für die Hochschulen aus SH dar, denn knapp 25 % der Studienanfänger\*innen mit Hochschulzugangsberechtigung aus Schleswig-Holstein begannen ein Studium dort, 16 % (1.425) an einer der staatlichen Hochschulen.

Hochschulen in Metropolen weisen bundesweit eine Sogwirkung auf Studierende auf. Diese resultiert aus einem differenzierteren Spektrum von Wahlmöglichkeiten bzw. Studienangeboten, aber auch – trotz in der Regel höherer Miet- und Lebenshaltungskosten – aus einer „sozio-kulturellen“ Attraktivität, die in der Lebensphase der Ablösung vom Elternhaus und der eigenen Weichenstellungen für den Lebensweg vielfältige Möglichkeiten bietet. Im Falle des Stadtstaats Hamburg werden mehr Studienplätze angeboten als potenzielle Studierende aus der Bevölkerung Hamburgs rechnerisch unter Berücksichtigung von Hochschulzugangsberechtigungen möglich wären. Die Universitäten und HAW in Hamburg erzielen eine Sogwirkung gegenüber Schleswig-Holstein.

<sup>24</sup> eigene Bearbeitung auf der Grundlage von „10-Destatis Ergänzende Daten für Hochschulen/Arbeitsblatt Studienanfänger 2020-21 (HS)“



**Abb. 7** Anteile der Studierenden im 1. Hochschulsesemester mit HZB aus Schleswig-Holstein an Hochschulen in Deutschland WS 2020/21<sup>25</sup>

### 2.2.8 Nachgefragte Bachelor- Studienfächer an FH/HAW in SH

Die Bachelor-Studiengänge BWL, Informatik, Sozialwesen und Ingenieurwissenschaften haben die höchsten Studierendenanteile an staatlich finanzierten FH/HAW in SH.

Immerhin 16 % aller Studierenden studieren im Bachelor an privaten FH/HAW. Die privaten FH/HAW besetzen substantielle Anteile in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern. Die Master-Studiengänge BWL, Informatik, Ingenieurwissenschaften und Sozialwesen haben die höchsten Studierendenanteile in SH.

Knapp 30 % der Master-Studierenden studieren an privaten FH/HAW.

Staatliche Hochschulen haben ein deutlich diversifizierteres Studienangebot als die privaten Hochschulen. Sie bieten mehr als 30 Studienfächer an, insbesondere in den technisch-ingenieurwissenschaftlichen Fächern. Die privaten Hochschulen bieten 9 Studienfächer an (in der Tabelle nicht sichtbar).

<sup>25</sup> eigene Bearbeitung auf der Grundlage von „10-Destatis Ergänzende Daten für Hochschulen/Studierende im 1. Hochschulsesemester mit HZB aus SH an Hochschulen in Deutschland“

	alle FH/HAW	davon priv. FH/HAW
Studienfächer insgesamt	100 %	16 %
Betriebswirtschaftslehre	18,0 %	4,7 %
Wirtschaftsinformatik	7,7 %	4,8 %
Wirtschaftsingenieurwesen, wirtschaftswissenschaftlicher Schwerpunkt	7,2 %	3,3 %
Sozialwesen	5,6 %	
Maschinenbau/-wesen	5,3 %	
Medieninformatik	5,0 %	0,9 %
Informatik	3,8 %	1,7 %
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	3,6 %	
Polizei/Verfassungsschutz	3,4 %	
Umwelttechnik (einschl. Recycling)	2,9 %	

Tab. 6 Studienfächer nach Studierendenanteilen (TOP 10) in Bachelor-Studiengängen an FH/HAW in Schleswig-Holstein WS 2020/21

	Alle HAW/FH	Davon priv. HAW/FH
Studienfächer insgesamt	100 %	29 %
Betriebswirtschaftslehre	23,1 %	10,9 %
Wirtschaftsingenieurwesen, wirtschaftswissenschaftlicher Schwerpunkt	8,2 %	3,3 %
Wirtschaftsinformatik	6,6 %	6,1 %
Maschinenbau/-wesen	6,1 %	
Sozialwesen	5,2 %	
Wirtschaftswissenschaften	3,8 %	1,2 %
Medieninformatik	3,7 %	
Interdisziplin. Studien (Schwerpunkt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)	3,6 %	2,9 %
Informatik	3,4 %	1,7 %
Elektrotechnik/Elektronik	3,3 %	

Tab. 7 Studienfächer nach Studierendenanteilen (TOP 10) in Master-Studiengängen an FH/HAW in Schleswig-Holstein WS 2020/21

### 2.2.9 Studienmodelle

Der überwiegende Anteil der Studiengänge an den staatlichen Hochschulen in SH ist ausschließlich als Vollzeitstudium konzipiert, auch wenn andere Studienformate vertreten sind.

Die privaten FH/HAW haben anteilig eine größere Anzahl an dualen und berufsbegleitenden Studiengängen als die staatlichen FH/HAW.

Zu beachten ist, dass Studiengänge teilweise doppelt oder dreifach, etwa als Vollzeit, Teilzeitstudiengänge oder Duales Studium angeboten werden. Deshalb ist die Anzahl nicht die Summe der Studienangebote.

Der Anteil an differenzierten Studienformaten an den staatlichen Hochschulen ist ausbaufähig, um zielgruppenspezifische Bedarfe decken zu können.

HAW/FH	Anzahl	VZ	TZ	dual	pi	bb	F
staatlich	67 BA	60	3	16	16	4	6
	47 MA	44	4	1	-	3	4
privat	19 BA	19	12	12	19	19	1
	22 MA	9	21	9	9	22	-

Tab. 8 Studienmodelle der in Schleswig-Holstein angebotenen Studienangebote;

VZ = Vollzeit; TZ = Teilzeit; d = dual; pi = praxisintegriert; bb = berufsbegleitend; F = Fernstudium<sup>26</sup>

### 2.2.10 Studienangebote in Zukunftsfeldern

Das Studiengang-Portfolio in Schleswig-Holstein weist Angebote in Zukunftsfächern aus, die auf wirtschaftlich und gesellschaftlich relevante Handlungsbereiche ausgerichtet sind.

Mit Blick auf die Studiengänge weisen die FH/HAW in SH bereits jetzt eine Reihe von Angeboten in den so genannten Zukunftsfächern auf. Dazu zählen

- Gesundheitswirtschaft,
- Energie und Bio-Technologie, aber auch
- die Felder Informatik/Data Science und
- Medizintechnik sowie
- Spezialisierte Angebote wie Schiffsbau/maritime Technik.

### 2.2.11 Relevante bundesweite Entwicklungen im Hochschulsystem und Hochschulgründungen in den letzten 15 Jahren

Nach gut zehn Jahren deutlicher Budgeterhöhungen in den Bereichen Lehre und Forschung an staatlichen Hochschulen insbesondere durch Bundesmittel werden derzeit deutliche Budgetkürzungen für die

<sup>26</sup> Eigene Auswertung und Darstellung auf der Grundlage des HRK-Hochschulkompass (<https://www.hochschulkompass.de/home.html>).

Wissenschaft im Bund und in den Ländern vor dem Hintergrund massiver Mehrausgaben für Verteidigung, der Kosten und Ausgaben zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie und der unklaren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung diskutiert und erwartet. Bundesländer wie beispielsweise Niedersachsen diskutieren pauschale Kürzungsvorgaben für die Wissenschaftsbudgets in der Größenordnung von 10 %.

### ***Transfer und angewandte Forschung zunehmend wichtig***

Die im Herbst 2021 neu zustande gekommene Bundesregierung beabsichtigt laut Koalitionsvertrag Innovation und Transfer zu Hauptzielen der Wissenschaftsförderung zu machen. Explizit damit verbunden soll die Förderung von Forschung an FH/HAW sein, deren Schwerpunkt zuvor die Lehre war. Diese Forschung an FH/HAW wird zunehmend wichtig, um die Rolle und Wirkung der Hochschulen in regionalen Innovationssystemen stärken zu können. Der Haushaltsansatz für dieses Programm hat sich seit 2005 von 10,5 Mio. auf 75 Mio. Euro im Jahr 2021 mehr als versiebenfacht. Von 2010 bis 2020 haben bundesweit mehr als 130 FH/HAW mit über 1.300 Forschungsvorhaben und über 475 Mio. Euro davon profitiert.

Forschungs- und Entwicklungsaufgaben und damit verbundener Wissens- und Knowhow-Transfer gilt als bislang fehlendes Puzzlestück, um insbesondere in Regionen mit klein- und mittelständisch geprägter Unternehmens- und Wirtschaftsstruktur notwendige Impulse und Unterstützung für eine positive gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunft anbieten zu können.

### ***Akademisierungsbemühungen in vormaligen Ausbildungsberufen, etwa in den Gesundheitswissenschaften***

Deutschland ist eingebunden in den weltweiten Austausch über Schul-, Ausbildungs- und Wissenschaftssysteme. Im Vergleich zu vielen anderen hochentwickelten Schul-, Ausbildungs- und Wissenschaftssystemen anderer Staaten wird seit mehreren Jahren für Deutschland ein Nachholbedarf bei der Akademisierung von Berufsfeldern gesehen. 2012 veröffentlichte der Wissenschaftsrat „Empfehlungen zur hochschulischen Qualifikation von Angehörigen der Pflege- und Therapieberufe“<sup>27</sup>, die Grundlage und Orientierung für neue Studienangebote in diesem Bereich waren. Allerdings wird festgestellt, dass 2021 weniger als 50 % der Plätze der Pflegestudiengänge besetzt waren<sup>28</sup>. Als Gründe dafür werden fehlende Vergütung der Praxiseinsätze/Lohn für die Studierenden, verhaltene Kooperationsbereitschaft bei Praxispartnern aufgrund fehlender Refinanzierung der Praxisanleitung sowie eine unzureichende Ausstattung der Hochschulen angesehen.

Dass die Akademisierung der Pflegeberufe im Moment eher stagniert, zeigt auch die kurzfristige Schließung der Fakultät für Pflegewissenschaften der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV). Im März 2022 verlor Deutschland damit die einzig reine Pflegefakultät. Die Fakultät sei laut dem privaten Träger der PTHV wirtschaftlich nicht mehr tragbar, unter anderem aufgrund des fehlenden Interesses an dem Studium.

Als ergänzende Hintergrundinformation sei darauf verwiesen, dass der Wissenschaftsrat im WR-Arbeitsprogramm 01-06/2022 die Nachverfolgung des Umsetzungsstands der 2012 veröffentlichten Empfehlungen zur

<sup>27</sup> Siehe <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf?blob=publicationFile&v=1>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

<sup>28</sup> Siehe dazu Block, F. (2021). Akademisierung: Die Pflege in Deutschland kommt nicht voran. medwing.de. Verfügbar unter: <https://medwing.com/DE/de/magazine/artikel/akademisierung-der-pflege-in-deutschland/>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

hochschulischen Qualifikation von Angehörigen der Pflege- und Therapieberufe und Empfehlungen zur Weiterentwicklung angekündigt hat.<sup>29</sup>

### ***Bereits mehrjährige Probleme der Auslastung aufgebaute Lehrkapazitäten***

Studienabbruchquoten in Bachelorstudiengängen zwischen 20-50 % reduzieren deutlich die Auslastung von Studienplatzkapazitäten und können bei ausbleibender Verbesserung trotz vielfach intensiver Bemühungen der Hochschulen und Lehrenden dazu führen, dass Hochschulleitungen und Ministerien die Schließung entsprechender Studiengänge veranlassen, um die vorhandenen Mittel und Ressourcen effizienter einsetzen zu können.

Gleichzeitig ist seit einigen Jahren festzustellen, dass insbesondere ingenieurwissenschaftliche Studiengänge zunehmend Wege zur Gewinnung von Studierenden suchen, weil ihre Lehrkapazitäten zum Teil deutlich unter 90 % ausgelastet sind.

### ***Hochschulgründungen in den letzten 15 Jahren***

Das deutsche Wissenschaftssystem umfasst einerseits diverse Universitäten, die mittlerweile mehrere Jahrhunderte alt sind. In den 1960er und 1970er Jahren, aber auch danach noch nutzten Landesregierungen gezielt Hochschulgründungen in größerer Zahl, um gerade in den Flächenländern Regional- und Strukturpolitik zu befördern. Bereits für 2016 wurde festgestellt, dass es in Deutschland von jedem Postleitzahlbezirk aus maximal einer Wegstrecke von gut einer Autostunde (gut 59 Kilometer Luftlinie) bedarf, um zu einer Hochschule zu gelangen<sup>30</sup>.

In Nordrhein-Westfalen wurden trotz bereits vorhandener Hochschulen in Regionen des wirtschaftlichen Strukturwandels die drei Fachhochschulen/HAW Hamm-Lippstadt, Ruhr West in Mülheim an der Ruhr und Rhein-Waal in Kleve neu gegründet, um Landesstrukturförderung und -politik zu betreiben.

Um den Wissens- und Technologietransfer zu fördern und damit Landesstrukturförderung und -politik in ländlichen und dennoch stark durch klein- und mittelständische Unternehmen geprägten Regionen zu betreiben, finanzierte Bayern ab ca. 2010 flächendeckend die Anschubfinanzierung zum Aufbau von über 15 Technologie-Transfer-Zentren (TTZ) bei gleichzeitiger finanzieller Beteiligung der Landkreise und Kommunen. Mittlerweile finanziert das Land jährlich einen kleineren Teil der laufenden Kosten. Die TTZ werden jeweils von bereits vorhandenen FH/HAW der jeweiligen Region betrieben und versetzen diese in die Lage, mit neuen und modernen eigenen Forschungslaboren in enger Verzahnung mit der regionalen Wirtschaft Forschungs- und Entwicklungsaufgaben (F&E) von Unternehmen der Region zu bearbeiten und somit einen erheblichen Beitrag zur Stärkung regionaler Innovationssysteme zu leisten. Der Schwerpunkt dieser Wissenschaftseinrichtungen liegt also auf Forschung, wobei Studierende in der Regel systematisch in diese eingebunden werden, sodass auch die (Master-)Studiengänge durch forschendes Lernen profiliert sind. Ein vielfach festgestellter positiver Effekt dieser Konstrukte für die Studierenden wie die Unternehmen ist, dass

<sup>29</sup> Siehe hierzu S. 48 in <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/Arbeitsprogramm.html>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

<sup>30</sup> Siehe S. 4 in Hüning, L., Mordhorst, L., Rówert, R., Ziegele, F. et al. (2017). Im Blickpunkt: Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Hinsicht? Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten seit 1990. Verfügbar unter: [https://www.che.de/download/im\\_blickpunkt\\_hochschulbildung\\_in\\_raeumlicher\\_hinsicht-pdf/](https://www.che.de/download/im_blickpunkt_hochschulbildung_in_raeumlicher_hinsicht-pdf/), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

die Unternehmen ihre Nachwuchsführungskräfte von morgen bereits über diese F&E-Aufgaben kennenlernen und damit einer Fachkräftelücke entgegenwirken können.

Ein weiterer besonderer Typus neu gegründeter Hochschulen der letzten Jahre sind profilierte „Modellhochschulen“, die als „Leuchttürme“ langfristig wissenschaftliche und mittelbar wirtschaftliche Strahlkraft für den Standort und auch das Bundesland entfalten sollen. Die Neugründung einer Technischen Universität in Nürnberg mit der Ausrichtung auf international exzellente Natur- und Ingenieurwissenschaften (Exzellenzprojekt MINT-Fächer) ist mit hohen Investitionssummen des Landes verbunden, die der bayerische Ministerpräsident auf höchster politischer Ebene befürwortet und vertritt. In Lüneburg (Leuphana) wurden bundesweit neuartige Studienmodelle entwickelt und eingeführt (College-Modell), aber auch ein von einem internationalen Star-Architekten (Daniel Liebeskind) entworfenes Hochschulgebäude realisiert, um Wissenschaft zu fördern und als Wissenschaftsstandort prominent über die Landesgrenzen hinaus in Wissenschaft und Gesellschaft sichtbar zu sein.

#### 2.2.12 Akteurs- und Stakeholder-Analyse inkl. Ergebnisse Befragung Berufsschulleitungen

Ergänzende und vertiefende Informationen zum Status Quo in regionalökonomischer und bildungspolitischer Hinsicht wurden über mehrere Online-Interviews eingeholt. Durch Gespräche mit der Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderungsagentur der Stadt Neumünster, Frau Iris Meyer, der Geschäftsführerin des Unternehmensverband Mittelholstein e. V., Frau Bianka Lohmann, und dem Hauptgeschäftsführer der IHK zu Kiel, Herr Jörg Orlemann, wurden nachfolgende Sachverhalte und Einschätzungen benannt bzw. bestätigt, die bereits in Kapitel 2.1 angesprochen wurden:

- Die Stadt Neumünster, die Region Mittelholstein sowie das Land Schleswig-Holstein verfügen nicht über Großunternehmen und prägende Wirtschaftsbranchen mit zehntausenden von Beschäftigten, die wiederum mit einer größeren Zahl von Zulieferbetrieben in der Region verbunden sind.
- Die Wirtschaftsstruktur ist von klein- und mittelständischen Unternehmen geprägt, die, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, als wenig innovationsgetrieben eingeschätzt werden.
- In übergreifenden Handlungsfeldern wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit wird, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, eher deutlicher Nachholbedarf als eine Vorreiterschaft und Expansion von Geschäftsfeldern gesehen.
- Die IHK geht auf der Grundlage von Studienergebnissen quer über alle Branchen von einem Fachkräftemangel in der Größenordnung von 300.000 Arbeitskräften bis 2035 aus, wobei davon allerdings nur 30.000 Akademiker\*innen und 270.000 klassische Fachkräfte mit beruflicher Ausbildung sein werden. Infolgedessen wird der Erhalt bzw. die Stärkung der beruflichen Bildung in Schleswig-Holstein als wichtig erachtet. Die Profilierung von Gymnasien mit wirtschaftlichen und technischen Schwerpunkten wird als weiterer Baustein einer umfassenden Strategie angesehen.

Angesichts der Landtagswahl im Mai 2022 konnten folgende bildungspolitische Zielsetzungen in Stichworten aus den Wahlprogrammen der stärksten Fraktionen entnommen werden:

- CDU:
  - Stellenwert beruflicher Gymnasien Technik/Informatik,
  - offene Berufliche Hochschule (Zusammenarbeit HAW und Berufsschulen).

- Grüne:
  - Stärkung von beruflicher Bildung,
  - Berufshochschule,
  - Unterstützung für Fachbereiche in Neumünster (Priorität Pflegebereich).
- SPD:
  - Einrichtung weiterer Pflegestudiengänge in SH,
  - Blaulicht-Campus,
  - Berufliche Hochschule nach dem Vorbild Hamburg.

Deutlich wird, dass der Stellenwert der beruflichen Bildung als hoch angesehen wird und daran anknüpfend eine Verbindung mit akademischer Bildung, etwa nach dem Vorbild der im Aufbau befindlichen Beruflichen Hochschule in Hamburg, angedacht wird.

Ein mit den Geschäftsführern bzw. Schulleitern der drei in Neumünster ansässigen regionalen Berufsbildungszentren der Stadt Neumünster, Herr Jörg Leppin, Elly-Heuss-Knapp-Schule, Herr Andreas Bitzer, Walther-Lehmkuhl-Schule, und Herr Olaf Hirt, Theodor-Litt-Schule, geführtes Online-Gespräch am 23.09.2022 zeigte über die nachfolgend aufgeführten Punkte auf, welche Potenziale für eine Stärkung der beruflichen Ausbildung und deren Verknüpfung mit akademischer Bildung am Standort Neumünster gesehen werden:

- Neumünster bietet derzeit für gut 7.500 Schüler\*innen die Lehr- und Ausbildungsangebote in den Regionalen Berufsbildungszentren. Damit ist annähernd die Größenordnung der FH Kiel, der größten FH/HAW in SH, gegeben. Ausbildungen im Bereich Informatik haben derzeit quantitativ signifikant zugenommen.
- Angesichts des demografischen Wandels mit partiell sinkenden Schüler\*innen-Zahlen in den Regionalen Berufsbildungszentren in Neumünster ermöglicht eine Stärkung erster bereits bestehender Kooperationen mit der FH Kiel im Rahmen dualer Studienmodelle eine Stabilisierung des Standorts. Bildungspolitisch bedeutsamer ist dadurch noch die Stärkung einer Verzahnung der Lehr-, Ausbildungs- und Studienangebote und die Ermöglichung von Synergieeffekten, von denen Schüler\*innen und Studierende, aber auch die Regionalen Berufsbildungszentren und die Hochschule hinsichtlich ihrer Auslastung (quantitativ), aber auch konzeptionell (qualitativ) profitieren können. Fachlich-inhaltlich wird derzeit etwa in der Elektromobilität die Chance gesehen, Neumünster in diesem Rahmen als Zentrum für ganz Schleswig-Holstein zu etablieren.
- Die Bereitschaft miteinander zu kooperieren, wird bei der FH Kiel und den Regionalen Berufsbildungszentren gleichermaßen wahrgenommen. Solche Kooperationen fanden bereits auf Augenhöhe statt. Ein Ausbau wird auch aus der Perspektive der Regionalen Berufsbildungszentren als wünschenswert angesehen. Ebenso erprobt ist am Standort Neumünster die langjährige enge Absprache und Kooperation der drei Regionalen Berufsbildungszentren, so dass auch mit Blick auf weiterführende Kooperationen mit der FH Kiel sehr gute Voraussetzungen für die Bündelung von Kräften am Standort gegeben sind.

- Für die Realisierung einer beruflichen Hochschule in Schleswig-Holstein wären am Standort Neumünster durch die Einbindung der drei Regionalen Berufsbildungszentren und die Kooperation mit den Fachhochschulen des Landes SH sehr gute Grundlagen und Voraussetzungen gegeben. Mit der derzeitigen Einrichtung und bevorstehenden Inbetriebnahme des gemeinsamen Technikums verfügt der Standort über modernste Infrastruktur, die etwa auf medizinisch-technische Berufe ausgelegt ist. Weitere Modernisierungen sind bereits in Gang gesetzt (neues Labor Chemieturm). Auch die weiteren vorhandenen Lehr-, Labor- und Werkstatträume bieten moderne Bedingungen mit Hochschulstandard aufgrund der Investitionen des Schulträgers in den letzten Jahren (Digitalpakt). Eine zusätzliche Nutzung durch Studierende würde die Auslastung der Ressourcen verbessern können.

### 2.2.13 Überblick über Zwischenergebnisse von HIS-HE

- An den FH/HAW in SH studieren überwiegend Abiturient\*innen aus SH.
- Die Entwicklung der Studierendenzahlen je Jahrgang ist in SH derzeit stabil, allerdings wird aufgrund des demografischen Wandels ein Rückgang prognostiziert, und damit ein Fachkräftemangel auch in Zukunftsfeldern in den Bereichen Digitalisierung und Nachhaltigkeit erwartet.
- Bereits jetzt übersteigt die Zahl der verfügbaren Studienplätze (Kapazität) die Zahl der Studierenden in SH, so dass in der Gesamtbetrachtung eine Unterauslastung vorliegt.
- Der Standort Hamburg, aber nicht die Bundesländer Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Bremen, bilden für die Hochschulen in SH eine ernsthafte Konkurrenz um Studierende und damit die Auslastung der aufgebauten Lehr- und Studienangebote.
- Private Hochschulen erzielen in den letzten Jahren Zugewinne bei den Studierenden zu Lasten der staatlichen Hochschulen und sind daher eine ernsthafte Konkurrenz. Als ein wesentlicher Erklärungsansatz für den Erfolg werden alternative Studienformate (u. a. Teilzeit, berufsbegleitend) angesehen, die es einer heterogenen Studierendenschaft nach individueller Lebenssituation besser möglich machen zu studieren.
- Für die im Land in der Wissenschafts- und Wirtschafts- sowie Strukturpolitik benannten Zukunftsfelder wurden an den staatlichen Hochschulen in SH bereits Studienangebote aufgebaut.
- Für die Wissenschaftspolitik ist bundesweit die Stärkung des (Wissens-)Transfers und der Ausbau von Anwendungsfeldern für Forschungs- und Entwicklungserkenntnisse durch die vorhandenen staatlichen Hochschulen ein zentrales politisches Zukunftsthema.
- Die Hochschulgründungen der letzten Jahre in Deutschland waren Ausdruck von Landesstrukturförderung, der Förderung von Wissenschafts- und Technologietransfer und Modellprojekte, von denen auch bundesweit eine Signalwirkung für die profilierte und ambitionierte Wissenschaftspolitik des jeweiligen Landes („Leuchtturm“) ausgehen sollte.

Die Auswertung aller von HIS-HE sowie agiplan untersuchten Daten und Informationen führt zu der Schlussfolgerung, dass kein konkreter inhaltlich-fachlicher und quantitativer Bedarf identifiziert werden kann, der im Land SH bzw. der Region Mittelholstein sowie allein der Stadt Neumünster „anknüpft“, und damit eine

Argumentationslinie dafür bietet, als Stadt Neumünster gegenüber dem Land SH begründet fordern zu können, eine zusätzliche Hochschule zukünftig zu finanzieren.

### 2.3 Zwischenfazit – Vorschlag zur Reflexion der Projektziele und neue Rahmenbedingung: Entscheidung der FH Kiel für Neumünster als Standort von Studiengängen

Angesichts der zuvor abgeleiteten und erläuterten Schlussfolgerung empfohlen HIS-HE und agiplan dem Steuerungskreis (Mai 2022) und in erweiterter Runde (August 2022) den Verantwortlichen aus und in der Stadt Neumünster sowie den Akteuren der IHK, Handwerkskammer, Unternehmensverband usw., die teilweise dem Förderverein angehören, die Projektziele bzw. die Fokussierung auf die Ansiedlung einer neuen staatlichen Hochschule in der Stadt Neumünster zu überprüfen. Im nachfolgend dargestellten Entscheidungsbaum wurden vorbereitete Alternativen benannt und andiskutiert, um seitens der Stadt Neumünster bei Bedarf Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung der weiteren Arbeitsschritte für HIS-HE und agiplan nehmen zu können.

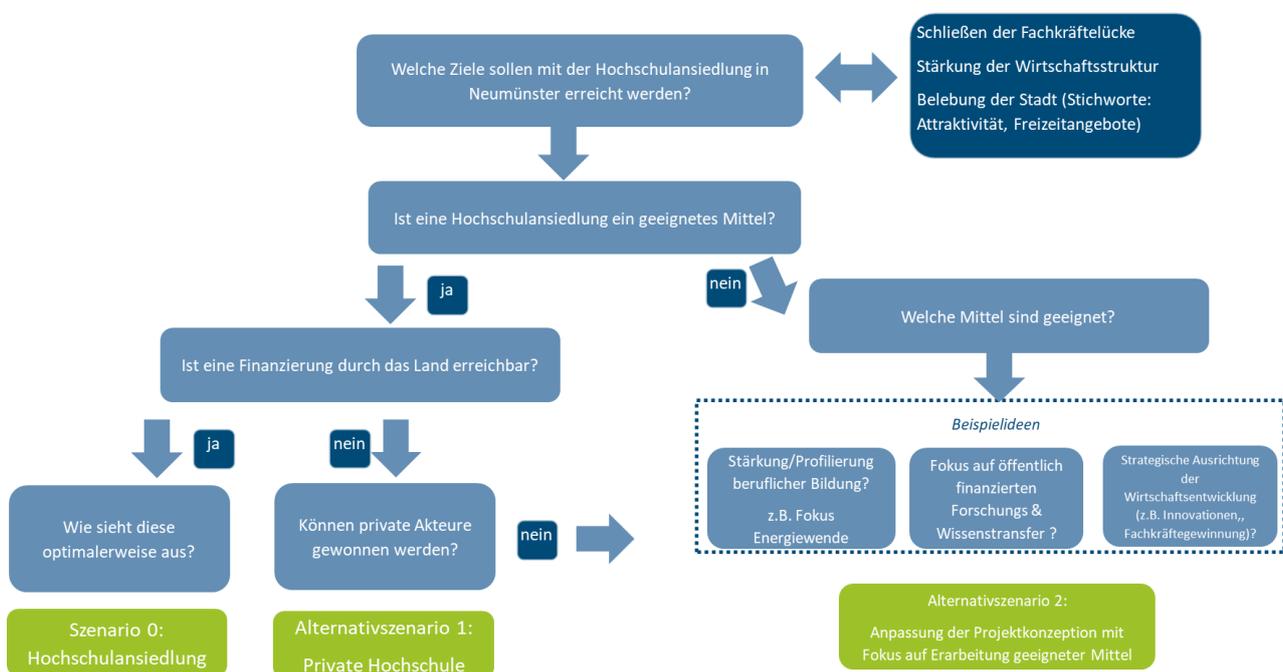


Abb. 8 Entscheidungsbaum zur Reflexion der Projektziele

Als Alternativen wurden

- eine private anstelle einer staatlichen Hochschule,
- die Stärkung/Profilierung der beruflichen Bildung in der Stadt angesichts des Vorhandenseins dreier großer Regionaler Berufsbildungszentren (z. B. Fokus Energiewende) und der grundsätzlichen Befürwortung des Aufbaus einer beruflichen Hochschule im Land durch die Landespolitik,
- die Fokussierung auf eine andere Funktion (als Lehre) von staatlichen Hochschulen, hier öffentlich-finanzierter Forschungs- und Wissenstransfer sowie

- die weitere strategische Ausrichtung der Wirtschaftsförderung, beispielsweise auf Innovationen und Fachkräftegewinnung genannt.

Die im Projektverlauf in der Zwischenzeit bekannt gegebene Entscheidung, dass die FH Kiel den Standort Neumünster ausgewählt hat, um ab Sommersemester 2023 einen Pflegestudiengang und nachfolgend zwei weitere Studiengänge zu betreiben, bildete eine neue Rahmenbedingung für die weiteren Arbeitsschritte im Projekt. Für die weiteren Arbeitsschritte wurde vereinbart, die regionalökonomischen Effekte für zwei Szenarien der Hochschulanbindung zu berechnen und darüber hinaus zwei weitere Handlungsansätze aufzuzeigen.

### 3 Ergebnisse der Berechnung der regionalökonomischen Effekte für Stadt, Region und Land

Nachfolgend werden zunächst grundlegende Aussagen zu regionalökonomischen Effekten von Hochschulansiedlungen vorangestellt, bevor die zugrunde gelegten Annahmen der quantitativen und qualitativen Berechnungsergebnisse für zwei zuvor mit der Stadt Neumünster abgestimmten Szenarien dargestellt werden.

Neben diesen beiden Szenarien werden daran anschließend zwei weitere Handlungsansätze, „Berufsschulstandort stärken und entwickeln“ und „Forschungs- und Wissenstransfer in Neumünster verorten“, qualitativ beschrieben, die optional Potenzial bieten können, die Ziele der Stadt Neumünster mittels wissenschaftlicher Einrichtungen zu verfolgen.

#### 3.1 Grundlegende regionalökonomische Potenziale einer Hochschulansiedlung

Hochschulen sind auch aus Sicht der Regional- und Landesplanung ein wichtiges Instrument zur Stärkung der regionalen Wirtschaft. So legt der Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein fest: „Hochschulen, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen und Einrichtungen des Wissens- und Technologietransfers sind Entwicklungstreiber für Gesellschaft und Wirtschaft sowie für die Gestaltung des digitalen Wandels. Sie sollen daher als wichtiger Standort- und Wertschöpfungsfaktor gefördert werden.“<sup>31</sup> Gleichzeitig war Neumünster bisher das einzige Oberzentrum in Schleswig-Holstein ohne Hochschule.

Eine Hochschule nimmt dabei an Ihrem Standort drei Rollen (Missionen) ein. Erstens die Ausbildung von gut ausgebildeten Hochschulabsolvent\*innen sowie Mitarbeiter\*innen, die der Region mit dem dort erlangten Wissen als zukünftige Fachkräfte zur Verfügung stehen. Zweitens die Forschung, durch die Hochschulen fachspezifisches Wissen generieren, von dem durch sogenannte Wissensspillover aus Kooperationen oder Netzwerken auch lokale Unternehmen profitieren können. Während klassische Universitäten dabei einen starken Fokus auf die meist internationale Forschung legen, sind FHs/HAWs oftmals stärker in regionale Netzwerke eingebunden, haben aber nur geringe Forschungsbudgets und legen Ihren Fokus stärker auf die Lehre. Immer mehr wird zudem die sogenannte „Third Mission“ diskutiert. Darunter wird der gesellschaftliche Mehrwert einer Hochschule für Gesellschaft und Region verstanden. Dieser Mehrwert wird über die Zugänglichkeit und Wissensvermittlung für nicht direkt involvierte Akteur\*innen geleistet. Beispiele dafür sind die wissenschaftliche Einordnung gesellschaftlicher Phänomene wie in der Corona-Pandemie oder in Bezug auf den Klimawandel.

Aus ökonomischer Sicht lassen sich zwei Wirkmechanismen für den Einfluss einer Hochschule auf die regionale Wirtschaft identifizieren (vgl. Abb. 9). Erstens steigert eine Hochschule die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen an ihrem Standort. Dabei ist nicht nur die Nachfrage der Hochschule selbst (z. B. nach Lehrmaterialien, Ausstattung, Bau- und Handwerk sowie Mitarbeitenden), sondern auch die indirekte Nachfragesteigerung durch die private Nachfrage von Mitarbeitenden und Studierenden nach Konsumgütern (z. B. Lebensmittel) zu betrachten. Zweitens sorgt die Ausbildung von Absolvent\*innen für eine Erhöhung des durchschnittlichen Qualifikationsniveaus und personengebundenen Wissens. Für Unternehmen entsteht dadurch eine verbesserte Verfügbarkeit von hochqualifizierten Fachkräften, die Kompetenzen mitbringen

<sup>31</sup> Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration & Gleichstellung Schleswig-Holstein (2021): Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein – Fortschreibung 2021, S. 39

und langfristig eine höhere Produktivität und ein höheres Lohnniveau ermöglichen. Durch Spillover-Effekte und Innovationstransfer in lokale Unternehmen kann die Forschungstätigkeit von Hochschulen zu einer langfristigen Steigerung von Innovativität und damit zu Produktivität und Wachstum führen. Diese Wirkmechanismen werden im Folgenden näher betrachtet.



Abb. 9 Wirkmechanismen von Hochschulen in die Region

### 3.1.1 Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen

Hochschulen sorgen auf drei Ebenen für eine Steigerung der lokalen Nachfrage. Ersten treten Sie selbst als Wirtschaftsakteur\*innen auf, die aus Ihrem Budget für eine investive und konsumtive Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sorgen, die für Wertschöpfungseffekte und damit Steuereinnahmen in der Region sorgen, beispielsweise wenn für den Bau von Hochschulgebäuden regionale Firmen beauftragt werden oder Sachmittel (z. B. Technik, Laborausstattung, Lehrmaterialien) für den Betrieb der Hochschule in der Region beschafft werden. Gegebenenfalls wird auch die Nachfrage von angebundenen Institutionen nachfragewirksam (z. B. Studentenwerk, Mensa). Dabei kann zwischen direkten, rückwärtsgekoppelten Wertschöpfungseffekten durch die Bereitstellung von durch die Hochschule nachgefragten Gütern und indirekten, vorwärtsgekoppelten Effekten unterschieden werden (z. B. private Investitionen in Copy-Shops oder gastronomische Betriebe im Umfeld der Hochschule). Diese nachfrageseitigen Effekte entstehen nicht nur durch Hochschulen, sondern alle wirtschaftlich tätigen Institutionen, beispielsweise Unternehmen, kulturelle Einrichtungen oder Sportvereine.

Zweitens beschäftigt die Hochschule Mitarbeiter\*innen, nicht nur im akademischen Bereich (Professor\*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen), sondern auch darüber hinaus zur Durchführung des Betriebs (Verwaltung, Technik, Gebäudebetreuung, etc.). Hochschulen gehören daher häufig zu den größten Arbeitgeber\*innen einer Region und sorgen durch Ihren Mitarbeiter\*innenbedarf für einen direkten Beschäftigungseffekt. Mitarbeitende bestreiten aus diesen Löhnen und Gehältern ihren Lebensunterhalt und sorgen damit indirekt für weitere indirekte Nachfrageeffekte in der Region (z. B. nach Wohnraum, Lebensmitteln, Dienstleistungen, Freizeit- und Kulturangeboten). Die dritte wichtige Nachfragegruppe sind Studierende. Diese verfügen zwar in der Regel über ein geringeres Einkommen als Mitarbeitende, fragen aber Güter und Dienstleistungen zur Gestaltung des Lebensunterhalts nach, die zu einem großen Teil am Hochschulstandort konsumiert werden.

In der Folge entstehen für die Anbieter\*innen der nachgefragten Güter und Dienstleistungen erhöhte Einnahmen und sorgt damit für eine höhere Nachfrage dieser Unternehmen nach Gütern und

Mitarbeiter\*innen, aus denen wiederum Einkommen in nachgelagerten Wertschöpfungsrunden entstehen. Diese werden als induzierte Effekte bezeichnet. Sie sind nur indirekt mit der jeweils vorgelagerten Ebene verbunden und daher inhaltlich nicht mehr mit der Hochschule verbunden. Sie werden allerdings im Sinne einer Kettenreaktion durch diese ausgelöst. Weil die Effekte für den Standort zwar im Verlauf abnehmen (z. B. durch Sparquoten und nicht regional wirksame Ausgaben), theoretisch aber eine unendliche Weiterführung möglich ist, wird in der entsprechenden Literatur auf Multiplikatoren zurückgegriffen.

Um die Nachfragewirkung auf den Hochschulstandort quantifizieren zu können, muss geklärt werden, ob diese vor Ort entsteht. Dies ist von mehreren Faktoren abhängig. Während einige Güter und Dienstleistungen der Nachfrage von Hochschulen zu einem großen Teil regional beschafft werden können (z. B. Beauftragung regionaler Bau- und Handwerksunternehmen) ist dies für spezialisierte Produkte (z. B. Laborausstattungen) kaum möglich. Regional wirksame Anteile der Nachfrage, wie auch die regionale Verortung von Vorleistungen, können nur geschätzt werden oder nachträglich durch die Auswertung von Rechnungen ermittelt werden. Sie sind auch abhängig von der Größe des Standortes. So kann in Kiel sicherlich ein größerer Teil der Nachfrage lokal bedient werden als dies in Neumünster möglich wäre.<sup>32</sup> Schätzungen, die auch die Anteile von Steuern und weiteren Abgaben einbeziehen, können sich daher je nach Untersuchung stark unterscheiden. Pendeln Beschäftigte oder Studierende von einem anderen Standort nach Neumünster, dann ist davon auszugehen, dass der Großteil der Nachfrage am Wohnort entsteht und nur wenige Nachfrageeffekte in Neumünster entstehen.

Nachfrageeffekte entstehen in der Regel kurzfristig. Sie sind unmittelbar nach Errichtung der Hochschule zu beobachten, stehen in direkter Abhängigkeit zu ihrer Größe, sind allerdings nur in geringem Maße abhängig von Ihren inhaltlichen Schwerpunkten. Sie müssen aber oftmals als räumliche Verschiebung der ökonomischen Gesamtnachfrage zugunsten des Standortes betrachtet werden. Mitarbeitende und Studierende, die auch ohne die Hochschule eine Nachfrage zur Bestreitung des Lebensunterhalts hätten, würden diese unter Umständen an einem anderen Ort leisten. Das verwendete Hochschulbudget könnte auch durch Verausgabung in anderen Lebensbereichen Nachfrageeffekte auslösen. Hochschulen können damit als ein Steuerungsmechanismus für die regionale Nachfrage durch das jeweilige Bundesland betrachtet werden. Zusätzliche gesamtökonomische Nachfrageeffekte entstehen nur, wenn durch die Errichtung einer Hochschule weitere Investitionen (z. B. durch Drittmittel) stimuliert werden.

In der Tendenz berichten vorliegende Studien zur regionalen Nachfragewirksamkeit von Hochschulen allerdings von erheblichen Wirkungen, die unter Einbeziehung der Multiplikatoren für induzierte Nachfrageeffekte oft die öffentlichen Ausgaben zu refinanzieren scheinen, dabei jedoch stark abhängig von der Auswahl des Multiplikators sind.<sup>33</sup> Außerdem ist zu betonen, dass es sich in diesen Studien meist um Universitäten mit entsprechender Größe und Tradition handelt. Fachhochschulen, insbesondere Neugründungen, wurden in dieser Hinsicht bisher nicht wissenschaftlich untersucht.

<sup>32</sup> Bredl, S.; Liefner, I.; Teichert, C.; Winker, P. (2014). Effekte der Hochschulen am Standort Gießen aus regionalökonomischer Sicht. MAGKS Joint Discussion Paper Series in Economics, No. 33-2014.

<sup>33</sup> Emrich, E.; Koch, M.; Gassmann, F., Meyer, W. (2016): Brandenburgische Bildungsinvestitionen und regional-ökonomische Effekte der Universität Potsdam. In: Emrich, E.; Gassmann, F.; Herrmann, K. (2016): Die Universität Potsdam in soziökonomischer Perspektive – Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag.

### 3.1.2 Regionale Impulse aus der Lehrtätigkeit

Die Lehrtätigkeit gilt als die primäre Aufgabe von Hochschulen. Sie bieten am Standort ein meist konkurrenzloses Bildungsangebot zum Erwerb hochwertiger Kompetenzen und Qualifikationsniveaus. Dies hat eine Vielzahl von Wirkungen auf den Standort.

Absolvent\*innen stehen dem lokalen Arbeitsmarkt theoretisch als hochqualifizierte Fachkräfte zur Verfügung. Hochschulen sorgen somit für die Akkumulation von Humankapital in der Region, dass eine wichtige Basis für endogene Wachstumsmöglichkeiten der Region bietet. Gerade FHs/HAWs bilden dabei eher für den regionalen Arbeitsmarkt aus als Universitäten. Dies ebnet insbesondere vor dem Hintergrund der in Kapitel 2.1.2 dargestellten zukünftigen Verschärfung der Fachkräftelücke eine gute Entwicklungsmöglichkeit. Die Absolvent\*innen tragen das aufgebaute Wissen nach ihrem Abschluss in die Unternehmensprozesse und sorgen dafür, dass Unternehmen stets ihre Fachkompetenzen aktualisieren und erweitern können. Die Hochschulabsolvent\*innen können darüber hinaus die Produktivität steigern, höhere Steuereinnahmen bewirken und für eine Verbesserung der Lohn- und Gehaltsstruktur sorgen. Gründungen von Fachhochschulen haben nach ca. 10 – 15 Jahren positive Effekte entlang der gesamten Lohnverteilung und wirken damit auf die Löhne aller Qualifikationsniveaus.<sup>34</sup>

Der Erfolg dieses Mechanismus ist allerdings von zwei Faktoren abhängig. Zum einen hochschulspezifisch, von der Passgenauigkeit thematischer Schwerpunkte zur Mitarbeiter\*innennachfrage lokaler Unternehmen. Zweitens standortspezifisch, da auch die Attraktivität des Wohn- und Arbeitsstandortes darüber bestimmt, ob ein großer Teil der Studierenden nach Abschluss des Studiums den Hochschulstandort verlässt. Dies gilt besonders für wirtschaftlich eher schwache Regionen, in denen der Arbeitsmarkt weniger Alternativen für Hochschulabsolventen bereithält. Der Standort bzw. deren wirtschaftlichen Akteur\*innen sind daher gefordert, entsprechende berufliche Potenziale für Hochschulabsolventen zu bieten.

Darüber hinaus bindet eine Hochschule als attraktive Bildungsstätte junge potentialträchtige Menschen an die Region und verhindert so deren Wegzug. Es wird dadurch nicht nur der Brain-Drain abgefedert, sondern kann unter Umständen sogar ins positive gekehrt werden, denn Hochschulen können den dauerhaften Zuzug junger Menschen sichern (Pull-Effekt). In Neumünster könnte so der negativen Bevölkerungsprognose und Alterungsprozessen entgegengewirkt werden. Gleichzeitig würde durch Studierende eine neue soziale Gruppe entstehen, die sowohl ein ökonomisches Potenzial mit sich bringt als auch durch Ihre Nachfrage nach Freizeitangeboten belebend auf die Stadtkultur wirken kann. Auch dies wirkt nur nachhaltig, wenn Absolvent\*innen auch nach dem Studium in der Region bleiben, sonst ist die Hochschule aus demographischer Sicht nicht mehr als ein Durchlauferhitzer. Dafür sind vor allem attraktive Arbeitsplätze (Karrieremöglichkeiten, Arbeitsbedingungen, Löhne, etc.) sowie ein attraktives Wohnraum- und Freizeitangebot notwendig. Gelingt es, Absolvent\*innen in der Region zu halten, die sonst nicht Neumünster als dauerhaften Lebensmittelpunkt gehalten hätten, dann können entstehende Effekte verstetigt werden, da diese der Region dauerhaft als Nachfrager nach Gütern und Dienstleistungen zur Verfügung stehen

Studien zeigen, dass die in den 1960er und 1970er Jahren entstandenen Hochschulen den Anteil von Beschäftigten mit Hochschulabschluss um den Standort um 8 bis 10 Prozentpunkte erhöht haben.<sup>35</sup> Besonders Frauen

<sup>34</sup> Fuest, C. & Immel, L. (2021): Die langfristigen Auswirkungen von Hochschulgründungen auf lokale Löhne. In: ifo Dresden berichtet 4/2021.

<sup>35</sup> Siegler, B. (2012). The Effect of University Openings on Local Human Capital Formation: Difference-in-Differences Evidence from Germany, BGPE Discussion Paper No. 124.

und Einwander\*innen haben häufiger ein Hochschulstudium abgeschlossen und damit Ihre individuellen Einkommensperspektiven verbessert. Gerade familiär gebundene Personen sowie Personen ohne akademischen Hintergrund an einem Standort haben so einen verbesserten Zugang zu akademischer Bildung. Auch dies hat langfristig Auswirkungen auf die Sozialstruktur an einem Standort.

### 3.1.3 Innovationsimpulse durch Forschung & regionale Spillover-Effekte

Die Innovationsfähigkeit der lokalen Wirtschaft ist der zentrale Motor der langfristigen und zukunftsfähigen wirtschaftlichen Entwicklung von Standorten und der Fähigkeit zur Anpassung an wirtschaftliche Dynamiken, Trends und technologische Weiterentwicklungen. Dazu kann eine Hochschule einen wichtigen Beitrag leisten. Insbesondere die Generierung von Wissen in der Region und die Effekte auf Innovations- und Lernfähigkeit der regionalen Wirtschaft sind zentrale Komponenten von nachhaltigem, innovationsbasiertem wirtschaftlichen Wachstum.<sup>36</sup> So gehen etablierte Theorien regionalen Wirtschaftswachstums davon aus, dass stabiles regionales Wirtschaftswachstum lediglich aus Innovationen und der Steigerung des verfügbaren Humankapital entstehen kann.<sup>37</sup>

Innovationen sind abhängig von Lernprozessen und das Ergebnis von neuartigen Kombinationen bereits vorhandenen Wissens. Dazu ist der explizite und implizite Austausch von Wissen zwischen Akteur\*innen von großer Bedeutung. Auch im Zeitalter von Videokonferenzen ist der Wissenstransfer an räumliche Nähe von Akteur\*innen gebunden (z. B. über Arbeitsplatzmobilität und personengebundenes Wissen). Es wird daher von regionalen Innovationssystemen gesprochen. Darin können Institutionen (z. B. die öffentliche Hand, Wirtschaftsförderungen, Unternehmen, Bildungseinrichtungen) verschiedene Rollen einnehmen und Innovationen fördern, attrahieren oder generieren.<sup>38</sup> Hochschulen sind zentrale Akteur\*innen in regionalen Innovationssystemen, denn sie sind in der Lage, alle drei Rollen einzunehmen. Die Verfügbarkeit einer Hochschule ist daher elementar für die Verbreitung von Wissen innerhalb einer Region und erhöht nachweislich die Innovativität von Unternehmen in Ihrem Umfeld.<sup>39</sup> So verbessert sich die Produktivität, die Arbeitslosenquote und das verfügbare pro-Kopf Einkommen sowie das Patentaufkommen.<sup>40</sup> Schon in 20-30 Kilometern Entfernung ist allerdings eine erhebliche Abnahme dieses Effekts zu beobachten, auch wenn es Unterschiede zwischen Branchen gibt. In der Konsequenz bedeutet dies, dass Unternehmen in Neumünster nicht signifikant von Innovationsimpulsen der Kieler Hochschulen profitieren können.

Es sind verschiedene Transmissionskanäle bekannt, über die Wissen zwischen Hochschulen und privaten Unternehmen transferiert werden können. Erstens über den Arbeitsmarkt, in dem Absolvent\*innen Beschäftigungen beginnen, Praktika absolvieren oder Abschlussarbeiten in Unternehmen schreiben und ihr Wissen mitbringen. Zweitens durch öffentliche Veranstaltungen wie Vorträge und Weiterbildungsveranstaltungen. Als noch effizienter gelten jedoch daraus entstehende informelle Netzwerke („Local Buzz“). Drittens können

<sup>36</sup> Janger, J, Firgo, M. Hofmann, K., Kügler, A; Strauss, A.; Streicher, G., Pechar, H. (2017). Wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte von Universitäten. WIFO Studie im Auftrag der österreichischen Universitätenkonferenz.

<sup>37</sup> Romer, P. M. (1990). Endogenous Technological Change. *Journal of Political Economy*, 98(5), S. S71-S102.

<sup>38</sup> Brenner, T. & Schlump, C. (2013). Universities, Public Research and Regional Innovation Output: An Empirical Study of 19 Technologies in Germany. Working Papers on Innovation and Space, Marburg.

<sup>39</sup> Anselin, L.; Varga, A. and Acs, Z. (1997). Local geographic spillovers between university research and high technology innovations. *Journal of Urban Economics* 42 (3). S. 422—448.

<sup>40</sup> Schubert, T. & Kroll, H. (2016). Universities' effects on regional GDP and unemployment: The case of Germany. In: *Papers of Regional Science* 95(3).

Hochschulen auch über Auftragsforschung zur Innovationsfähigkeit privater Unternehmen beitragen. Technologien und Forschungsergebnisse können darüber hinaus durch Kooperationen, Lizenzen oder auch Spin-Off Gründungen Einfluss auf die Wirtschaft haben. Ebenso ist die Ausgründung innovativer Start-Ups mit großem Marktpotenzial möglich und kann in Wertschöpfung und Beschäftigung münden.

Von Bedeutung sind nicht nur die an den Hochschulen selbst entstandenen Forschungsergebnisse, sondern die Antennenfunktion der Fachbereiche. Es werden an anderen Standorten entstandenes Wissen und Trends absorbiert (z. B. über das Lesen von Publikationen) und dann über die jeweiligen Transmissionskanäle anderen Akteuren am Standort zugänglich gemacht. Auch wenn Fachhochschulen über eine geringere eigene Forschungsaktivität verfügen, können über diesen Mechanismus dennoch Wissensspillover in die Privatwirtschaft entstehen. Anders als Unternehmen findet in Hochschulen keine marktwirtschaftliche Verwertung von Wissen statt, sodass dieses in der Theorie allen Akteur\*innen in der Region zur Verfügung stehen kann.

Im Gegensatz zur entstehenden Nachfrage gibt es keinen Automatismus für das Entstehen von Innovationseffekten. Sie sind abhängig vom in der Hochschule vorhandenen Wissen, der Leistungsfähigkeit von Netzwerk und Transferstrukturen und der Absorptionsfähigkeit lokaler Unternehmen. Mögliche Effekte sind zudem sehr langfristig und oft nur schwer direkt auf die Hochschule zurückzuführen. Dies macht die Quantifizierung dieser Effekte kaum möglich. Gerade an Standorten mit Schwächen in der Innovativität wie Neumünster können Hochschulen jedoch einen wichtigen Beitrag zu innovativem Wirtschaftswachstum leisten, wenn entsprechende Transferstrukturen geschaffen werden. Es lässt sich jedoch auch beobachten, dass viele Standorte von in den 1990er Jahren gegründeten öffentlichen Hochschulen bisher kaum sichtbar von Innovationsimpulsen profitieren konnten und nach wie vor strukturelle Defizite aufweisen (z. B. Cottbus-Senftenberg, Salzgitter, Nordhausen).

#### 3.1.4 Effekte auf Standortfaktoren

Eine Hochschule kann indirekt die Standortfaktoren eines Wirtschaftsstandorts verbessern. Insbesondere die Verfügbarkeit von Fachkräften wird zum wichtigsten Argument für die Ansiedlungspolitik von Unternehmen. Darüber hinaus kann eine Hochschule durch Ihre meist positive Assoziierung die öffentliche Wahrnehmung eines Standortes verbessern und vergrößern. Wichtige Kanäle sind sowohl Mitarbeiter\*innen durch Ihre (mögliche) öffentliche und fachspezifische Präsenz als auch Studierende und Absolvent\*innen, die über Ihre Zeit in Neumünster berichten. Ein negatives Erleben des Studiums kann dabei auch negativ zur Wahrnehmung des Standortes beitragen.

Bisher wenig empirisch betrachtet wurde die Rolle von Hochschulen in gesellschaftlichen Dynamiken. So kann das Verhalten von Hochschulen Vorbildcharakter für andere lokale Akteur\*innen haben. Hochschulen werden daher beispielsweise im Rahmen ihrer „Third Mission“ als Agent\*innen für regionale Nachhaltigkeit bezeichnet und können die Wahrnehmung für gesellschaftliche Prozesse stärken und in die Region ragen, beispielsweise über die Förderung von Nachhaltigkeitsinnovationen.

#### 3.1.5 Herausforderungen und Risiken aus regionaler Perspektive

Eine Hochschule kann damit auf vielfältige Weise eine strukturfördernde Wirkung auf den Standort erzielen. Eine eindeutige monetäre Bewertung dieses Effekts ist allerdings gerade für Innovationsimpulse und die Wirkung auf Standortfaktoren nicht möglich. Beispiele zeigen, dass die strukturfördernde Wirkung kein

Automatismus ist, sondern eine Einbettung der Hochschule in lokale und regionale Entscheidungs- und Transferprozesse erfolgen muss. Ob die beschriebenen Potenziale genutzt werden können, wird also entscheidend vom Handeln öffentlicher und privater Akteur\*innen bestimmt. Im negativen Fall könnte ein Satellit entstehen, der über die Verschiebung der Güternachfrage zugunsten des Standortes kaum nachhaltigen Einfluss auf die lokale Wirtschaftsentwicklung hat. Diese Herausforderung ist umso größer für neugegründete Hochschulen, die nicht auf etablierte Netzwerke und Transmissionskanäle für Wissensspillover zurückgreifen können. Es benötigt daher ein beidseitiges Aufbauen und Bespielen von Kanälen und Netzwerken, das meist beiderseits mit Berührungsgängsten verbunden ist.

Hochschulen als solche liegen dabei außerhalb der kommunalen Einflussosphäre, sondern unterliegen der Selbstverwaltung im Rahmen der Hochschulpolitik des Landes. Dies gilt sowohl für die inhaltliche Gestaltung als auch mögliche zukünftige Kürzungen von Budgets. Die Motivation von Hochschulakteur\*innen, sich als aktiver Teil Ihrer Hochschulregion zu verstehen, kann dabei nicht vorausgesetzt werden, ist aber zentral zum Aufbau eines regionalen Innovationssystems. Der Beitrag von Hochschulen zur Regionalentwicklung ist daher immer vom Engagement einzelner Personen abhängig.

Öffentliche Akteur\*innen wie Wirtschaftsförderungen sollten dabei unterstützen, die Berührungsgängste zwischen Hochschule und Unternehmern zu verringern und Hochschule in kommunale und regionale Prozesse zu integrieren. Dafür benötigt es Begegnungsräume zwischen Wissenschaftler\*innen, Entscheidungsträger\*innen in Unternehmen und Gesellschaft. Dies kann die Bindung der Hochschulakteur\*innen zur Region stärken. Fachhochschulen mit einem hohen Anteil dualer Studiengänge sind aufgrund der notwendigen Kooperation mit Unternehmen automatisch enger mit der regionalen Wirtschaft verzahnt und fördern einen unmittelbaren Wissenstransfer über Studierende. Eine ähnliche Verwurzelung zwischen Hochschule und Stadtöffentlichkeit, wie sie traditionelle Universitätsstädte besitzen, ist für neue Hochschulstandorte allerdings in der Regel nicht kurz- bis mittelfristig erreichbar.

Weil die Wirtschaft in Neumünster diese Impulse bisher nicht bekommen hat, ist fraglich, ob eine Umsetzung gelingen kann. So sind auch „Übersetzungsprobleme“ zwischen Wissenschaftler\*innen und bisher kaum akademisch geprägten Unternehmen zu erwarten. Es werden daher innerhalb des Innovationssystems „Dolmetscher\*innen“ benötigt, die die Verbindung dieser voneinander getrennten Welten ermöglichen.

### 3.2 Szenarien einer Hochschule in Neumünster

Da die regionalökonomischen Effekte stark von der Größe und dem Profil einer Hochschule abhängen, wurden in Abstimmung mit der Stadt Neumünster zwei Szenarien für eine Hochschule erarbeitet und den nachfolgenden Analysen zu Grunde gelegt. Nach den Erkenntnissen der vorangegangenen Kapitel kann in Neumünster nur eine FH/HAW mit einem spezifischen Angebot und einem hohen Anteil an dualen Studiengängen entstehen. Dies bedeutet auch, dass der Fokus auf der Lehre und der Ausbildung von Fachkräften liegt. Die Funktion als Impulsgeber für eine innovative Entwicklung kann eine solche Hochschule also nicht durch eigene Forschung, sondern vielmehr durch die Antennenfunktion für ökonomische und technologische Trends und die Ausbildung von Absolvent\*innen abbilden.

Der bereits feststehende Start eines dualen Pflegestudiengangs ist Ausgangspunkt und fester Bestandteil beider Szenarien. Szenario 1 beschreibt ein Szenario, in dem dieses Angebot um weitere Gesundheitsstudiengänge erweitert wird. Szenario 2 beschreibt ein sehr optimistisches, aus Expert\*innensicht nicht erreichbares Szenario mit weiteren Studienangeboten. Beide Szenarien sind als losgelöst von tatsächlichen Entwicklungsmöglichkeiten und den Ergebnissen aus Kapitel 2 zu betrachten. Vielmehr haben sie das Ziel, die

Ausgangshypothese zu überprüfen, dass eine Hochschulansiedlung ein sinnvoller Beitrag zur Entwicklung der Stadt Neumünster und der Region Mittelholstein sein kann.

Gemeinsam haben beide Szenarien, dass es sich nicht um die Gründung einer eigenen Hochschule handelt, sondern eine Ansiedlung die Erweiterung einer bestehenden Hochschule darstellt. Aufgrund der bestehenden Kooperation im Pflegestudiengang wird von einem Standort der FH Kiel ausgegangen. Ein solches Hochschulangebot wäre in beiden Szenarien stark lokal orientiert, sowohl in der Herkunft von Studierenden, Projekten und möglichen Drittmitteln als auch in der Interaktion mit Politik und Wirtschaft.

### 3.2.1 Szenario 1

Szenario 1 beschreibt ein Gesundheitscluster, dass rund um den entstehenden Pflegestudiengang in enger Anbindung an das Friedrich-Ebert-Krankenhaus entsteht. Dabei wird von der Einrichtung folgender Studiengänge ausgegangen (Tab. 9).

Studiengang	Abschluss	Studienplätze pro Jahr	Modus	Start	Regelstudienzeit (Semester)
Pflege	Bachelor	60	Dual (inkl. drei 6-monatige Praxisphasen)	2023	7
Physiotherapie	Bachelor	40	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	7
Technik im Gesundheitswesen	Bachelor	30	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	7
3 weitere langfristig eingetragene Studiengänge mit Gesundheitsfokus	Bachelor	3*30	Dual (50 % in Praxisphasen)	2028	7

Tab. 9 Studienangebot Szenario 1

Die Anzahl der Studienplätze beschreibt die maximale Anzahl der Studienanfänger\*innen pro Wintersemester. Insbesondere im Bereich der Pflegestudiengänge liegt die zu erwartende Auslastung jedoch bei nur rund 52%.<sup>41</sup> Für die restlichen Studiengänge wird mit einer Auslastung von 95 % kalkuliert. Die Abbruchquote in vergleichbaren Bachelorstudiengängen wird mit rund 23 % angenommen. Der überwiegende Anteil davon im ersten Semester. Dies hat zur Folge, dass realistisch eine maximale Auslastung von ca. 650 (Wintersemester) bzw. 500 Studierenden (Sommersemester) erreicht wird. Da nur duale Studiengänge angeboten werden, verbringen Studierende nur ca. 50 % der Zeit am Studienort, den Rest in Kooperationseinrichtungen, die nicht notwendigerweise in Neumünster liegen. Die durchschnittliche Anwesenheit in der Hochschule liegt damit nur bei 325 bzw. 250 Studierenden pro Semester. Erfahrungen zeigen, dass der überwiegende Teil der Studierenden aus einem Radius von 30-70 Kilometern um Neumünster kommen werden, dort ihren Lebensmittelpunkt haben und zu einem gewissen Teil auch dort die Praxisphasen durchläuft. Ein überregionaler Pull-Effekt ist nicht zu erwarten.

Es wird darüber hinaus nach Start aller Studiengänge in 2028 von der folgenden Personalausstattung ausgegangen:

<sup>41</sup> Meng, M., Peters, M., & Dorin, L. (2022). Erste Sondererhebung des BIBB-Pflegepanels. Ein aktueller Überblick zu berufsqualifizierenden Pflegestudiengängen. Bundesinstitut für Berufsbildung.

Titel	Anzahl
Professoren	14
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	5
Verwaltung (Geschäftsführung, Prüfungsamt, Sekretariat, Bibliothek)	4

Tab. 10 Personalausstattung Szenario 1

Auch wissenschaftliches Personal lebt nicht zwangsläufig in Neumünster, besonders da es zu Beginn von anderen Standorten akquiriert werden muss und wissenschaftliche Stellen Expert\*innen erfordern, die meist bereits Familien gegründet haben. Es muss angenommen werden, dass diese nur einige Tage der Woche in Neumünster verbringen oder aus einem weiteren Umkreis pendeln und über mehrere Monate im Jahr (Semesterferien) gar nicht am Standort anwesend sind.

Die skizzierten Angebote sind nah an das FEK angebunden und nutzen überwiegend dortige Infrastrukturen (insbesondere Seminarräume). Darum werden nur geringe initiale Investitionskosten angesetzt. Ein Großteil der Verwaltungsarbeit wird zudem am Standort Kiel sowie durch das FEK geleistet. Ergänzende Angebote für Studierende durch das Studierendenwerk Schleswig-Holstein in Form einer Cafeteria, Mensa, Studierendenwohnanlagen, Kinderbetreuungsplätzen oder Beratungsangeboten vor Ort könnten angesichts der derzeit vielerorts prekären finanziellen Bedingungen für Studierendenwerke höchstens langfristig aufgebaut werden und werden in diesem Szenario nicht betrachtet.

### 3.2.2 Szenario 2

Szenario 2 umfasst einen umfangreicheren Ansatz für einen Zweigstandort der FH Kiel mit drei Fachbereichen. Der Fachbereich Gesundheit & Pflege ist dabei parallel zu Szenario 1 an des FEK angegliedert und umfasst maximal ca. 800 Studierende. Neben dualen Studiengängen werden auch ein Vollzeit-Bachelor und ein Masterstudiengang angeboten. Darüber hinaus werden Studienangebote an den Fachbereichen Wirtschaft, Management & Logistik sowie Erziehung & Soziale Arbeit angeboten (vgl. Tab. 12). Es wird dabei von den gleichen Auslastungen und Abbruchquoten ausgegangen wie in Szenario 1. Die Abbruchquoten für Masterstudiengänge werden als geringer angenommen (ca. 10 %).

Ab dem Wintersemester 2028 ergibt sich so eine Auslastung von 1.800 Studierenden im Wintersemester und 1500 Studierenden im Sommersemester. Der Hochschulstandort hätte damit eine ähnliche Größenordnung wie beispielsweise die FH Westküste in Heide oder die Hochschule Geisenheim in Hessen. Weitere Kennzahlen (z. B. Personal- und Investitionsausgaben) orientieren sich daher an diesen Standorten. Lehrangebote verteilen sich auf zwei innerstädtische Standorte, das FEK und einen zu errichtenden Campus in der Innenstadt. Beide Standorte verfügen über eine Bibliothek, der Campus Innenstadt über eine Mensa. Dazu werden ein öffentliches und zwei private Studierendenwohnheime für ca. 300 Studierende errichtet. Es wird zudem davon ausgegangen, dass ab 2025 etwa 200 Personen beschäftigt sind (Tab. 11). Trotz der deutlich größeren Zahl der Studierenden spielt die Forschung auch in diesem Szenario aufgrund begrenzter Mittel nur eine untergeordnete Rolle. Langfristig soll eine angewandte, praxisnahe Forschung mit starker Spezialisierung entlang regionaler Bedarfe ermöglicht werden.

Titel	Anzahl
Professoren	38
Wissenschaftliche Mitarbeiter (insb. Lehrkräfte)	38
Sonstiges Personal inkl. Studentenwerk (Verwaltung, Angebote für Studierende, Objektbetreuung)	130

Tab. 11 Personalausstattung Szenario 2

Studiengang	Ab-schluss	Studienplätze pro Jahr	Modus	Start	Regelstudienzeit (Semester)
<b>Fachbereich Gesundheit und Pflege</b>					
Pflege	Bachelor	110	Dual (inkl. 3 6-monatige Praxisphasen)	2023	7
Physiotherapie	Bachelor	45	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	7
Radiologie	Bachelor	30	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	7
Ergotherapie	Bachelor	36	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	7
Public Health	Bachelor	67	Vollzeit (inkl. 1 Praxissemester)	2025	6
Public Health	Master	30	Vollzeit (inkl. 1 Praxissemester)	2025	4
<b>Fachbereich Wirtschaft, Management &amp; Logistik</b>					
BWL mit Schwerpunkt Logistik	Bachelor	42	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	7
BWL mit Schwerpunkt digitale Wirtschaft	Bachelor	42	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	7
Wirtschaftsingenieurwesen	Bachelor	74	Vollzeit (50 % in Praxisphasen)	2025	6
Logistikmanagement	Master	30	Dual (50 % in Praxisphasen)	2025	4
<b>Fachbereich Erziehung &amp; Soziale Arbeit</b>					
Erziehung & Bildung im Kindesalter	Bachelor	74	Vollzeit (50 % in Praxisphasen)	2025	6
Soziale Arbeit	Bachelor	74	Vollzeit(50 % in Praxisphasen)	2025	6
Integrative/Interkulturelle Sozialarbeit	Master	18	Berufsbegleitend (Abend + Wochenendveranstaltungen)	2025	6

Tab. 12 Studienangebot Szenario 2

### 3.3 Prognostizierte regionalökonomische Effekte einer Hochschule in Neumünster

#### 3.3.1 Methodik

Die Analyse regionalökonomischer Effekte einer Hochschule auf Basis von Szenarien ist bisher einzigartig. Dies bietet methodische Einschränkungen. Können beispielsweise die Investitionen und Ausgaben einer Hochschule im Normalfall gut nachvollzogen werden, so kann an dieser Stelle nur geschätzt werden. Ebenso kann nicht auf reale Daten oder Befragungstechniken (z. B. zu Wohnort und Konsumverhalten von Studierenden) zurückgegriffen werden. Es erfolgt daher eine Multiplikatoranalyse auf Basis von regionalen Sekundärstatistiken, vergleichbaren Analysen und Experteneinschätzungen. Aufgrund der beschriebenen Problematik müssen an dieser Stelle auch über die beschriebenen Szenarien hinaus Annahmen getroffen werden (z. B. zu Höhe und Art der Ausgaben).

So werden die zu erwartenden Effekte nach 1, 5, und 10 Jahren ermittelt. Die Werte zu Grunde liegender Daten beziehen sich auf Preise der Jahre 2019/2020. Effekte der seit Februar 2022 vorherrschenden Inflation

können aufgrund fehlender Referenzwerte und der unklaren Prognosen noch nicht in die Zukunft übertragen werden. Zur Plausibilisierung der getroffenen Annahmen wurden die Ergebnisse der geführten Expert\*innen-interviews hinzugezogen.

Bei allen berechneten Werten handelt es sich daher um Prognosen, die mit bestem Wissen getätigt und überprüft wurden. Die tatsächliche Höhe der Effekte ist allerdings von verschiedenen Dynamiken wie der Gesamtkonjunktur, dem Konsumverhalten von Hochschule, Mitarbeitenden und Studierenden, der Entstehung und Effizienz von Transmissionskanälen oder dem persönlichen Engagement handelnder Personen abhängig und kann damit unmöglich in einem Szenario exakt und vorausschauend berechnet werden. Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse zu zwei Szenarien (Szenario 1 und Szenario 2), sollten vor diesem Hintergrund gelesen und interpretiert werden.

Der Fokus der monetären Analyse liegt auf der Stadt Neumünster. Scharfe Abgrenzungen sind dabei allerdings nicht möglich.<sup>42</sup> Aufgrund der stark abnehmenden räumlichen Wirkung nach ca. 30 Kilometern werden Effekte auf die Region Mittelholstein und Schleswig-Holstein qualitativ betrachtet, da insbesondere mögliche Komplementäreffekte zu betrachten sind.

### 3.3.2 Direkte Nachfrageeffekte

Zur Durchführung ihrer Aufgaben beschäftigt die Hochschule Mitarbeiter\*innen und schafft am Standort Neumünster zusätzliche Arbeitsplätze (vgl. Tab. 10 (Szenario 1) und Tab. 11 (Szenario 2)). Im Falle von Szenario 2 ist darin auch die zusätzliche Beschäftigung bei direkt mit der Hochschule verbundenen Partner\*innen (z. B. Studierendenwerk) integriert. In geringem Umfang beschäftigt die Hochschule darüber hinaus studentische Hilfskräfte. Diese sind jedoch in der Regel nicht sozialversicherungspflichtig und werden daher nicht aufgeführt.

Die Szenarien sehen darüber hinaus die folgenden konsumtiven Ausgaben für Investitionsgütern (z. B. Errichtung/Renovierung von Hochschulgebäuden) sowie nach Sachleistungen (z. B. Büro- und Lehr Materialien) vor (vgl. Tab. 13).

Kategorie	Szenario 1	Szenario 2
Herrichtung des Gebäudes/der Gebäude und Erstausrüstung Räume und Mitarbeiter – Einmalig	5.000.000 Euro	20.000.000 Euro
Sachausgaben bei Vollausrüstung - jährlich	500.000 Euro	4.000.000 Euro
Investitionsgüter bei Vollausrüstung (jährlich)	100.000 Euro	300.000 Euro

Tab. 13 Angenommene Ausgaben für Investitions- und Sachgüter

Die jährlichen Ausgaben steigen proportional zur Studierendenzahl, wobei ein Anteil von 40 % als von Beginn anfallende Fixkosten angenommen wird. Inwiefern die dargestellten Ausgaben als Nachfrage in der Stadt oder der Region wirksam werden, hängt davon ab, inwiefern regionale Lieferant\*innen beauftragt und regionale Produkte eingekauft werden. Ein einheitlicher Richtwert existiert nicht. Eine Analyse der Effekte der Universität Gießen nimmt an, dass bei Investitionen 30 %, bei Sachgütern 45 % der Ausgaben regional

<sup>42</sup> Stoetzer, M. & Krähmer, C. (2007). Regionale Nachfrageeffekte der Hochschulen – methodische Probleme und Ergebnisse empirischer Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland. Jenaer Beiträge zur Wirtschaftsforschung, No. 2007,6.

wirksam werden.<sup>43</sup> Untersuchungen für größere Standorte gehen aufgrund größerer Lieferantenauswahl von höheren Quoten aus.

In Szenario 1 entsteht so durch Startinvestitionen eine regional wirksame Nachfrage in Höhe von 1.6 Mio. Euro. Die dauerhafte Nachfrage in der Region steigt von 110.000 Euro mit der Zeit auf 255.000 Euro an. In Szenario 2 entstehen zu Beginn regional wirksame Nachfragen von 7.16 Mio. Euro, danach pendelt sich die Nachfrage bei ca. 1.89 Mio. Euro jährlich ein. Diese zusätzliche Nachfrage entsteht damit bei Neumünsteraner Unternehmen und stärkt so die Wirtschaftsstruktur. Wesentlicher Profiteur insbesondere der Startinvestitionen ist die Baubranche.

### 3.3.3 Indirekte Nachfrageeffekte

Als indirekte Nachfrageeffekte werden Steigerungen der Nachfrage bezeichnet, die nicht unmittelbar durch die Hochschule getätigt wird, aber direkt damit verbunden ist. Dies umfasst die zusätzliche Nachfrage durch Beschäftigte und Studierende.

#### **Beschäftigte**

Beschäftigte beziehen Löhne von der Hochschule und erzielen damit in Neumünster Einkommen, mit denen Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Es wird angenommen, dass unmittelbar nach Start der Hochschule alle Stellen besetzt werden. Ein realistischeres Szenario wäre aber ein langsamer Aufbau der Stellen mit Wachstum der Studierendenzahl. Basierend auf den durchschnittlichen Löhnen von landesbeschäftigten in Schleswig-Holstein der verschiedenen Berufsgruppen ergeben sich in Szenario 1 bei Besetzung der in Tab. 10 dargestellten Stellen jährliche Bruttolöhne in Höhe von 1.1 Mio. Euro. Für Szenario 2 (Tab. 11) sind es 11.2 Mio. Euro, dies entspricht in etwa den Personalausgaben der FH Westküste.<sup>44</sup> Darauf entfallen in Deutschland durchschnittlich 15,6 % Lohnsteuer<sup>45</sup>. Dies entspricht in Szenario 1 171.600 Euro von denen jeweils 72.930 Euro an den Bund und das Land gingen. Neumünster würde einen Anteil von 25.740 Euro (15 %) erhalten. In Szenario 2 entfallen Lohnsteuern in Höhe von 1.74 Mio. Euro, der Anteil von Bund und Ländern beträgt jeweils 0.74 Mio. Euro, Neumünster könnte Lohnsteuern in Höhe von 262.000 Euro erwarten. Auch weitere Lohnnebenkosten entfalten eine positive gesellschaftliche Wirkung, besitzen in der Regel jedoch keine regionale Komponente.

Die Nettoeinkommen (ca. 60 %) können für Konsumzwecke verausgabt werden, dies erfolgt jedoch nicht vollständig in der Region, sondern beispielsweise am tatsächlichen Wohnort, im E-Commerce oder an überregional agierende Firmen ohne Standort in Neumünster (z. B. Telekommunikation, Energie, Versicherungen, Urlaube). Darüber hinaus müssen eine Sparquote (8 %) und Finanzinvestitionen abgezogen werden, sodass nur geschätzte 30 % der Nettoeinkommen in Neumünster ausgeben wird. So bleibt eine regional wirksame Nachfrage in Höhe von 197.000 Euro (Szenario 1) bzw. 2.23 Mio. Euro (Szenario 2). Ein großer Teil der darin enthaltenden Nachfrage entsteht dabei für Wohnraum (Miete + Eigentum). Aufgrund des geringen kommunalen Anteils der Umsatzsteuer (ca. 2 %) sind die daraus zu erwartenden Steuereinnahmen für die Kommune vernachlässigbar (591 Euro bzw. 6.690 Euro) und werden im Folgenden nicht weiter betrachtet.

<sup>43</sup> Bredl, S., Liefner, I., Teichert, C., Winker, P. (2014). Effekte der Hochschulen am Standort Gießen aus regionalökonomischer Sicht. MAGKS Joint Discussion Paper Series in Economics, No. 33-2014.

<sup>44</sup> Fachhochschule Westküste (Hrsg.). (2020). *Jahresbericht 2020*.

<sup>45</sup> Statistisches Bundesamt (2022): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen des Bundes- und der Länder.

### Studierende

Studierende, die Ihren Lebensunterhalt (oder einen Teil davon) in Neumünster bestreiten, fragen dort alle Güter und Dienstleistungen nach, die Sie für Ihren Lebensunterhalt benötigen. Die Gesamtnachfrage ist dabei abhängig von der Zahl der Studierenden (Szenario 1: max. 650; Szenario 2: max.1.800) sowie deren Einkommen. Im Durchschnitt gibt ein Studierender in Deutschland pro Monat ca. 857 Euro aus.<sup>46</sup> Die wichtigsten Einkommensquellen sind Nebenjobs, BAföG sowie Unterstützung der Eltern. Zu den größten Ausgaben gehören Miete (40 %), Ernährung (20 %), Auto & Verkehr (11,5 %).<sup>47</sup> Etwas geringer fallen die Ausgaben für (Kranken-)Versicherungen, Freizeit & Kultur, Kleidung, Internet & Telefon sowie Lernmittel aus. Eine Sparquote gibt es meist nicht. Die Einkommensstruktur ist jedoch auch abhängig von der Art des Studiums. Dualen Studierenden stehen im Schnitt ca. 1.200 Euro zur Verfügung, da Sie oft bereits in Ihren Unternehmen Geld verdienen. Studierende, die bei ihren Eltern wohnen steht dagegen weniger Geld zur Verfügung, Sie haben keine Nachfrage nach Wohnraum. Obwohl auch andere Dinge wie Lebensmitteln nicht aus den eigenen Mitteln finanziert werden, wird diese Nachfrage jedoch trotzdem fällig, sodass sich eine gewisse Unschärfe ergibt. Somit stünden Studierenden der Hochschule jährlich die folgende Summe für Konsumausgaben zur Verfügung:

Jahr	Szenario 1	Szenario 2
1. Jahr	420.000 Euro	6.650.000 Euro
5. Jahr	3.100.000 Euro	20.200.000 Euro
10. Jahr	8.200.000 Euro	20.260.000 Euro

Tab. 14 Kalkulierte Konsumausgaben durch Studierende

Allerdings erfordert ein Teil des dualen Studiums die Anwesenheit an anderen Standorten, zum anderen kann davon ausgegangen werden, dass ca. 50 % der Studierenden nicht in Neumünster wohnen, sondern in einem Umkreis von ca. 30 – 70 km. Aufgrund der Pendeldistanz und des etablierten studentischen Milieus ist auch vorstellbar, dass viele Studierende in Kiel wohnen werden. Während also einige Studierende einen Großteil ihres Lebensunterhalts in Neumünster nachfragen, konsumieren andere nur einen kleinen Teil Ihrer Ausgaben in Neumünster (z. B. Mensa). Die Nachfrage, die in Neumünster wirksam wird, reduziert sich allein dadurch um ca. 56 % (Szenario 1) bzw. 52 % (Szenario 2). Dazu müssen Ausgaben während Heimatbesuchen und überregional wirksame Ausgaben für E-Commerce, Verkehr, Bahn, Telekommunikation, Versicherungen, Urlaube und weiteres abgezogen werden. Je nach Ausgabenart werden dafür unterschiedliche Quoten angenommen. Tab. 15 zeigt die zu erwartende lokale Nachfrage in den verschiedenen Ausgabenbereichen bei Vollauslastung der Hochschule.

Die entstehende indirekte Nachfrage durch Mitarbeiter\*innen und Studierende führt damit zu einer höheren Konsumnachfrage in der Stadt. Dies führt zu einer Erhöhung der Einkommen von Handels- und Dienstleistungsbetrieben in Neumünster. Aufgrund der höheren Einkommen können diese dann zusätzliche Mitarbeiter\*innen einstellen, um die Nachfrage zu bedienen. Dabei kann in etwa davon ausgegangen werden, dass

<sup>46</sup> Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Hrsg.). (2021). Entwicklung der Einnahmen von Studierenden – Eine Re-Analyse der 19., 20. Und 21. Sozialerhebung – Studie für das Deutsche Studentenwerk.

<sup>47</sup> Ebd.

je eine Million vor Ort ausgegebener Euro ca. 7.3 neue Arbeitsplätze entstehen.<sup>48</sup> Dasselbe gilt für die Investitionstätigkeiten. Für diese wird sogar von 8.5 Beschäftigten je dauerhaft investierter Million ausgegangen.<sup>49</sup> So entstehen Arbeitsplätze in diesen Branchen, die indirekt auf die Hochschule zurückzuführen sind.

Um eine zusätzliche Nachfrage handelt es sich allerdings nur, wenn Studierende alternativ an einem anderen Ort leben würden. Studierende, die eine andere Tätigkeit in Neumünster aufgenommen (z. B. Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung) und dabei ein höheres Einkommen erzielen würden als Studierende, könnten sogar negative Nachfrageeffekte zur Folge haben.

Jahr	Anteil Wirksamkeit in NMS (geschätzt)	Nachfrage gesamt	
		Szenario 1	Szenario 2
Miete/Wohnung	80 % (20 % ohne eigene Wohnung)	1.140.000 Euro	3.120.000
Lebensmittel & Gastronomie	90 %	680.000	1.820.000
Lernmittel	90 %	89.000	217.000
Kleidung	50 %	94.000	253.000
Auto & Verkehr	20 %	84.000	227.000
Internet & Handy	10 %	14.000	37.407
Freizeit & Kultur	75 %	205.000	552.058
Krankenversicherung & Arztkosten	30 %	107.000	290.000
<b>Konsumnachfrage gesamt (brutto)</b>	-	<b>2.525307</b>	<b>6.520.000</b>
<b>Konsumnachfrage brutto – ohne Mietzahlungen</b>	-	<b>1.100.000</b>	<b>2.940.000</b>

Tab. 15 Regional wirksame Konsumnachfrage nach Ausgabenkategorien

Studierende in beiden Szenarien entscheiden sich für eine Hochschule mit regionaler Verankerung statt internationaler Strahlkraft. Dies spricht für eine hohe Bindung an die Region, sodass ein überwiegender Anteil der Studierenden auch sonst in Schleswig-Holstein oder Hamburg studiert hätte oder in der Region einer Beschäftigung in diesem Berufsbereich nachgegangen wären. Das heißt, dass zusätzliche Effekte auf Landesebene nur für den geringen Teil der Studierenden eintreten, die alternativ in einem anderen (Bundes-)Land ein Studium oder eine Beschäftigung aufgenommen hätten. Aus Landessicht erfolgt damit in beiden Szenarien vor allem eine Umverteilung von Nachfrage in Richtung Neumünster auf Kosten anderer Standorte.

### 3.3.4 Induzierte Nachfrageeffekte

Aus den direkten und indirekten Nachfrageeffekten entstehen Arbeitsplätze und Einkommenseffekte, die zu einer zusätzlichen Nachfrage in nachgelagerten, konsumorientierten Bereichen (insb. Handel, Gastronomie,

<sup>48</sup> Musil, R. & Eder, J. (2013). Wien und seine Hochschulen – Regionale Wertschöpfungseffekte der Wiener Hochschulen. ISR-Forschungsberichte, 40.

<sup>49</sup> Ebd.

personenbezogene Dienstleistungen, Freizeitsektor) führt. Diese sind inhaltlich nicht mehr direkt mit der Hochschule verbunden, werden allerdings im Sinne einer Kettenreaktion durch dessen Anfangsimpuls ausgelöst. Dabei werden überwiegend Fachkräfte und eher geringqualifizierte Arbeitnehmer\*innen benötigt. Die Verfolgung nachgelagerter Einkommen und daraus resultierender Nachfrage können theoretisch ins unendliche weitergeführt werden. Darum wird in der Regel auf einfache, in der Wissenschaft etablierte Multiplikatoren zurückgegriffen.<sup>50</sup> Diese Multiplikatoren sind abhängig von der Güterstruktur der neuen Ausgaben und der damit verbundenen Importneigung bzw. Regionalisierbarkeit der Effekte und liegen je nach Standort zwischen 1,16<sup>51</sup> und 1,63 für die Betrachtung ganzer Bundesländer.<sup>52</sup> Weil nur die in Neumünster entstehende Effekte betrachtet werden, wird der Multiplikator an dieser Stelle mit 1,25 angesetzt. Die Tab. 16 und Tab. 17 zeigen eine Übersicht aller direkt und indirekt in Neumünster entstehenden Nachfrageeffekte für beide Szenarien.

Durch die Nachfragewirkung einer Hochschule in Neumünster würden demnach langfristig 45 (Szenario 1) bzw. 350 (Szenario 2) Arbeitsplätze entstehen und dabei eine regionale Nachfragewirkung in Höhe von 3.59 Mio. Euro (Szenario 1) bzw. 13.2 Mio. Euro brutto erzielt werden. Setzt man dies in Relation zu den einzusetzenden Landesmitteln, die bei der FH Westküste im Jahr 2020 bei rund 16 Mio. Euro lagen und für Szenario 2 in ähnlicher Höhe entstehen dürften, dann wird ersichtlich, dass die eingesetzten Mitteln nicht allein durch regionale Nachfragesteigerungen refinanziert werden, insbesondere da für die Errichtung und Erstausrüstung höhere Investitionen benötigt werden, deren Effekte auf die Nachfrage bereits einkalkuliert sind. Es kann auch nicht abschließend beurteilt werden, ob es sich um eine vollständig zusätzliche Nachfrage handelt, da Studierende auch ohne Hochschule in Neumünster wohnen könnten.

---

<sup>50</sup> Glückler, J, Panitz, R, Wuttke, C. (2015): Die wirtschaftliche Wirkung von Universitäten im Land Baden-Württemberg. *Raumforschung und Raumordnung*, 73(5). S. 327 – 342.

<sup>51</sup> Knappe, S. (2006). Die Regionalwirksamkeit der Wissenschaftseinrichtungen in Potsdam. Eine empirische Analyse wissenschaftsbedingter Beschäftigungs-, Einkommens- und Informationseffekte. In: Institut für Geographie der Universität Potsdam (Hrsg.): *Praxis Kultur- und Sozialgeographie*, Bd. 40.

<sup>52</sup> Meyer, W. & Emrich, E. (2013). Universitäten als ökonomische Standortfaktoren – Ein Überblick. In: E. Emrich, W. Meyer & L. Rampeltshammer (Hrsg.): *Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive*, S. 17 – 56. Universaar, Saarbrücken.

Szenario 1				BWS pro Jahr in Mio. (nach 2022 Preisen)		
Direkt	Arbeitsplätze			Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren (pro Jahr)	Nach 10 Jahren (pro Jahr)
	Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren	Nach 10 Jahren			
Unmittelbar geschaffene Arbeitsplätze durch Hochschulansiedlung	13	15	15	-	-	-
Wertschöpfung durch Investitionen & Sachausgaben	-	-	-	1.6	0.16	0.25
<b>Summe</b>	<b>13</b>	<b>15</b>	<b>15</b>	<b>1.6</b>	<b>0.16</b>	<b>0.25</b>
Indirekt				BWS pro Jahr in Mio. (nach 2022 Preisen)		
Indirekt	Arbeitsplätze			Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren (pro Jahr)	Nach 10 Jahren (pro Jahr)
	Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren	Nach 10 Jahren			
Indirekte Arbeitsplätze durch Investitionsausgaben	2.0	1.4	2.1	-	-	-
Indirekte Effekte durch Einkommenseffekte direkter Beschäftigung	1.5	1.5	1.5	0.2	0.2	0.2
Indirekte Effekte durch Konsumausgaben der Studierenden (brutto inkl. Mieten)	0.5	6.6	17.7	0.12	0.9	2.42
<b>Summe</b>	<b>4.3</b>	<b>9.4</b>	<b>21.3</b>	<b>0.32</b>	<b>1.1</b>	<b>2.62</b>
Summe direkt + indirekt				BWS pro Jahr in Mio. (nach 2022 Preisen)		
Summe direkt + indirekt	17.3	24.4	36.3	1.92	1.26	2.87
Induziert	4.3	6.1	9.1	0.48	0.32	0.72
<b>Summe gesamt</b>	<b>21.7</b>	<b>30.5</b>	<b>45.3</b>	<b>2.4</b>	<b>1.58</b>	<b>3.59</b>

Tab. 16 Übersicht der Gesamtnachfrageeffekte in Neumünster in Szenario 1

Dennoch würde eine Hochschule erhebliche, kurzfristig einsetzende Impulse auf die Konsumnachfrage in Neumünster und in geringen Teilen auch der Region Mittelholstein haben, die auch positiv auf Kaufkraft und kommunale Lohnsteuereinnahmen wirken würde. Gemessen am durchschnittlichen Gehalt von 49.200 Euro würden nach 10 Jahren jährliche Lohnsteuern in Höhe von 0.35 Mio. Euro (Szenario 1) bzw. 2.7 Mio. Euro (Szenario 2) fällig werden, von denen ein kommunaler Anteil von 52.000 Euro bzw. 400.000 Euro (15 %) an die Stadt Neumünster gehen würden.

Szenario 2	Arbeitsplätze			BWS pro Jahr in Mio. (nach 2022 Preisen)		
	Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren	Nach 10 Jahren	Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren (pro Jahr)	Nach 10 Jahren (pro Jahr)
<b>Direkt</b>						
Unmittelbar geschaffene Arbeitsplätze durch Hochschulansiedlung	200	200	200	-	-	-
Wertschöpfung durch Investitionen & Sachausgaben	-	-	-	7.2	1.3	1.9
<b>Summe</b>	<b>200</b>	<b>200</b>	<b>200</b>	<b>7.2</b>	<b>1.3</b>	<b>1.9</b>
	Arbeitsplätze			BWS pro Jahr in Mio. (nach 2022 Preisen)		
<b>Indirekt</b>	Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren	Nach 10 Jahren	Nach 1 Jahr	Nach 5 Jahren (pro Jahr)	Nach 10 Jahren (pro Jahr)
Indirekte Arbeitsplätze durch Investitionsausgaben	10	11	16.1	-	-	-
Indirekte Effekte durch Einkommenseffekte direkter Beschäftigung	16.1	16.1	16.1	2.2	2.2	2.2
Indirekte Effekte durch Konsumausgaben der Studierenden	15.3	47.5	47.5	2.1	6.5	6.5
<b>Summe</b>	<b>41.4</b>	<b>74.6</b>	<b>79.7</b>	<b>4.3</b>	<b>8.7</b>	<b>8.7</b>
	Arbeitsplätze			BWS pro Jahr in Mio. (nach 2022 Preisen)		
Summe direkt + indirekt	241.4	274.6	279.7	11.5	10	10.6
Induziert	60.3	68.6	69.9	2.9	2.5	2.6
<b>Summe gesamt</b>	<b>301.7</b>	<b>343.2</b>	<b>349.6</b>	<b>14.4</b>	<b>12.5</b>	<b>13.2</b>

Tab. 17 Übersicht der Gesamtnachfrageeffekte in Neumünster in Szenario 2

### 3.3.5 Effekte durch Ausbildung von Absolvent\*innen

Die wesentliche Aufgabe einer Hochschule besteht nicht in der Herstellung einer Güternachfrage, sondern in der Ausbildung von Absolvent\*innen für den Arbeitsmarkt, die dafür sorgt, dass Unternehmen im räumlichen Umfeld der Hochschule auf einen größeren Pool von Fachkräften zugreifen können. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels ein entscheidender Faktor für die Entwicklung von Unternehmen.

Für Szenario 1 ist zu erwarten, dass nach dem Ende der Anlaufphase etwa 130 Studierende pro Jahr einen Studienabschluss in der Gesundheitsbranche erwerben. In den ersten Jahren liegt diese Zahl niedriger. Innerhalb der ersten 10 Jahre werden so rund 500 Studienabschlüsse erreicht. In Szenario 2 beträgt die jährliche Zahl der Abschlüsse nach der Anlaufphase ca. 470, davon ca. 200 in Gesundheitsberufen, 140 im Fachbereich Wirtschaft und 130 im Fachbereich Erziehung & Bildung. Innerhalb der ersten 10 Jahre werden ca. 3.500 Abschlüsse erworben. Jede\*r Absolvent\*in kann durch seine/ihre Arbeitsleistung die Wertschöpfung in der Region steigern und bringt dazu noch Kompetenzen mit, die für einen Wissenszuwachs bei den Arbeitgeber\*innen sorgen können.

Die durchschnittliche Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in der Kategorie „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit“ in Neumünster betrug 2019 50.626 Euro<sup>53</sup>. Im Durchschnitt beziehen Bachelorabsolvent\*innen ein um 25 % höheres Gehalt als Personen mit dualer Ausbildung<sup>54</sup>. Dies wird daher auch für die Produktivität angenommen. 130 Absolvent\*innen pro Jahr in Szenario 1 würden demnach eine zusätzliche Wertschöpfung von 8.23 Mio. Euro pro Jahr generieren. Kumuliert könnten alle Absolvent\*innen der ersten 10 Jahre eine zusätzliche Bruttowertschöpfung von 30 Mio. Euro erwirtschaften. Die 470 Absolvent\*innen in Szenario 2 könnten, gemessen an der durchschnittlichen Wertschöpfung Ihrer jeweiligen Branche, eine jährliche Bruttowertschöpfung von 33.8 Mio. Euro erzeugen. Die Absolvent\*innen der ersten 10 Jahre könnten eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 254 Mio. Euro erzielen. Masterabsolvent\*innen haben dabei noch einmal eine um 14 % höhere Wertschöpfung als Bachelorabsolvent\*innen. Duale Studierende können zudem bereits während des Studiums durch die Arbeit im Unternehmen zur Wertschöpfung beitragen. Aus der Ausbildung heraus resultiert allerdings weder kurzfristiges regionales Wachstum noch ein zusätzlicher Stellenbedarf. Ob Absolvent\*innen zur Steigerung der Wirtschaftskraft der Region beitragen können, ist abhängig von der Anzahl der Arbeitskräfte, die der regionale Arbeitsmarkt absorbieren kann. In dualen Studienmodelle ist zu erwarten, dass überproportional viele Studierende bei ihrem Arbeitgeber und damit in der Region verbleiben werden. Langfristig kann die Steigerung des Humankapitals dann Innovations- und damit Wachstumsimpulse durch Wissenstransfer durch Hochschulabsolvent\*innen auslösen.

In Szenario 1 kommt als Arbeitgeber\*in in Neumünster vor allem das Friedrich-Ebert-Klinikum in Frage. Ein entsprechender Fachkräftebedarf ist aktuell vorhanden.<sup>55</sup> Die Patientenanzahl steht jedoch nicht in Abhängigkeit einer Hochschulanbindung. Aktuell gibt es am FEK 824 Stellen im Pflege- und Funktionsdienst (alle Berufsabschlüsse)<sup>56</sup>. Es würden aber jährlich allein 37 (Szenario 1) bzw. 43. akademische Pflegefachkräfte einen Abschluss machen, sodass bei der angestrebten Zahl der Abschlüsse mittelfristig in beiden Szenarien von einer Sättigung des lokalen Bedarfs für akademische Gesundheitsfachkräfte ausgegangen werden muss. Eine Abwanderung an andere Klinikstandorte im Umfeld erscheint dann wahrscheinlich. Ein Fachkräfte- und damit Humankapitalimpuls in andere Wirtschaftsbereiche findet in diesem Szenario nicht statt.

Durch die breitere inhaltliche Ausrichtung ergibt sich in Szenario 2 ein differenzierteres Bild. Während die höhere Zahl der Absolvent\*innen der Gesundheitsbranche einen schnelleren Sättigungseffekt zur Folge haben dürfte, gibt es im Fachbereich Wirtschaft, Management & Logistik die Chance auf einen stärkeren Wachstumsimpuls, der sich vor allem aus dem größeren Innovations- und Wertschöpfungspotenzial der damit verbundenen Sektoren ergibt. Aktuell scheint vor allem in der Logistik ein großer Fachkräftebedarf vorhanden. Dies wird von Akteur\*innen der Branche als zentrales Argument für die Notwendigkeit und Tragfähigkeit eines Studiengangs geführt<sup>57</sup>. Zwar gibt es in Neumünster eine sichtbare Spezialisierung im Bereich Logistik und logistiknaher Unternehmen, doch die Anzahl der Unternehmen mit potenziellem Bedarf für Hochschulabsolventen und deren Ausbildungsthemen (z. B. Digitalisierung, Automatisierte Logistik) im Bereich der Logistik beschränkt sich dabei auf wenige Unternehmen. Mit Stand November 2022 konnte in einer Recherche keine ausgeschriebene Stelle für Hochschulabsolvent\*innen in der Logistik in Neumünster identifiziert

<sup>53</sup> Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder

<sup>54</sup> StepStone. Gehaltsreport 2021. Verfügbar unter: <https://www.stepstone.de/e-recruiting/wissen/gehaltsreport-2022/>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

<sup>55</sup> Protokoll der Ergebnisse des Workshops in Neumünster am 16.08.2022

<sup>56</sup> Friedrich-Ebert-Krankenhaus (2022): Zahlen & Fakten. <https://www.friedrich-ebert-krankenhaus.de/rund-ums-fek/unser-unternehmensprofil/zahlen-fakten/>

<sup>57</sup> Interview Fr. Lohmann, Unternehmerverband Neumünster vom 04.04.2022

werden. Es erscheint daher unwahrscheinlich, dass der Logistiksektor in Neumünster allein jährlich eine zweistellige Anzahl an Studierenden aufnehmen kann. Gleichzeitig steht Neumünster in einer großen Arbeitsmarktkonkurrenz zu Standorten mit attraktiven Arbeits- und Lebensbedingungen und meist besseren Verdienstmöglichkeiten. Gerade Hamburg besitzt als multimodaler Logistikstandort auch in diesem Bereich eine hohe Attraktivität.

Es erscheint daher unwahrscheinlich, dass der Großteil der in Szenario 2 avisierten dualen Studienplätze durch Praxiskooperationen mit Neumünsteraner Unternehmen besetzt werden kann. Eine ähnliche Erfahrung wurde in Neumünster bereits zwischen 2012 und 2015 durch die private Northern Business School mit Studienangeboten im Bereich Logistik und Handel gemacht, die nach eigenen Angaben aufgrund zu geringer Nachfrage lokaler Unternehmen wieder beendet wurden. Studierende kamen demnach unabhängig von lokalen Unternehmen an die Hochschule.<sup>58</sup>

Um einen nennenswerten Humankapitaleffekt zu erzielen sind daher mehrere Vorbedingungen nötig. Erstens müssen die Studieninhalte stark praxisorientiert sein und inhaltlich auf die Bedarfe der lokalen Unternehmen zugeschnitten werden. Zweitens müssen Unternehmer attraktive Arbeitsbedingungen für Hochschulabsolvent\*innen bieten, um sich im Standortwettbewerb gegenüber Firmen in Hamburg, Kiel und darüber hinaus durchsetzen zu können. Drittens muss eine langfristige Anpassung der Wirtschaftsstruktur erfolgen, die zu einer Erhöhung der Quote von Hochschulabsolvent\*innen unter den Beschäftigten führt. Unter diesen Voraussetzungen könnten jährlich eine nennenswerte Zahl von Absolvent\*innen des Fachbereichs Wirtschaft, Management und Logistik Stellen in Neumünster und den benachbarten Kreisen antreten und so einen Wissenstransfer initiieren, durch den die Innovativität und Anpassungsfähigkeit an wirtschaftliche Trends und neue Technologien verbessert wird. Die Folge wäre eine Stärkung der überregionalen Wettbewerbsfähigkeit von Neumünsteraner Unternehmen.

Zwar herrscht auch im Bereich Erziehung und Soziale Arbeit in der Fläche ein erheblicher Fachkräftemangel, der Fachkräftebedarf ist allerdings wie im Gesundheitssektor nicht abhängig von der Hochschule, sondern von soziodemographischen Faktoren. Auch hier wird die lokale Nachfrage der 18 Neumünsteraner Kitas und weiterer Einrichtungen bei rund 130 Absolvent\*innen pro Jahr recht schnell gesättigt sein, sodass viele Absolvent\*innen die Region nach dem Studium verlassen.

Die Ausbildung von Fachkräften in Szenario 2 verbessert unbestreitbar die Fachkräftesituation in Neumünster in diesen Branchen. Inwiefern die lokale Wirtschaft davon profitieren kann, ist allerdings insbesondere von der Anpassungsfähigkeit der Akteur\*innen und Unternehmen abhängig. Viele Absolvent\*innen werden Neumünster aufgrund der attraktiven Arbeitsmarkt- und Karrierechancen nach dem Studium für größere Wirtschaftsstandorte verlassen. Gleichzeitig ist gerade in den Gesundheits- und Sozialberufen mittelfristig von einer Sättigung des regionalen Bedarfs auszugehen.

### 3.3.6 Innovationsimpulse

Die inhaltliche Ausrichtung auf die Lehre, die geringe Größe und das grundsätzlich geringere Forschungsbudget von Fachhochschulen verhindert, dass Spitzenforschung am Standort Neumünster stattfinden wird. Nichtsdestotrotz kann eine solche Hochschule wie eine Antenne funktionieren, die national und

<sup>58</sup> Lipvosek C. (2015). Private Universität hört zum Sommer auf. In: Sh:z - Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, 11.02.2015. Verfügbar unter: <https://www.shz.de/lokales/neumuenster/artikel/private-universitaet-in-neumuenster-hoert-zum-sommer-auf-41499212>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

internationale Forschungsergebnisse und Brancheninnovationen sammelt und dann über die in Kapitel 3.1.3 dargestellten Kanäle für regionale Akteur\*innen verfügbar macht. Darin sind Fachhochschulen meist effizienter als meist international ausgerichtete Universitäten. Die Art und Wirkung des Wissenstransfers kann dabei unmöglich ex ante quantifiziert werden, sodass keine quantitative Bewertung der Innovationseffekte einer Hochschulansiedlung in Neumünster stattfinden kann, sondern lediglich Potenziale und Grenzen des Wissens- und Innovationstransfers dargestellt werden können.

Aufgrund der räumlichen Nähe zum Friedrich-Ebert-Krankenhaus sind Wissensspillover zwischen Hochschule und Krankenhaus zu erwarten. Der wichtigste Transmissionskanal in Kliniken in der räumlichen Umgebung sind duale Studierende, die auch von diesen Standorten an die Hochschule entsendet werden können. Diese profitieren somit ebenso wie das FEK von den neuen Qualifikationsmöglichkeiten. Weitere Spillover in die regionale Wirtschaftsstruktur können durch den engen inhaltlichen Fokus auf Gesundheitsberufe nicht erwartet werden. Auch innovative Ausgründungen von Start-Ups sind bei diesem inhaltlichen Zuschnitt nicht zu erwarten. Denkbar sind allerdings Praxisgründungen (z. B. für Physiotherapie oder Ergotherapie). Messbare Wachstumspotenziale über die eigene Selbständigkeit hinaus sind allerdings nicht zu erwarten. Ähnliche Einschränkungen ergeben sich auch in Szenario 2 für die Bereiche Gesundheit sowie Erziehung & Soziale Arbeit. Messbare Wachstumsimpulse sind daher aus diesen Berufen heraus nicht zu erwarten.

Der Fachbereich Wirtschaft, Management & Logistik ist am ehesten geeignet, durch Wissensspillover die Innovativität und Wettbewerbsfähigkeit lokaler Unternehmen zu unterstützen. Der wichtigste Transmissionskanal ist auch hier die Ausbildung von Fachkräften, die als Beschäftigte innovatives Wissen und neue Ansätze mit in die Unternehmen bringen. Gleichzeitig können auch Netzwerke zu Wissensspillovern führen. Ausgründungen sind aufgrund der hohen Wirtschaftskompetenz der Absolvent\*innen eher zu erwarten als in den anderen Fachbereichen. Von diesem Wissenstransfer kann bei diesem Zuschnitt der Studiengänge insbesondere die Logistikbranche profitieren.

Weil die Effekte stark vom Engagement der Akteur\*innen in lokalen Netzwerken abhängig sind, wird ein engmaschiges Ökosystem unter Einbezug der Hochschule und Ihrer Wissenschaftler, der Stadt bzw. Wirtschaftsförderung als Intermediären sowie regionaler Unternehmen der entsprechenden Branchen benötigt. Die Entwicklung eines solchen regionalen Innovationssystems erfordert die Mitarbeit aller Akteur\*innen an regionalen Fragestellungen. Mit dem Förderverein Hochschule sowie dem Unternehmerverband bestehen dafür bereits gute lokale Voraussetzungen. Allerdings verfügen die Unternehmen über wenig Erfahrung im Umgang mit akademischem Wissenstransfer und Hochschulabsolvent\*innen. Diese Zugänge müssen auch in den Köpfen der Unternehmer\*innen und deren Beschäftigten zunächst erschlossen werden. Es ist daher davon auszugehen, dass es den Unternehmen schwerfällt, mögliche Spillover in ihre Prozesse einzubauen, als Unternehmen an länger bestehenden Hochschulstandorten.

Weil die Selbstverwaltung von Hochschulen dafür sorgt, dass die Mitarbeit in lokalen Netzwerken und die inhaltliche Auseinandersetzung mit Bedarfen der lokalen Wirtschaft abhängig vom persönlichen Engagement der Wissenschaftler\*innen ist, kann dennoch keine Aussage zu einer möglichen Effizienz von Wissenstransfer gemacht werden.

Innovationsimpulse in die regionale Wirtschaftsstruktur sind nur zu erwarten, wenn beide Seiten aufgeschlossen für Kontakte innerhalb des Ökosystems sind. Um diese Barriere zu durchbrechen sind städtische Akteur\*innen, insbesondere die Wirtschaftsförderung gefragt. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, Netzwerke zu bilden, aufrechtzuerhalten und Situationen zu kreieren, in denen Kontakte zwischen Hochschule und Wirtschaft geknüpft und Wissensspillover stimuliert werden können. Nur wenn dies gelingt, ist zu

erwarten, dass Unternehmen in Neumünster von den in der Hochschule vorhandenen Wissen dauerhaft profitieren und ihre Innovativität und Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Anders als auf der Nachfrageseite besteht die Chance die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und ganz neue Wertschöpfungspotenziale zu stimulieren, die positiv auf Neumünster und angrenzende Standorte wirken ohne negative Konsequenzen für andere Standorte zu haben.

### 3.3.7 Effekte auf weiche Standortfaktoren

Durch eine Hochschule verändert sich die öffentliche Wahrnehmung des Standortes. Aktuell wird die Qualität Neumünsters als Lebensort und Wirtschaftsstandort gerade von außen oft als eher unterdurchschnittlich wahrgenommen. Hochschulen sind dagegen in der Regel eher positiv assoziiert, ihre Standorte werden mit einer höheren Lebensqualität und einem studentisch belebten urbanen Flair verbunden. Auch Studierende, die Neumünster nach dem Studium verlassen, aber positiv über Ihre Studienzeit berichten, können dazu beitragen. Standortfaktoren wie eine höhere Innovativität und Fachkräfteverfügbarkeit können darüber hinaus zu einem wichtigen Ansiedlungskriterium für Unternehmen werden und diese positiv beeinflussen.

Eine Hochschule mit geringer Größe und enger räumlicher Anbindung an das Krankenhaus (Szenario 1) ist jedoch nur in geringem Maße im öffentlichen Leben präsent ist und beeinflusst die Wahrnehmung des Standorts in der Breite kaum. Da die überwiegende Zahl der Studierenden sich in dualen Studiengängen befindet und aktiv am Berufsleben teilnimmt, handelt es sich zudem nicht um die klassische Gruppe der Studierenden, die als solche prägend auf das Stadtbild wirken könnte.

Szenario 2 entfaltet durch die Errichtung eines innerstädtischen Campus und die höhere Studierendenzahl eine höhere Sichtbarkeit. Studierende sind stärker im Stadtbild präsent und könnten die Wahrnehmung Neumünsters als Hochschulstandort damit stärker positiv beeinflussen. Beispiele von Hochschulentwicklungen zeigen aber, dass diese Effekte oft auf wenige hundert Meter um den Campus begrenzt sind. Ein zentrales Beispiel ist die 2009 gegründete Hochschule Ruhr West mit den Standorten Mülheim an der Ruhr und Bottrop, die trotz insgesamt 6.500 Studierenden bisher kaum als Hochschulstandorte wahrgenommen werden. Eine sichtbare Aufwertung städtischer Qualitäten hat dort in den letzten Jahren nur in einem Umkreis von wenigen Metern rund um die beiden Campusgelände stattgefunden.

Ein weiterer Effekt ist der Einfluss der Hochschule auf lokale Aushandlungsprozesse. So können Hochschulakteur\*innen auch dazu beitragen, soziale und gesellschaftliche Innovationen am Standort voranzutreiben, beispielsweise wird die verstärkende, bewusstseinsbildende Rolle von Hochschulen in der regionalen Transformation zur Nachhaltigkeit diskutiert, ohne das bisher belastbare empirische Erkenntnisse vorliegen.<sup>59</sup>

Neben diesen beiden Szenarien werden abschließend die Handlungsansätze „Berufsschulstandort stärken und entwickeln“ und „Forschungs- und Wissenstransfer in Neumünster verorten“ skizziert.

## 3.4 Handlungsansatz „Forschungs- und Wissenstransfer in Neumünster verorten“

In diesem Kapitel werden die Annahmen und Eckpunkte für die Ansiedlung einer Hochschul- bzw. Wissenschaftseinrichtung als Handlungsansatz skizziert, wie sie den Akteur\*innen der Stadt Neumünster bislang

<sup>59</sup> Postlep, R.; Blume, L. (2020). Hochschulen und nachhaltige Regionalentwicklung – Problemaufriss und Ergebnisse. In: Postlep, Rolf-Dieter; Blume, Lorenz; Hülz, Martina (Hrsg.) (2020): Hochschulen und ihr Beitrag für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Hannover: Verl. d. ARL.

nicht vorschwebte, die allerdings in ihren Effekten einen Beitrag zur Erreichung der Zielsetzung „Stärkung der Wirtschaftsstruktur“ leisten könnte. Vorbild für diesen Ansatz sind Technologie-Transfer-Zentren (TTZ) staatlicher Fachhochschulen in Bayern.

### **Hintergrund**

Vor dem Hintergrund der angekündigten und absehbaren Entscheidungen von Unternehmen (u. a. Siemens) in den Jahren 2010/2011, zehntausende von Arbeitsplätzen flächendeckend in verschiedenen Landkreisen in Bayern abzubauen, folgte bereits seit 2009 ein entwickeltes Förderkonzept der Zielsetzung, langfristig zehntausende von Arbeitsplätzen in klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) insbesondere im produzierenden Bereich dadurch zu stärken, dass Forschung und Entwicklung (F&E) in den Unternehmen und Forschungs- und Wissenstransfer aus staatlichen Fachhochschulen zu ortsansässigen KMU ermöglicht und gefördert werden, um damit langfristig die Innovationskraft der Regionen zu stärken. Im Ergebnis erhielten seit 2011 staatliche Fachhochschulen bayernweit an mittlerweile 26 Standorten für den Aufbau von TTZ<sup>60</sup> zunächst für fünf Jahre eine Anschubfinanzierung für eine Laborausstattung für Forschungszwecke und die Personalkosten, während für die Unterbringung Kommunen und Landkreise aufkommen mussten, an denen diese Standorte eingerichtet wurden. Die unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkte der TTZ orientieren sich jeweils an der regionalen Wirtschaftsstruktur an den Standorten. Das HIS-Institut für Hochschulentwicklung (HIS-HE) wurde 2016 mit der Evaluation der geförderten TTZ beauftragt und auf dieser Grundlage erfolgt je TTZ nach Ablauf der Anschubfinanzierung eine weitere Grundfinanzierung durch das bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

### **Umsetzung**

In der Praxis betreuen drei bis zu 15 Professor\*innen vielfach Masterstudierende und Doktorand\*innen in ingenieurs- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen, die im Rahmen ihrer besonders projekt- und praxisorientierten und auf Zukunftsthemen ausgerichteten Studiengänge (z. B. Digitalisierung in den Bereichen Industrie 4.0 und Aspekten wie big data-sciences, Ressourceneffizienz/Energiewende/Nachhaltigkeit, E-Mobilität, E-Commerce/Logistik) F&E-Projekte überwiegend von klein- und mittelständigen Unternehmen der Region bearbeiten. Dadurch erfolgt anwendungsbezogenen Forschungs- und Wissens- bzw. Knowhow-Transfer von den Hochschulen zu den Unternehmen. Den Unternehmen werden zugleich frühzeitige Kontakte und Präsentationsmöglichkeiten gegenüber Nachwuchskräften ermöglicht, so dass die Fachkräftegewinnung deutlich erleichtert wird.

Für ein „TTZ Neumünster“, das beispielsweise auch von der FH Kiel (ggf. auch FH Westküste, TH Lübeck) am Standort Neumünster betrieben werden könnte, würden technisch moderne und leistungsfähige Büro-, Lehr- und Laborräume für mindestens fünf bis zehn (temporär am Standort forschende und lehrende) Professuren, mittelfristig gut fünf bis zehn wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen (u. a. Laboringenieur\*innen), gut 150 Studierende und Doktorand\*innen (2-3 drei- bis viersemestrige Master-Studiengänge mit jeweils 30 Studierenden je Jahr als Annahme zugrunde gelegt), eine/n Geschäftsführer/in und weiteres technisches und Verwaltungspersonal im Umfang von fünf bis zehn Stellen-Vollzeitäquivalenten (VZÄ) eingeplant werden. Konkrete Flächenbedarfe und Größenordnungen von Investitionssummen für Flächen, Gebäude und deren

<sup>60</sup> siehe <https://www.stmwk.bayern.de/wissenschaftler/forschung/wissenstransfer.html> (zuletzt geprüft am 12.10.2022)

Ausstattung unterscheiden sich stark nach der jeweils konkreten fachlichen Ausrichtung, so dass hierfür im konkreten Bedarfsfall eine entsprechende Berechnung und Planung beauftragt werden müsste (z. B. beim Geschäftsbereich Bauliche Hochschulentwicklung im HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.). In einem aktuellen Presseartikel<sup>61</sup> zum zukünftigen „Campus Traunstein“ der FH Rosenheim, der trotz mancher Unterschiede durchaus als Orientierungsmarke dienen kann, ist von 25.000qm Gesamtfläche und einer Erst-Investition einer sehr hohen Millionensumme die Rede.

Für die Stadt Neumünster dürften die Erfolgs- und Realisierungsaussichten wesentlich davon abhängen, ob ein solcher Ansatz überhaupt vom Land, aber auch einer FH/HAW in SH erwogen und verfolgt wird. Erfolgskritisch ist dann auch, welche Investitions- und dauerhaften Finanzierungsanteile das Land, als Träger der staatlichen Einrichtung, bereit und in der Lage ist beizutragen. Zudem dürften die Realisierungschancen politisch und finanziell davon abhängig sein, welche Anteile von der Kommune, etwa auch unter Nutzung von regionalen Strukturfördermitteln des Landes, des Bundes und der EU, und ggf. zu beteiligenden Dritten, wie etwa regionalen Unternehmen, zu erbringen sein müssten.

Die sich abzeichnende Entwicklung, dass Landesregierungen die Hochschulgesetze dahingehend ändern, dass an FH/HAW zukünftig, wie an Universitäten, Forschung neben der Lehre einen eigenen Stellenwert haben soll, könnte die Chancen für ein solches Vorhaben mit Realisierung in Neumünster erhöhen. Wenn zudem auch noch Flächenknappheit bzw. beschränkte räumliche Entwicklungsmöglichkeiten an den Hochschulstandorten gegeben ist und es gelänge, sich bei der Landespolitik dafür stark zu machen, derartige Investitionen und Zuschüsse auch mit der Zielsetzung als Struktur(wandel)fördermaßnahme in Neumünster vorzunehmen, dann könnte mit einem solchen Handlungsansatz ein vielversprechendes Potenzial für die mittel- bis langfristige Stärkung des Innovationsvermögens bestehender Unternehmen in Neumünster und der Region und für Unternehmensneu- und Ausgründungen im Umfeld des TTZ vorliegen.

Der mit der FH Kiel bestehende Kontakt im Rahmen der Entwicklung der Pflege- und Gesundheitsstudiengänge wird dazu idealerweise mit den Mitgliedern des Präsidiums der FH Kiel, aber sofern möglich, auch mit den Mitgliedern von Fakultätsleitungen derart aktiv durch die Akteur\*innen der Stadt Neumünster vertieft und gepflegt, dass „auf Augenhöhe“ der/die Oberbürgermeister/in und/oder Stadtrat/Stadträtin Bildung frühzeitig Kenntnis von strategischen Planungen der Hochschule erhalten und darauf Prozesse der politischen Willensbildung und Planungen der Stadt initiieren können. IHK und Handwerkskammer, Wirtschaftsförderung, Unternehmensverband, der bestehende Förderverein können auch zukünftig einen erheblichen wichtigen und unterstützenden Beitrag dazu leisten, in konzertierter Aktion den Standort Neumünster auf diesem Wege zu stärken.

### 3.5 Handlungsansatz „Berufsschulstandort stärken und entwickeln“

Wie bereits in Kapitel 2.2.12 dokumentiert, ist Neumünster Standort mehrerer Regionaler Berufsbildungszentren, die bereits im Rahmen dualer Studiengänge mit schleswig-holsteinischen Hochschulen kooperieren. Mittels moderner Lehr- und Laborräume bestehen in Neumünster bei den Regionalen Berufsbildungszentren attraktive Ausstattungen für Berufsgruppen in der beruflichen Ausbildung, für die die FH/HAW in Kiel und die anderen Hochschulen in SH bereits Bachelor-Studiengänge im Vollzeitstudienmodell anbieten. Angesichts

<sup>61</sup> siehe <https://www.sueddeutsche.de/bayern/traunstein-campus-chiemgau-studium-blume-soeder-hochschule-1.5673824> (zuletzt aufgerufen am 13.10.2022)

diverser werdender Anforderungen an Studienangebote und -formate sind die Hochschulen gefordert, zunehmend ergänzende Duale Studienmodelle zu klassischen Vollzeitstudienangeboten anzubieten, worin die hier angedachte Entwicklungsperspektive für den Standort Neumünster liegen könnte.

Während in anderen Bundesländern in der Anbahnung von Kooperationen zwischen Hochschulen und Berufsschulen ein erfolgskritischer Faktor gesehen wird, existieren diese Kontakte in Neumünster auf Leitungsebene bereits seit mehreren Jahren und auf Augenhöhe. Damit sind wichtige Voraussetzungen für gemeinsame strategische Planungen und Abstimmungen der Angebotsweiterentwicklung und Standortentwicklung sowohl von Hochschulen wie auch Berufsschulzentren gegeben. In der Folge scheinen damit auch die Abstimmung und Bündelung von Ressourcen, insbesondere die Investitionen in Lehr- und Laborräume, deutlich leichter realisierbar als andernorts.

Die im Rahmen des Landtagswahlkampfes geäußerten wissenschaftspolitischen Ideen zur Entwicklung einer „Beruflichen Hochschule“ in Schleswig-Holstein nach dem Vorbild Hamburg könnten bei entsprechender Initiative von der Stadt Neumünster in Partnerschaft mit der FH Kiel, ggf. weiteren Hochschulen des Landes, gegenüber der aktuellen Landesregierung aufgegriffen und mit dem Standort Neumünster in Verbindung gebracht werden.

Vergleichbar wie beim Handlungsansatz „TTZ“ (vgl. Kap. 3.4) dargestellt, böte ausgehend von der Stadt Neumünster die schrittweise Überzeugung und Gewinnung von „Gleichgesinnten“ in der/den Hochschulleitung/en die Möglichkeit, dass zusammen mit den Schulleitungen der Regionalen Berufsbildungszentren in Neumünster auf „Chef\*innenebene“ eine Koordination und Bündelung von Vorgehen und Ressourcen abgestimmt und sichergestellt werden könnte, die wiederum der Landespolitik gewichtige Argumente für den Standort an die Hand gibt.

Perspektivisch bieten Studiengänge bzw. Ausbildungsberufe in den Bereichen Informatik, Technik und Naturwissenschaften, inklusive beispielsweise medizintechnischer Spezialisierungen, aber auch lebensmitteltechnologischer und pharmazeutischer Schwerpunkte sowie wirtschafts-, sozial- und gesundheitswissenschaftliche Themen und Fächergruppen naheliegende Schwerpunkte eines Profils einer „Beruflichen Hochschule“ in SH mit Standort in Neumünster. HIS-HE schätzt das Potenzial auf mindestens zehn, ggf. über 25 Studiengänge der FH Kiel und weiterer Hochschulen in SH ein, die Theoriephasen dualer Studienangebote am Standort Neumünster für Studierende etablieren könnten.

## 4 Fazit – Regionalökonomische Effekte einer Hochschulansiedlung in Neumünster

### **„Die Stadt Neumünster profitiert im Strukturwandel von Wachstums- und Innovationsimpulsen“**

Die wirtschaftlichen Kennziffern verraten, dass Neumünster ein Strukturwandelstandort ist, in dem zwar in den vergangenen Jahren wirtschaftliche Aufholprozesse gestartet werden konnten, der aber weitere Impulse zur nachhaltigen Gestaltung dieses Wachstums und zur Stärkung der Innovativität des Wirtschaftsstandortes benötigt.

Eine Hochschule hat durch die Nachfrage nach Mitarbeiter\*innen und Sachgütern sowie die Nachfrage Studierender zahlreiche Effekte auf die Nachfrage und bietet damit einen entsprechenden Impuls, durch den ein erheblicher Teil der notwendigen öffentlichen Investitionen in der Region wieder eingespielt würde. Die verbesserte Verfügbarkeit von hochqualifizierten Fachkräften adressiert eine Schwäche des Standortes direkt und wirkt dem sich verstärkenden Fachkräftemangel vor Ort entgegen, sodass der Standort Neumünster gestärkt würde.

### **„Die Effekte von Hochschuleinrichtungen sind voraussetzungsvoll, aber auch begrenzt und sollten nicht überschätzt werden“**

Dafür ist jedoch eine gewisse Breite in der Qualifikation notwendig, so profitiert in Szenario 1 im Wesentlichen das Friedrich-Ebert-Krankenhaus, in Szenario 2 profitieren weitere Branchen. In diesen kann ein Beitrag zum Schließen der Fachkräftelücke geleistet werden. Durch die spezialisierte Ausbildung muss angenommen werden, dass der regionale Arbeitsmarkt nur einen kleinen Teil der Absolvent\*innen aufnehmen kann, da bisher nur wenige Arbeitgeber Hochschulabsolvent\*innen einstellen, diese nur 10 % der bis 2035 in Schleswig-Holstein benötigten Fachkräfte stellen und vor allem ein Mangel an Fachkräften mit einer dualen Ausbildung besteht.

Die Hochschuleinrichtungen sichern aus demographischer Sicht den Zuzug und bestenfalls Verbleib junger Menschen in der Stadt. Die Stärke des Effekts ist abhängig von der Herkunft der Studierenden. Insbesondere kleinere (Berufsschul-)Standorte könnten unter der Akademisierung vorheriger Ausbildungsberufe leiden. Da nur ein geringer Teil der Studierenden aus anderen Bundesländern kommen würde ist der demographische Effekt auf Schleswig-Holstein marginal. Neumünster kann demographisch vor allem dann profitieren, wenn Studierende auch nach dem Abschluss vor Ort bleiben und ins Berufsleben einsteigen.

### **„Für sichtbare Effekte braucht es an Standorten mit neuen und vergleichsweise kleineren Hochschuleinrichtungen vielfältige Aktivitäten mit „langem Atem““**

Darüber hinaus bieten Hochschulen bzw. Hochschuleinrichtungen die Möglichkeit, über verschiedene Transmissionskanäle Innovationsimpulse für die Region zu liefern, die die Wettbewerbsfähigkeit lokaler Unternehmen langfristig stärken. Damit könnten die Hochschuleinrichtungen einen Beitrag leisten, die Strukturschwäche zu verringern und die Produktivität zu erhöhen. Über die Qualifizierung von Fachkräften hinaus sind jedoch in beiden Szenarien kaum Innovationseffekte zu erwarten, auch weil die Wirtschaftsstruktur bisher nicht auf die Anwesenheit einer Hochschule eingestellt ist. Die entsprechenden Strukturen eines regionalen Innovationssystems in den Bereichen Wirtschaft und Logistik müssen mühsam aufgebaut werden, und würden einen Schub bekommen, sollte es gelingen, wie beim Handlungsansatz „TTZ“ skizziert, eine Einrichtung mit dem Schwerpunkt Forschung und Wissenstransfer in Neumünster zu verorten. Dies erfordert viel Arbeit auch öffentlicher Akteur\*innen wie der Wirtschaftsförderung. Eine Garantie für einen effizienten

Wissenstransfer gibt es allerdings nicht. Es gilt sich vor Augen zu führen, dass Impulse in die Wirtschaft entsendet werden können, die tatsächlich einen positiven Einfluss auf die Entwicklung einzelner Unternehmen nehmen können, wenn in den Unternehmen unternehmerisch die Notwendigkeit für Innovation und Wissenstransfer gesehen wird und entsprechende personelle, zeitliche und auch finanzielle Ressourcen eingesetzt werden.

Die Gründung von Hochschulen und Universitäten waren auch in der jüngeren Vergangenheit ein beliebtes Mittel der Strukturförderung (z. B. BTU Cottbus-Senftenberg, Hochschule Ruhr West, Hochschule Nordhausen). Es zeigt sich jedoch, dass die regionale Impulswirkung über den Nachfrageeffekt hinaus dort auch mehr als 10 Jahre nach der Gründung begrenzt ist und die jeweiligen Standorte nach wie vor als eher strukturschwach gelten. Es ist nicht zu erwarten, dass sich dies durch eines der beiden dargestellten Szenarien in Neumünster nachhaltig anders darstellen würde.

### ***„Eine Hochschule wäre kein Selbstläufer - Kritische Erfolgsfaktoren für kommunale Akteure“***

Um dem Mehrwert einer Hochschule für die lokale Wirtschaftsstruktur zu erschließen, sind daher weitere Schritte notwendig, die den Einfluss der Hochschule innerhalb der Stadt erhöhen.

- Die Ausrichtung einer Hochschule muss an die regionale Wirtschaftsstruktur angepasst werden. Nur wenn sich Interessen von Wissenschaft und Studierenden mit dem unternehmerischen Bedarfe nach Fachkräften überschneiden, kann ein beidseitiges Interesse an Netzworkebildung und Kooperation entstehen.
- Unternehmen müssen attraktive Arbeitsplätze für Absolvent\*innen schaffen, die mit Angeboten in Kiel und Hamburg inhaltlich und finanziell mithalten können, um eine Abwanderung nach der Hochschulausbildung zu verhindern.
- Der Wissens- und Fachkräftetransfer muss durch städtische Akteur\*innen aktiv gestärkt werden. Es können zu Beginn keine persönlichen Beziehungen zwischen Hochschule und Region bestehen. Um Kooperationen und Spillover anzuregen, ist daher viel Netzwerkarbeit seitens öffentlicher Akteur\*innen notwendig.
- Hochschulakteur\*innen müssen dazu befähigt werden, eine wichtige Rolle in städtischen und regionalen Entwicklungsprozessen einzunehmen. Dabei müssen mögliche Berührungspunkte frühzeitig beseitigt werden. Dies verhindert, dass sich in der Region ein Satellit entwickelt, der außer der räumlichen Verortung weitgehend unabhängig von seinem Standort agiert.

Die Stadt Neumünster müsste also auch bei zukünftig weitgehender Finanzierung der Hochschule durch das Land eigene Mittel und Kapazitäten aufwenden, damit lokale Akteur\*innen von der Anwesenheit einer Hochschule profitieren können. Gleichzeitig würde die bereits seitens der Stadt in den Aufbau des Pflegestudiengangs investierte Summe selbst im größeren Szenario nicht durch zu erwartende Steuereinnahmen aufgefangen.

### ***"Wachstums- und Innovationstransfer in die Wirtschaft können auch ohne Hochschule gefördert werden – Dafür ist in Neumünster eine gezielte Strukturförderung unter kommunaler Federführung nötig, die sowohl kurz- als auch langfristige Entwicklungsimpulse setzt“***

Es darf dabei nicht vergessen werden, dass eine Hochschule primär weder eine Einrichtung der Struktur- bzw. Wirtschaftsförderung noch eine Stadtentwicklungsmaßnahme, sondern eine Bildungseinrichtung ist. Aus diesem Grund erscheint fraglich, ob eine Hochschule für den Standort Neumünster und dessen Bedürfnisse das

am besten geeignete Modell zur nachhaltigen Stärkung der Wirtschaftsstruktur ist. Eine Hochschule benötigt eine finanzielle Ausstattung, die immer eine Finanzierung durch das Land Schleswig-Holstein voraussetzt. Abgesehen davon, dass die Hochschulen in Schleswig-Holstein bereits in der jüngeren Vergangenheit dauerhaft unterfinanziert waren, schafft dies eine dauerhafte Abhängigkeit von der Finanzierungsbereitschaft des Landes. Städtische Akteur\*innen können keinen Einfluss nehmen, sollten diese Mittel reduziert oder der Hochschulstandort nach einigen Jahren wieder geschlossen werden.

Strukturförderprojekte ohne Entwicklung einer Hochschule sind daher ein weiterer geeigneter und aus Sicht kommunaler Akteur\*innen niedrighwelligerer Ansatz, mit denen Lösungsansätze aus der Region heraus entwickelt und an die Entwicklungsbedarfe der lokalen Wirtschaft angepasst werden. Im Unterschied zu einer Hochschule kann hier die Förderung der Wirtschaftsstruktur als zentrales Ziel und nicht als Nebenprodukt fokussiert werden. Möglichkeiten bieten beispielsweise Innovationsnetzwerke oder Technologiezentren, die Innovationen fördern, in der Region verbreiten und Unternehmen zur Umsetzung befähigen sollen. Beispiele anderer Standorte zeigen, dass es für kommunale Akteur\*innen und öffentlich/private Projektverbunde in strukturschwächeren Regionen möglich ist, für vergleichbare Projekte eine Anschubförderung über Strukturfördermittel (z. B. GRW, EFRE) zu bekommen und tragfähige Geschäftsmodelle für einen dauerhaften Betrieb zu entwickeln, die keine langfristige Abhängigkeiten von Dritten beinhalten. Es wird darüber hinaus eine größere Flexibilität ermöglicht, wenn mehrere kleinere Projekte entwickelt werden, die themenspezifisch und bedarfsgerecht einzelne Herausforderungen (z. B. Fachkräftebedarf in der Logistik) adressieren und so sowohl in der Tiefe als auch in der Breite eine höhere Impulswirkung erzielen.

## 5 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Anselin, L.; Varga, A. and Acs, Z. (1997). *Local geographic spillovers between university research and high technology innovations*. Journal of Urban Economics 42 (3). S. 422—448.
- Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand April 2022.
- Beschluss der Ratsversammlung der Stadt Neumünster im Dezember 2019.
- Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (2021). *Raumordnungsprognose 2040*.
- Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit – Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – Einpendler nach Kreisen (30.06.2021).
- Block, F. (2021). *Akademisierung: Die Pflege in Deutschland kommt nicht voran*. medwing.de. Verfügbar unter: <https://medwing.com/DE/de/magazine/artikel/akademisierung-der-pflege-in-deutschland/>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.
- Bredl, S., Liefner, I., Teichert, C., Winker, P. (2014). *Effekte der Hochschulen am Standort Gießen aus regionalökonomischer Sicht*. MAGKS Joint Discussion Paper Series in Economics, No. 33-2014.
- Brenner, T. & Schlump, C. (2013). *Universities, Public Research and Regional Innovation Output: An Empirical Study of 19 Technologies in Germany*. Working Papers on Innovation and Space, Marburg.
- Christensen, B., Steglich, F., Humberg, S., Koch, M., Passau, N. (2018). *Fachkräfteprojektion für Schleswig-Holstein 2035*.
- Destatis (2021). Bildungsfinanzbericht 2021. Verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/bildungsfinanzbericht-1023206217004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/bildungsfinanzbericht-1023206217004.pdf?__blob=publicationFile), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.
- Destatis (2019). Bildung und Kultur, Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11, Reihe 4.3.2, Arbeitsblatt 2.1.3. Verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/kennzahlen-monetaer-2110432197005.xlsx;jsessionid=944C331D256B9B665C249BC00E815D8E.live732?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publikationen/Downloads-Bildungsfinanzen/kennzahlen-monetaer-2110432197005.xlsx;jsessionid=944C331D256B9B665C249BC00E815D8E.live732?__blob=publicationFile), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.
- Destatis (2021). 10-Destatis Ergänzende Daten für Hochschulen/Arbeitsblatt Studienanfänger 2020-21 (HS).
- Destatis (2021). 10-Destatis Ergänzende Daten für Hochschulen/Arbeitsblatt Studierende im 1. Hochschulse-mester mit HZB aus SH an Hochschulen in Deutschland.
- Deutscher Pflegerat (2021). *Hochschulische Entwicklung der Pflegefachberufe vom Scheitern bedroht*. Verfügbar unter: <https://deutscher-pflegerat.de/2021/11/19/hochschulische-entwicklung-der-pflege-fachberufe-vom-scheitern-bedroht/>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.
- Emrich, E; Koch, M.; Gassmann, F., Meyer, W. (2016). *Brandenburgische Bildungsinvestitionen und regional-ökonomische Effekte der Universität Potsdam*. In: Emrich, E.; Gassmann, F.; Herrmann, K. (2016). Die

Universität Potsdam in soziökonomischer Perspektive – Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag.

Fachhochschule Westküste (Hrsg.) (2020). *Jahresbericht 2020*.

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Hrsg.). (2021). *Entwicklung der Einnahmen von Studierenden – Eine Re-Analyse der 19., 20. Und 21. Sozialerhebung – Studie für das Deutsche Studentenwerk*.

Friedrich-Ebert-Krankenhaus (2022). *Zahlen & Fakten*. Verfügbar unter: <https://www.friedrich-ebert-krankenhaus.de/rund-ums-fek/unser-unternehmensprofil/zahlen-fakten/>, zuletzt aufgerufen am 07.12.2022.

Fuest, C. & Immel, L. (2021). *Die langfristigen Auswirkungen von Hochschulgründungen auf lokale Löhne*. In: ifo Dresden berichtet 4/2021.

Glückler, J, Panitz, R, Wuttke, C. (2015). *Die wirtschaftliche Wirkung von Universitäten im Land Baden-Württemberg. Raumforschung und Raumordnung*, 73(5). S. 327 – 342.

Hochschulrektorenkonferenz. *HRK-Hochschulkompass*. Verfügbar unter: <https://www.hochschulkompass.de/home.html>, zuletzt aufgerufen am 07.12.2022.

Hüning, L., Mordhorst, L., Röwert, R., Ziegele, F. at al. (2017). *Im Blickpunkt: Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Hinsicht? Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten seit 1990*. Verfügbar unter: [https://www.che.de/download/im\\_blickpunkt\\_hochschulbildung\\_in\\_raeumlicher\\_hinsicht-pdf/](https://www.che.de/download/im_blickpunkt_hochschulbildung_in_raeumlicher_hinsicht-pdf/), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

Janger, J, Firgo, M, Hofmann, K., Kügler, A; Strauss, A.; Streicher, G., Pechar, H. (2017). *Wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte von Universitäten*. WIFO Studie im Auftrag der österreichischen Universitätenkonferenz.

Knappe, S. (2006). *Die Regionalwirksamkeit der Wissenschaftseinrichtungen in Potsdam. Eine empirische Analyse wissenschaftsbedingter Beschäftigungs-, Einkommens- und Informationseffekte*. In: Institut für Geographie der Universität Potsdam (Hrsg.): Praxis Kultur- und Sozialgeographie, Bd. 40.

Kultusminister-Konferenz/KMK (2021). *Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2021-2030*. Verfügbar unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/2021-11-11\\_Tabellenanhang\\_2021\\_Werte.xlsx](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/2021-11-11_Tabellenanhang_2021_Werte.xlsx), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein. Entwurf 2018 - Fortschreibung. Verfügbar unter: <https://bola-pla-sh.de/file/lep-01/10428009-fe12-11e8-b6a2-0050569710bc>, zuletzt aufgerufen am 16.11.2022.

Landesverordnung über die Festsetzung von Zulassungszahlen für Studiengänge an den staatlichen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein für das Wintersemester 2020/2021 (Zulassungszahlenverordnung Wintersemester 2020/2021 - ZZVO Wintersemester 2020/2021) vom 8. Juli 2020. Verfügbar unter: <https://www.studservice.uni-kiel.de/sta/zulassungszahlenverordnung-wintersemester-2020-21.pdf>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

- Lipvosek C. (2015). *Private Universität hört zum Sommer auf*. In: Sh:z - Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, 11.02.2015. Verfügbar unter: <https://www.shz.de/lokales/neumuenster/artikel/private-universitaet-in-neumuenster-hoert-zum-sommer-auf-41499212>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.
- Meng, M., Peters, M., & Dorin, L. (2022). *Erste Sondererhebung des BIBB-Pflegepanels. Ein aktueller Überblick zu berufs-qualifizierenden Pflegestudiengängen*. Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Meyer, W. & Emrich, E. (2013). *Universitäten als ökonomische Standortfaktoren – Ein Überblick*. In: E. Emrich, W. Meyer & L. Rampeltshammer (Hrsg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive, S. 17 – 56. Universaar, Saarbrücken.
- Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration & Gleichstellung Schleswig-Holstein (2021). *Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein – Fortschreibung 2021*.
- Mitteilung-Nr. 0114/2018/MV – Stadt Neumünster. Verfügbar unter: [https://session.neumuenster.de/session/bi/vo0050.php?\\_kvonr=6520](https://session.neumuenster.de/session/bi/vo0050.php?_kvonr=6520), zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.
- Musil, R. & Eder, J. (2013). *Wien und seine Hochschulen – Regionale Wertschöpfungseffekte der Wiener Hochschulen*. ISR-Forschungsberichte, 40.
- Postlep, R.; Blume, L. (2020). *Hochschulen und nachhaltige Regionalentwicklung – Problemaufriss und Ergebnisse*. In: Postlep, Rolf-Dieter; Blume, Lorenz; Hülz, Martina (Hrsg.) (2020): Hochschulen und ihr Beitrag für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Hannover: Verl. d. ARL.
- Romer, P. M. (1990). *Endogenous Technological Change*. Journal of Political Economy, 98(5), S. S71-S102.
- Schubert, T. & Kroll, H. (2016). *Universities' effects on regional GDP and unemployment: The case of Germany*. In: Papers of Regional Science 95(3).
- Siegler, B. (2012). *The Effect of University Openings on Local Human Capital Formation: Difference-in-Differences Evidence from Germany*, BGPE Discussion Paper No. 124.
- Statistisches Bundesamt. (2022). *Betriebe und tätige Personen nach Betriebsgrößenklassen – Verarbeitendes Gewerbe*. Stichtag: 30.09.2020.
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein. (2022). *Kreismonitor Schleswig-Holstein – Bevölkerungsstand 2020*.
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein. (2022). *Kreismonitor Schleswig-Holstein – Ausländeranteil in %*.
- Statistisches Bundesamt. (2022). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder – Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen*.
- Statistisches Bundesamt. (2022). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder – Bruttowertschöpfung nach Sektoren – 2019*.
- Statistisches Bundesamt. (2022). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder – Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer (Inland)*.
- Statistisches Bundesamt. (2022). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen des Bundes- und der Länder*.

StepStone. Gehaltsreport 2021. Verfügbar unter: <https://www.stepstone.de/e-recruiting/wissen/gehaltsreport-2022/>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

Stoetzer, M. & Krähmer, C. (2007). *Regionale Nachfrageeffekte der Hochschulen – methodische Probleme und Ergebnisse empirischer Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland*. Jenaer Beiträge zur Wirtschaftsforschung, No. 2007,6.

Wissenschaftsrat. (2012). *Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen*. Verfügbar unter: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf?blob=publication-File&v=1>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.

Wissenschaftsrat. (2022). *Arbeitsprogramm des Wissenschaftsrats von Juli 2022 bis Januar 2023* (vom Wissenschaftsrat verabschiedet am 08. Juli 2022). Verfügbar unter: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/Arbeitsprogramm.html>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2022.